Christoph Christian Sturm's

Predigten für Kinder

von reiferem Alter.

Auf's Neue in zeitgemäßer Bearbeitung

nebst der

Lebensgeschichte des Verfassers

herausgegeben

von

Dr. J. H. R. Biesenthal.

Erster Theil.

Berlin, 1866.

Verlag von Ludwig Rauh,

Plan-Ufer 16.

Christoph Christian Sturm's

Predigten für Kinder

von reiferem Alter.

Auf's Neue in zeitgemäßer Bearbeitung

nebst der

Lebensgeschichte des Verfassers

herausgegeben

von

Dr. J. H. R. Biesenthal.

Erster Theil.

Berlin, 1866.

Verlag von Ludwig Rauh,

Plan-Ufer 16.

William Richard Esq.

in London,

in innigster Dankbarkeit, Verehrung und
treu fürbittender Liebe

zugeeignet

vom

Herausgeber.

Grace to You, and peace, from God our Father and the Lord Jesus Christ.

I thank my God, making mention of thee always in my prayers,

Hearing of thy love and faith, which thou hast toward the Lord Jesus, and toward all saints;

That the communication of thy faith may become effectual by the aknowledging of every good thing which is in You in Christ Jesus.

For we have great joy and consolation in thy love, because the bowels of the saints are refreshed by thee, brother.

PHILEMON 3 — 7.

Inhaltsverzeichniß des 1. Theiles.

*

Vorbemerkung.

Auf einer Missionsreise in Pommern, war ich eines Abends im Hause eines würdigen Geistlichen. Wir sprachen viel von den Zeichen der Zeit und der sicheren Erfüllung des prophetischen Wortes. Zwei Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, traten in's Zimmer und näherten sich dem Tische. Das Mädchen, etwa im Alter von 14—15 Jahren, begann: „Aber, lieber Papa, wo bleibt dein Versprechen — das Vorlesen des Theophron"? Ablehnend entschuldigte sich der Vater mit seinem unerwarteten, lieben Besuche. Die Kinder blickten mich wehmüthig an — es war dies ein stillschweigender Vorwurf, daß ich sie um ihre süße Hoffnung gebracht habe. Ich verstand ihn und ersuchte den Prediger, er möge nur immerhin seinem Versprechen nachkommen und, wenn er es erlaube, so wollt' ich um so lieber dem Vorlesen des Theophron selbst beiwohnen, als er auch mich an so manches aus meiner

Jugend erinnerte. — Die Kinder, über meinen Vorschlag erfreut, brachten schnell den Theophron herbei. Der Prediger nahm das Buch, und kaum begann er den ersten Satz zu lesen, als das Mädchen sagte „lieber Vater, erzähle uns doch zuvor etwas von dem Verfasser dieses Buches, besonders etwas von seinem Leben und seiner Berufstreue." „Mir ist's immer ein Bedürfniß," so fuhr das Mädchen fort,—„wenn ich ein Buch lese oder lesen höre, etwas von dem Verfasser zu wissen; über sein Leben, sein Wirken, seinen Lebenswandel, einiges zu erfahren. Denn sonst denk' ich immer, daß alle seine Erzählungen Erdichtung seien, ein Phantasiebild; und Lehren, aus solchen Quellen entsprungen, haben nie eine bleibende Stätte in meinem Herzen; sie kommen mir wie Fabeln vor. Kann man doch nicht Trauben von den Dornen lesen, dies sagt ja der Heiland selbst! Nur wenn man weiß, daß der Mann, der uns dies oder jenes erzählt, wahrheitsliebend, und ein Feind der Unwahrheit war, und vor Allem dem Herrn Jesu, seinem heiligen Worte und dem Bekenntniß der Kirche treu war — nur

dann können mich dessen Erzählungen fesseln, nur dann können seine Ermahnungen in meinem Herzen einen bleibenden und einen dauernden Nachklang finden, und ein Mittel zur Nacheiferung werden."

Der Vater meinte, sie habe Recht; aber er entschuldigte sich, daß ihm sehr wenig vom Leben Campe's, des Verfassers des Theophron, bekannt sei — „vielleicht fuhr er fort," weiß unser lieber Gast etwas? „Von dem verständigen Mädchen hierüber befragt, theilt' ich ihnen einiges, das mir aus dem Leben des Verfassers im Gedächtniße war, mit. Obgleich nun mir die Gabe des mündlichen Vortrages ganz abgeht, so hat doch die einfache Lebensskizze Campes, die ich improvisirte, einen großen Eindruck auf die Kinder gemacht. Als ich meinen kurzen Vortrag beendigt, sagte das Mädchen, „jetzt, da ich hörte, daß dieser Mann sein ganzes Leben der Jugend gewidmet, ihnen solche Opfer gebracht, für ihr Wohl und Erziehung so viele Sorge getragen, werd' ich mich bemühen, seinen Ermahnungen um so eher zu folgen, seine Lehre mir um so fe-

ster einzuprägen, da er selbst treu und redlich war. — Nun kannst du, lieber Papa, fortfahren." Der Vater kam so den Wünschen der Kinder nach. Es war schon ziemlich spät — als mich die Müdigkeit der Reise an die Nachtruhe erinnerte. Das Mädchen entfernte sich einen Augenblick, kam zurück und brachte mir einige frischgepflückte Rosen aus dem Garten„ als Zeichen des Dankes für die mitgetheilten Notizen aus dem Leben Campes."

Aus den Bemerkungen des guten Kindes habe ich gelernt, daß das Streben nach Kenntniß der genauern Umstände des Verfassers einer Schrift nicht immer in einer eitlen Neugierde ihren Gruud habe, und daß dasselbe nicht immer das alleinige Vorrecht eines Gelehrten und Literarhistorikers, sondern auch häufig des Ungelehrten und Unmündigen sei, die um so mehr unsere Aufmerksamkeit verdienen, als „aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge, der Herr sich eine Macht zugerichtet hat." „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht," hat Er ja selbst gesagt. Und so hab' ich, durch die Aeußerung des gedachten Mädchens belehrt, es

auch unternommen, diesen „Kinderpredigten“, die schon so vielen Segen verbreitet und das Eigenthum der Jugend, für die sie eigentlich bestimmt sind, geworden, das Leben des seligen Verfassers vorzusetzen. Die Jugend wird daraus ersehen, daß er den Anforderungen, die an einen Prediger des Evangeliums gestellt werden, bis zu seinem Ende treu und gewissenhaft nachgekommen sei. Und diese Anforderung, die wir als Motto zu dem Leben des Verfassers setzen, lautet: „das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde, und ward kein Böses in seinen Lippen gefunden. Er wandelte vor mir friedsam und aufrichtig, und bekehrte Viele von Sünden.“ („Malach. 2, 6.“)

Das Leben Christoph Christian Sturm's, Magister der Philosophie, Hauptpastor bei der St. Peterskirche und Scholarch zu Hamburg.

Es ist ein köstliches Ding und als eine ganz besondere Gnade Gottes anzusehen, wenn man früh in der Zucht des Herrn und in allen Tugenden, nicht erst durch Worte und viele Ermahnungen, sondern durch le-

bendige Beispiele der leiblichen Eltern, der Großeltern und der Ahnen überhaupt, unterwiesen wird. Das lebendige und praktische Beispiel braucht keine Worte zur Erläuterung, keine weitläufigen Erklärungen. Wir sehen es von unseren Lieben üben in aller Stille, zu allen Zeiten, ohne Geräusch. Wir sind dessen Augenzeugen, und kein Zweifel bemächtigt sich unseres Herzens über die redlichen und aufrichtigen Absichten derjenigen, deren Blut wir sind, die uns nie getäuscht, und nur geliebt haben, um unsere Seligkeit in dieser und der zukünftigen Welt zu fördern. In diesem Sinne sagt auch die heilige Schrift. „Der Kinder Ehre sind ihre Väter". Sprüche 12, 6.

Dieser besonderen Gnade Gottes konnte sich unser Sturm von ganzem Herzen erfreuen. Seine Ahnen hatten große Verdienste um die Reformation im Elsaß und um die Wissenschaft überhaupt. Zu ihnen gehörte vorzüglich der berühmte Johann Sturm, der 1589 zu Straßburg starb. Dieses Mannes gedachte unser Sturm mit großer Vorliebe, weil dieser für Schul- und Kirchenwesen sehr thätig gewesen war.

Nächst ihm gedachte er oft Jakob Sturm's, Stadtmeisters zu Straßburg, der nachher Rektor der Schule daselbst gewesen war, die durch ihn so in Ansehen kam, daß sie später in eine Akademie verwandelt wurde. Die Reformationsgeschichte des Elsaß, besonders die von Straßburg, preist die beiden gedachten Gelehrten Johann und Jakob Sturm, als Hauptbeförderer des eingeführten, verbesserten Religionszustandes. Johann Sturm hatte auf seine Zeitgenossen einen bedeutenden Einfluß wegen seiner großen Gelehrsamkeit und Wohlredenheit. Man nannte ihn „den deutschen Cicero." Dabei war er demüthig, voller Menschenliebe, unermüdet und strebsam in der Spendung von Wohlthaten, besonders gegen die, welche um des Namens Jesu willen, in Armuth und Drangsal lebten. Es waren dies vorzüglich die, welche, um der Religionsverfolgung zu entgehen, aus Frankreich geflüchtet waren. Karl V. belohnte seine wissenschaftlichen Verdienste und schenkte ihm den Reichsadel, von welchem auch das adelige Wappen dieser Familie seinen Ursprung herleitet. Aber trotz dieser großen Verdienste, mußte dennoch

dieser Mann, am Ende seines Lebens, den ganzen Haß wüthender Zeloten bis zur Neige leeren; denn auf deren Anstiften wurde er auch von den Vätern der Stadt, der er so sehr gedient und zu deren Ruhm er so viel beigetragen, mit Undank belohnt, und seines Amtes beraubt. Er starb bald darauf mit gebrochenem Herzen.

Der Großvater unseres Sturm's war der große Mathematiker und Physiker, Johann Christoph Sturm, dessen Ruhm weit über Deutschlands Gauen sich verbreitete. Auf wiederholtes Verlangen der königlichen Societät der Wissenschaft zu London mußte er ihr sein Bildniß überschicken, um es unter ihre berühmtesten Mitglieder aufzustellen. Unseres Sturm's Vater war Johann Jakob Sturm, kaiserlicher Notar zu Augsburg. Seine Mutter war die Tochter des um Augsburg sehr verdienten M. Rende. Er stiftete daselbst nach dem Muster des Hallischen Waisenhauses eine Anstalt, die noch jetzt blüht. — Soviel von den Ahnen unseres Verfassers. Wenden wir uns nun jetzt zu ihm selbst.

Christoph Christian Sturm, ward am 25. Januar 1740 zu Augsburg geboren. Seine Vorbildung erhielt er auf dem dortigen Gymnasium und Seminarium. 1760 bezog er die Universität zu Jena. Nach einem abgelegten glänzenden Examen erhielt er im folgenden Jahre die Magisterwürde, und begab sich dann nach Halle, woselbst er bald eine Anstellung am königlichen Pädagogium erhielt und daselbst bis zum Jahre 1765 mit unermündlichem Eifer arbeitete. Sein Eifer für die damals in Halle blühende Judenmission, begründet im Jahre 1728, von dem gelehrten Doktor Christian Immanuel Fromman und Professor Callenberg, verschaffte ihm auch die Freundschaft des Nachfolgers des letzteren, des berühmten Missionars Stephan Schulz. Unerwartet erhielt unser Sturm einen Ruf als Conrector nach Sorau. Er sah ihn als eine besondere Gnade Gottes an, daß sie ihn würdigte, seine geistige Kräfte den Kindern und jungen Leuten widmen zu können. Er betrachtete überhaupt den Jugendunterricht als die beste Vorbereitung zum heiligen Predigtamt. „Möchten doch niemals

Geistliche," pflegte er oft zu äußern, „niemals die Kanzel betreten, bevor sie eine Reihe von Jahren lang in der Schulstube unter allen Klassen geweilt haben. Sie würden dann nicht nur eine genaue Kenntniß der heiligen Schrift, des Katechismus und des Gesangbuches in das Predigtamt mitbringen, die sie sonst nie erreicht haben würden, sondern auch Erfahrungen des eigenen inneren Menschen, die sie allein zu dem hochwichtigen Amte eines Predigers befähigen kann, nur auf diese Art sich aneignen können." Seine Hallensischen Freunde fühlten sehr den Verlust, der sie durch den Abgang unseres Sturm's betroffen hatte. Sie warteten daher auf eine passende Gelegenheit, die es ihnen ermöglichen möchte, ihren Freund wieder nach Halle zu rufen. Die Gelegenheit kam bald. Die Stelle eines vierten Diakonus an der Marktkirche, und etwas später, die eines dritten, war zu besetzen, und unser Sturm wurde zu dieser gewählt. So kam er im Jahre 1767 wieder nach Halle. Im folgenden Jahre verheirathete er sich mit Johanna Christiana Bruning, einer treuen Magd ihres

Erlösers. Indessen wirkte unser Sturm in der Schule, auf der Kanzel nicht nur durch das lebendige, aus dem Herzen quellende Wort, sondern auch durch zahlreiche theologische und pädagogische Schriften, die seinen Ruf weit verbreiteten. In Folge dessen wurde er schon im Jahre 1769 zur zweiten Predigerstelle an der Heiligengeistkirche zu Magdeburg berufen. Ueber seine Wirksamkeit daselbst, äußerte ein Zeitgenosse in einer Denkschrift folgendes: „Von allen Einwohnern Magdeburgs nach Verdienst geehrt, und besonders von seiner Gemeinde recht innig geliebt, hat er an diesem Orte den größten und vorzüglichsten Theil seiner nützlichen Schriften verfaßt.“ Zu diesen gehören auch die „Kinderpredigten,“ die ich euch, meine geliebten Kinder, in einer neuen Ausgabe hier übergebe. Aber auch hier war Sturm's Bleibens nicht. Der Herr hatte ihn für eine andere und größere Gemeinde bestimmt. Am 26. April 1778 wurde er als Nachfolger des berühmten Dr. Friderici zum Hauptpastor an der St. Peterskirche in Hamburg gewählt. Seine am 1. September dort gehaltene Antrittspredigt machte auf die Zu-

hörer einen gewaltigen Eindruck, und verschaffte ihm zahlreiche Freunde. Seine Amtstreue, tiefe Frömmigkeit und vor allem seine Wahrheitsliebe vermehrte deren Zahl. Für ihn gab es keine Klugheit dieser Welt. Die Wahrheit, wie sie im Evangelium ist, war die einzige Norm seines Lebens und Handelns. Nur selten ward einem Diener des Wortes eine so ungetheilte Achtung von allen Klassen des Publikums, wie sie Sturm bis zu seinem Ende genossen hat, zu Theil! Aber als ein treuer Nachfolger Christi sollte er auch etwas vom Kreuze desselben erfahren, um immer mehr geläutert zum Eingang in die Herrlichkeit seines Herrn zu werden. Er wurde kränklich und 1782 von einer schweren Krankheit heimgesucht. Doch gelang es den angestrengten Bemühungen seiner Aerzte ihn einige Jahre noch zu erhalten, bis ein heftiger Bluthusten seinem Leben ein Ende machte. Er starb 1786 am 26. August, früh um 2 Uhr, nachdem er sein frommes und thätiges Leben auf 47 Jahre 7 Monate gebracht hatte. Groß war die Trauer seiner vortrefflichen, frommen Gattin, seiner Gemeinde, die ihn als ihren

Vater liebte, und die seiner Verehrer und Freunde in und außer Hamburg.

Die Frömmigkeit seines Herzens war groß, seine Gutmüthigkeit ohne Schwachheit war musterhaft; sie war eine Folge der Wahrheit des Evangeliums. Seine Gelehrsamkeit, vielseitige Bildung fand allgemeine Anerkennung. Er lebte und starb wie ein treuer Haushalter Christi. Aus eigenem, innerem vertrauten Umgange mit seinem Heilande sprudelten seine salbungsvollen und herzlichen Andachten, von denen seine Erbauungsschriften ein so bedeutendes Zeugniß geben. Das Gebet, besonders das stille häusliche in seinem Kämmerlein, übte er täglich und stündlich bei fortwährender Lectüre der heiligen Schrift. Daher war auch sein Gottvertrauen grenzenlos, es war dies das Verhältniß eines Kindes zu seinem Vater. Er unterwarf sich zuversichtlich und unbedingt allen Fügungen Gottes. Als er dem Ruf nach Hamburg folgte, schrieb er an Feddersen: „Da ich weder mittelbar, noch unmittelbar etwas zu dem an mich ergangenen Ruf beigetragen habe, so sehe ich es als einen Ruf der Vorsehung an, und ich traue es Gott

ganz gewißlich zu, er wird es wohl mit mir machen.“ Dieses kindliche Vertrauen zu Gott verließ ihn auch nicht bei seiner schweren Krankheit. In glücklicheren Tagen überströmte Dankgefühl seine Lippen. Seine Innigkeit, mit der er zu seinem Heilande stand, war leuchtend und thätig. Alle seine Kräfte, Gaben und Kenntnisse hatten in seinen Augen nur insofern einigen Werth, als sie der Beförderung der Wahrheit und Gottseligkeit galten. In seiner „praktischen Theologie“ stellte er als unbedingte Forderung an jeden christlichen Geistlichen, daß sie treu erfunden werden, im Forschen, im Bekenntniß, in der Besorgung ihres Amtes, treu in dem Bemühen, ihr Licht überall leuchten zu lassen, ohne Ruhmredigkeit. Diese Anforderung an Andere hat er mit der größten Gewissenhaftigkeit, in noch größerem Maßstabe an sich selbst gestellt. Daher achtete er alle Ehrentitel sehr gering, und wollte nichts als ein Knecht Jesu Christi sein. Mit diesem Bewußtsein klopfte er an den Palast der Reichen sowohl, als an das Kämmerlein der Wittwen, der Kranken und Sterbenden, und obgleich er eine vielseitige, wissenschaft-

liche und besonders historische Bildung besaß, so verschmähte er es dennoch, bei Unglücklichen von diesen Kenntnissen Gebrauch zu machen, sie mit Beispielen aus der Geschichte zu trösten, und wählte immer nur das Wort Gottes, das schärfer ist, denn ein zweischneidiges Schwert. Bis zu seinem Ende blieb er seinem, bei seiner Antritts-Predigt geleisteten Gelübde treu. Es lautete: „Nun will ich aufsehen auf Dich, göttlicher Heiland, will Dir Schritt für Schritt nachwandeln und durch den Glauben an Dich meinen Eifer in Vollbringung der Berufsgeschäfte entzünden, meine Kräfte stärken und meinen Muth beleben u. s. w." „Deine unaussprechliche Liebe gegen Freunde und Feinde, gegen Bekannte und Unbekannte, gegen Fromme und Gottlose, müsse auch mich zwingen, mitleidig, brüderlich, barmherzig und freundlich zu sein; wo ich kann, Thränen abzutrocknen, wohlzuthun, gern und ohne Murren auch einige Beschwerden für Andere zu ertragen. — Ich muß wirken die Werke deß, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wir-

ken kann*). Nach diesen Grundsätzen will ich auch denken und handeln."

Wer ein treues Bild seines tieferen geistigen Lebens haben will, braucht nur seine „Predigtentwürfe," seine Vorträge von der „Abbildung eines ehrlichen Mannes nach den Vorschriften der Lehre Jesu" zu lesen. — Bei seinem steten Wachsthum in der Erkenntniß konnte es nicht mangeln, daß er früher ausgesprochene Ansichten später selbst widerrief. Er schämte sich nicht, von der Kanzel öffentlich seine frühere Ansicht zu widerrufen, seinen Irrthum ohne Verblümung und Entschuldigung mit trockenen Worten zu gestehen. Dies war auch in seinem wissenschaftlichem Leben der Fall. Seine früheren Schriften tadelte er mit einer schonungslosen Kritik, wie sie kein Fremder gegen ihn gewagt haben würde. Seine frühere bilderreiche Sprache in seinen gedruckten Erbauungsschriften kritisirte er in späteren Jahren mit bitterer Ironie gegen sich selbst, „weil solche Blumen nicht riechen und dem Herrn keinen Wohlgeruch bereiten."

---

*) Antrittspredigt Seite 41. Hamburg.

„Das Feuer, das sie erzeugen, wenn man sie anzündet, wärmt nicht und verbreitet nur einen üblen Geruch." Als von einem Schriftsteller die Rede war, der wegen zweideutiger Ausdrücke ein Aergerniß gegeben hatte, sagte er: „Noch auf meinem Sterbebette wird es mir ein Trost sein, daß ich mit Wissen und Willen kein Wort drucken ließ, welches bei meinem Leben oder nach meinem Tode einen Menschen zum Unglauben verführen könnte." Sein Verdienst um das Hamburgische Gesangbuch wurde allgemein anerkannt. „Wenn ich je eine Arbeit mit Vergnügen unternommen habe," versicherte er, „so ist es diese und, wenn ich je mit gewissenhafter Sorgfalt ein Werk betreiben will, so soll es dieses sein." Die Besten der Zeitgenossen waren seine Freunde. Einer derselben gerieth in Noth, er gab ihm das Manuscript seiner Predigten über die „Werke Gottes in der Natur" nebst den Druck- und Papierkosten, um sich durch den Erlös der gedruckten Predigten aufzuhelfen. Der Freund gewann so ein Vermögen von über 1100 Thalern. Man sollte kaum glauben, daß ein solcher Mann in Streitigkeiten mit einem

Amtsbruder hätte gerathen können; und dennoch war dies der Fall. Der bekannte Pastor Götze fand es für gut, auch mit unserem Sturm anzubinden*). Aber er antwortete nur ein Mal in Liebe und Ruhe und schwieg fortan. Eine ganz besondere Veranlassung nahm auch Götze, mit Sturm anzubinden, als letzterer eine Schrift „über die Gewohnheit, Missethäter durch Prediger zur Hinrichtung begleiten zu lassen,“ herausgab. Sein Freund Feddersen wollte für ihn eine Vertheidigung schreiben. „Dank, mein Lieber,“ sagte Sturm, „thuen Sie dies nicht, meine Feinde möchten dadurch nur noch mehr erbittert werden; schweigen und dulden ist ein großer Schmuck für Prediger, und ist dem Beispiele Christi ähnlich.“

Von seinen Schriften haben viele ihren bleibenden Werth bis auf unsere Zeit behalten. Am meisten Aehnlichkeit haben dieselben mit denen des Christian Scriver. Vor allen aber stehen seine „Reden bei der Confirmation der Jugend“ und seine

---

*) Christlicher Religions-Unterricht. 1. Theil. Seite 81.

„Predigten für Kinder von reiferem Alter"; obenan. Wie viele herrliche Worte, heilsame Lehren und Ermunterungen für Eltern, Erzieher und für die Jugend sind in ihnen enthalten! Nur aus einem solchen, von der Liebe Christi durchdrungenen Herzen konnten sie entspringen. Auch die Verbesserung des gottesdienstlichen Gesanges hat ihm Vieles zu verdanken. Die Sammlung seiner geistlichen Lieder und Kirchengesänge beweisen dies hinlänglich. Auch seine „Lieder und Gebete für Kinder" athmen eine tiefe Innigkeit. Eltern, Erzieher, Schullehrer und Kinderfreunde werden dieselben noch jetzt mit großem Nutzen gebrauchen können. — Ein Verzeichniß seiner sämmtlichen Schriften und Aufsätze zu geben, würde bei weitem den hier uns nur spärlich zugemessenen Raum übersteigen. Nur noch einige Worte, um nachträglich etwas über sein seliges Ende mitzutheilen.

Bei der zunehmenden Stärke der Krankheit las er selbst noch das Lied: „Der letzte meiner Tage, vielleicht ist er nicht fern." Als seine Schwäche zunahm, ließ er es sich hernach öfters vorlesen. Nach einigen Tagen sagte er einmal: „Wohl dem, der

seine Buße nicht bis auf das Krankenbett verschiebt. Ach! wie irrt dann der Verstand herum." In der Nacht vom 17. zum 18. August forderte er einen an seinem Bette wachenden Freund auf, mit ihm das Lied: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte" zu singen. Der Gedanke der Gnade Gottes um des Verdienstes Christi willen, stimmte ihn unter den größten Schmerzen zur freudigen Hoffnung, bald in das himmlische Jerusalem einziehen zu können. Als seine Gattin beim Anblick seiner Schmerzen in Thränen zerfloß, rief er ihr zu, „wie sieht es um deinen Glauben aus, ist dein Glaube noch stark?" — Am letzten Tage übte er vorzüglich die Tugenden aus, die er oft lehrte: die Sorge für die Unsrigen im Tode, nach dem Muster Jesu. Er tröstete seine Gattin, betete für sie und empfahl ihr vorzüglich die Worte des 73. Psalm's zum beständigen Andenken: „Dennoch bleibe ich stets bei Dir, denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand und leitest mich nach Deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an." Als sein Fieber immer mehr zunahm, sagte er mit leiser Stimme die Worte: Ich

bin meiner Seligkeit durch das Verdienst Christi gewiß, ich sehe meinen Lohn vor mir, dort glänzt meine Krone.“ — — Bei diesen Worten erheiterte sich sein Gesicht, er schloß die Augen, als wollte er schlummern — und so verschied er.

Wir schließen unsere Skizze, bei der wir vorzüglich Feddersens Schrift, Sturms Leben und Charakter, Richter's biographisches Lexikon, „geistliche Liederdichter,“ und Meusel's „gelehrtes Deutschland“ benutzt haben, mit den Worten:

„Mein Leib möge sterben den Tod des Gerechten, und mein Ende sei dem seinigen gleich.“

Ueber die Herausgabe dieser Predigten des sel. Verfassers in zeitgemäßer Bearbeitung will ich nichts sagen. Sollten sie sich nicht selbst empfehlen, so würde meine Rechtfertigung ihnen wenig frommen. Eltern, die ihre Kinder genau beobachten und deren Heil innigst wünschen, würden am besten beurtheilen können, ob diese Predigten ihren Zweck erreichen werden. —

Wenn ihr Urtheil bejahend ausfallen sollte, möge Gott ihnen Thüren, Häuser und Herzen öffnen zur Verherrlichung seines Namens. Amen.

Geschrieben Berlin, am Montag nach dem 20. Trinitatis 1865.

Der Herausgeber.

Erste Predigt.

Ueber die frühzeitige Frömmigkeit.

Herr Jesus, Deiner Leitung sei diese Jugend empfohlen. Regiere Du sie durch Deinen Geist, damit sie frühzeitig Dich fürchten und Dich von ganzem Herzen lieben lernen. Erleichtere Du diesen zarten Gemüthern den Weg durch die enge Pforte. Bewahre Du sie vor allen Verführungen der Jugend, vor allen Reizungen zur Sünde. Mach Du ihr Herz immer fester in Deiner Erkenntniß und in der Ausübung der Gottseligkeit. Und wenn endlich sie die Beschwerden des Alters ertragen sollten, oder wenn sie einst aus dieser Welt zur Ewigkeit eingehen, so schenke Du ihnen die Ruhe und den erhabenen Lohn Deiner treuen Knechte. Erhalte uns Alle in Deiner Furcht und in Deiner Liebe, bis an unser Ende. Amen.

Pred. Sal. 12, 3.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, von welchen du wirst sagen: sie gefallen mir nicht.

Meine lieben Kinder!

Diese Worte des weisen Königs Salomon sind von ihm zu einer solchen Zeit niedergeschrieben worden, wo er die Eitelkeit der jugendlichen Vergnügungen lebendig und tief erkannt hatte. Nachdem er eine Zeitlang sein Leben in allen Arten von Zerstreuungen und Genüssen zugebracht hatte, so kehrt er nunmehr bei der Annäherung des reifern Alters zu der Ueberzeugung zurück, die in jeglichem Alter der Menschen die Hauptsache ausmachen muß. Er preiset aus Erfahrung den Nutzen einer frühzeitigen Frömmigkeit an. Und worin besteht die frühzeitige Frömmigkeit? Darin, daß wir schon in der Jugend an unsern Schöpfer gedenken. Euch hieran zu erinnern, ist die Absicht, in welcher ich jetzt zu euch rede. Zuerst will

ich euch zeigen, was es heiße, an seinen Schöpfer denken, hiernächst aber werde ich euch die Nothwendigkeit vorstellen, dieses Andenken an euren Schöpfer schon in den frühen Jugendjahren zu unterhalten.

Ich habe von euch, meine lieben Kinder, die gute Meinung, daß ihr von selbst einen Theil dieser Pflicht fühlen werdet. Ich will zum wenigsten glauben, daß ihr bei verschiedenen Gelegenheiten an euren Schöpfer denken werdet. Ihr werdet es vielleicht thun, wenn ihr bei der Unterweisung im Christenthum auf die Wahrheiten der Religion geführet werdet. Vielleicht denket ihr alsdann recht lebhaft an euren Schöpfer beim Abend- oder Morgengebet im Hause eurer Eltern. Sicherlich aber werdet ihr es alsdann thun, wenn ihr oder eure Gespielen von Krankheiten heimgesucht werdet, die sehr oft Vorbedeutungen eines frühen Todes sind. Seid ihr in diesen oder andern Fällen so aufrichtig gegen Gott gesinnet, so habe ich schon Ursache, mich über euch zu freuen. Aber noch weit größer wird meine Freude sein, wenn ich sehen werde, daß ihr das Andenken an euren

Schöpfer nicht bloß auf gewisse Gelegenheiten und Veranlassungen beschränket, sondern es beständig in eurer Seele unterhaltet, wie eine heilige Flamme; wenn ihr euern Gott über alle Dinge liebet und euer ganzes Leben nach Seinem Wohlgefallen einrichtet. Dies alles wird zu einem gesegneten Andenken an euern Schöpfer erfordert.

Gedenket also an Gott mit einem Herzen, das beständig zu Ihm gerichtet ist und Ihn niemals aus den Augen verliert. Würde es wohl rühmlich für euch sein, wenn ihr nur bisweilen oder nur unter solchen Umständen, die euch angenehm sind, euren Eltern Liebe, Gehorsam und Hochachtung beweisen, und hingegen zu anderer Zeit das Gegentheil von euren kindlichen Pflichten thun wolltet? Und nun denket nach, wie kann eure Frömmigkeit Gott angenehm sein, wenn ihr sie nur zu gewissen Stunden ausübet, in der meisten Zeit aber aus den Augen verliert? Nein, meine besten Kinder. Ein so wandelbares, unbeständiges Herz kann Gott nicht gefallen, der Aufrichtigkeit und Beharrlichkeit bei allen unseren Hand-

lungen von uns verlangt. Es muß in eurem jugendlichen Leben keine Zeit sein, die ihr mit unchristlichen Handlungen ausfüllet. Immer muß eure zarte Seele von dem Andenken an die Allgegenwart Gottes durchdrungen sein. Sein Auge sieht alles, Sein Ohr hört Alles, Sein Geist weiß Alles. Bei euren Spielen sowohl, als bei euren ernsthaften Beschäftigungen, bei eurem Verhalten gegen eure Eltern und Lehrer, bei eurem Umgang mit euren Gespielen, in der Einsamkeit sowohl als im gesellschaftlichen Umgange muß jedes Herz von Seiner Allgegenwart tief durchdrungen sein. Sie wird dann die Führerin eurer Handlungen sein.

Hat nun aber der Glaube an die Allgegenwart Gottes euer ganzes Herz durchdrungen, so wird auch dann die Liebe zu Gott und eurem Erlöser über alle Dinge sich kräftig beweisen und Ihm bei allen Verhältnissen die Ehre geben. Es sei ferne von mir, daß ich euch den Genuß der erlaubten Freuden versagen wollte. Gott selbst will euch die Liebe zu solchen Dingen erlauben, die eure Liebe verdienen. Aber nie müsse

euch die Anmuth und der Reiz des Irdischen so weit hinreißen, daß ihr darüber die Liebe eures Schöpfers vergesset. Liebet eure Eltern. Sie sind unter allen euren Nebenmenschen diejenigen, welchen ihr die größte Liebe und Dankbarkeit schuldet. Aber dennoch gedenket an euern Schöpfer, der doch unendlich liebreicher ist, als die besten Eltern sein können. Seiner Liebe gebet den ersten Platz und die stärkste Inbrunst in eurer Seele. Liebet sie, die rechtschaffenen Männer, die ihre Tage in der Bildung eures Geistes verzehren. Liebet eure Lehrer. Aber vergesset es nie, euren Gott noch weit mehr zu lieben, der eure Seele fähig gemacht hat, den Unterricht anzunehmen, den euch die Lehrer ertheilen. Liebet eure jungen Freunde. Aber weit inniger liebet Jesum, euren himmlischen Freund, der euch die größten Beweise Seiner Liebe durch die Erlösung gegeben hat. Liebet das Wort Gottes, liebet die Wissenschaft und achtet euer Leben. Aber die Liebe zu eurem Schöpfer und Erlöser, dem Urheber eures Lebens, dem Erhalter eurer Kräfte, diese Liebe müsse bei euch alle an-

deren Neigungen überwiegen. Und wenn euch alsdann alle Dinge, die bisher eure Liebe erregt haben, entrissen werden sollten, alsdann müsse euer Herz sprechen: ich habe Gott zum Freunde. Seine Liebe ersetzt mir den Verlust meiner Eltern, meiner Freunde und meines Lebens.

Damit aber dieses Andenken an euren Gott, diese Ergebung an Ihn, diese Liebe zu Ihm desto lebendiger sein möge, so stellet euch Ihn oft unter dem Bilde eures Schöpfers und Vaters vor. Sprechet zu euch selbst: Diesen Leib, der so wohl gebildet ist, diese Seele, die an Ihn denken und Ihn lieben kann, habe ich von Seiner Güte erhalten. Seine Hand hat mich bis jetzt so gnadenreich geleitet und so erbarmungsvoll geführt! Diese liebreichen Eltern hat Er mir gegeben, und bisher erhalten. Ohne Ihn würde ich kein Dasein haben, und ohne Seine Gnade wäre ich schon längst zu Grunde gegangen. Er ist mein Schöpfer, mein Vater, mein Erhalter; Er ist meiner Jugend Führer. Nun, ich will Seine Güte nicht vergessen; ich will Ihn ewig lieben, ewig will ich Ihm vertrauen;

und mein junges Leben will ich Ihm zum Unterpfand meiner Liebe, zum Opfer meiner Dankbarkeit darbringen.

O meine Kinder! Wie würde ich euch segnen, ja, wie würde Gott selbst euch segnen, wenn dieses die Entschließung wäre, die ihr in eurem Herzen gefaßt hättet. Und vielleicht ist es dieser Augenblick, in welchem ich zu euch rede, wo ihr in der Stille dem Herrn, eurem Schöpfer, Liebe und Treue gelobet. Aber kennt ihr wohl euer Herz ganz? Wird dieses so gerührte, für Gott so entflammte Herz nicht bald lau werden und erkalten, wenn ihr zu euren Gespielen zurückkehret. Und ach! mir ist für euer veränderliches Herz bange. Was werdet ihr sagen, was werdet ihr thun, wenn nun eure jungen Freunde euch vorstellen werden: daß ihr noch jung seid, daß ihr noch Zeit genug in eurem künftigen Leben habt, an Gott zu denken? Was werdet ihr ihnen antworten, wenn sie euch mit aufwallender Entzückung zurufen werden: „Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein. Thue, was dein Herz gelüstet und

deinen Augen gefällt?“ Werdet ihr da die Entschlossenheit haben, zu sagen: nein, ich will an meinen Schöpfer denken in meiner Jugend?

Je gefährlicher diese Versuchung für euch ist, je geneigter euer Herz ist, sich von derselben überwältigen zu lassen, desto mehr befestiget euch in dem Entschluß, schon eure Jugend dem Herrn zu heiligen: denn diese eure Jugend legt euch bei der Ausübung der Gottseligkeit manche scheinbare Hindernisse in den Weg. Je näher ihr dem männlichen Alter kommet, desto zahlreicher sind die Fallstricke, die eurer Unschuld gelegt werden. Der Reiz des Lebens und der einladende Genuß werden immer mächtiger und mit ihnen leider auch die Abneigung gegen alle Dinge, die Ernst und Anstrengung erfordern. Tausend Versuchungen zur Rechten und zur Linken können leicht euer schwaches und biegsames Herz überwinden. Die Ergötzlichkeiten der Sinne, euer wallendes Blut, die Neigung, sich Andern angenehm zu machen, und unzählbare andere Dinge, verschließen gar leicht euer Herz gegen alle Regungen, welche die Gottseligkeit bei euch

bewirken könnte. Und lasset ihr diese Feinde der jugendlichen Unschuld zur Stärke in eurer Seele gedeihen, so werdet ihr bald unterliegen und ein Raub der Sinnlichkeit werden müssen.

Gegen einen solchen mächtigen Feind, weiß ich kein anderes Mittel, als Gebet und ernste, anstrengende Beschäftigung. Gebt keinen Finger breit dem Feinde Raum in eurem Herzen. Verschiebt keine Arbeit auf eine bequemere Zeit. Auch die nicht der Gottseligkeit. Ach, meine jungen Kinder, eine bequemere Zeit zur Ausübung der Gottseligkeit, als diejenige ist, in welcher ihr jetzt lebet, wird niemals kommen, niemals, wenn ihr auch hundert Jahre auf der Welt leben sollte! Jetzt ist gleichsam die Saatzeit für euer ganzes Leben. Versäumet ihr euer Herz zu bewachen, eure bösen Neigungen zu bändigen, und den Saamen der Tugend in dasselbe zu legen, so wird es zu der Zeit, wo ihr die Früchte eures Lebens einerndten solltet, ein Sammelplatz der Laster, der Sünde und alles Elendes sein. Die Jugendtage, wo euer Geist noch empfänglich, noch lenksam, noch

feurig ist, dieses sind für euch beneidenswerthe Tage des Heils. Und saget mir aufrichtig, meine lieben Kinder, welche Zeit ist dann nach eurer Meinung zur Ausübung der Frömmigkeit bequemer? — Doch ich kann eure Gedanken errathen. Ich will, so denket ihr vielleicht bei euch selbst, ich will, so lange meine Munterkeit, meine Freude an Ergötzlichkeiten, meine lebhafte Jugend dauert, meine Zeit den jugendlichen Freuden hingeben, alsdann aber, wenn ich alt, lebenssatt und zu allen Geschäften unbrauchbar sein werde, alsdann will ich an meinen Schöpfer, an meine Besserung und an mein Ende gedenken. — Sollten wirklich einige von euch diese Vorstellnngen unterhalten, o so laßt mich, meine Liebe befiehlt mir's, laßt mich euch beklagen, laßt mich über euch weinen. Ach wie viele von euch, ihr armen unerfahrenen Kinder, werden das Alter nicht erreichen, auf dessen Ankunft ihr eure Tugend und eure Seligkeit bauet! Ach, es ist ein Sprichwort, das leider nur zu häufig sich bestätigt hat, und dieses lautet: „Alter schützt vor Thorheit nicht!" Leider fröhnen gar Viele selbst

im hohen Alter ihren Lüsten, in welchen sie ihre Jugend verzehrt haben! Doch ich will dieser traurigen Furcht keinen Raum geben. Ich will es eben so freudig hoffen, als ich es sehnlich wünsche, daß ihr die Tage des hohen Alters erleben, und sie nützlich verwenden möget. Aber wie schwer, wie schwer wird es euch werden, wenn ihr alsdann erst Schüler der Tugend und der Gottesfurcht werden sollt, zu denen ihr euch jetzt schon gewöhnen könnet, sollet! Wie schwer wird es euch werden, euer Herz von den Genüssen loszureißen, die es dreißig oder vierzig Jahre lang beherrscht hatten! Und erwäget doch einmal, ihr habt alle schon Greise gesehen, die schwach, die gefühllos und unlustig zum Guten sind: wie ihnen jede Pflicht lästig und jeder Gang sauer wird. Ist es wohl möglich, daß ihnen Entsagung und andere christliche Pflichten leicht sein werden? Werden sie wohl mit Feuer und Inbrunst die Tugend ausüben können? Oder werden ein paar tugendhaft durchlebte Jahre die Vernachlässigung von dreißig oder vierzig Jahren ersetzen können?

Seid weise, o junge Christen, und be-

denket jetzt, da es noch Zeit ist, was zu eurem Frieden dienet. Ihr seid in einem Alter, wo man euch eigentlich weder Tugenden, noch Laster beilegen kann. Ihr seid gleichsam noch auf dem Scheidewege, wo ihr euch zum Guten oder Bösen lenken könnet. Wählet, aber wählet das sicherste, wählet das beste Theil auf Zeit und Ewigkeit: „Gedenket an euren Schöpfer in eurer Jugend". Gott lenke euer Herz dazu durch den heiligen Geist und mache euch selbst geschickt, zu suchen das Eine, das noth ist und vor Ihm wohlgefällig zu wandeln, durch Jesum Christum, unsern Heiland. Amen.

Zweite Predigt.

Ueber jugendliche Beispiele der Frömmigkeit.

Herr Jesu, Du wahrer Freund unsrer Jugend, lenke diese zarten Seelen zu Deiner Liebe. Laß die bösen Exempel, mit welchen wir in dieser Welt von allen Seiten umgeben sind, unser Herz nicht von Dir abziehen. Ermuntere uns vielmehr durch die edlen Beispiele solcher Kinder, die Dich schon frühzeitig gefürchtet haben, uns immer mehr Dir zu ergeben, Dich immer brünstiger zu lieben, und Dir immer ähnlicher zu werden. Vollende das gute Werk in unseren Seelen und verleihe uns die Kraft, nie von der Frömmigkeit zu weichen. Alsdann würdige uns, o Vater, Deiner Gnade, und erfülle an uns die Verheißungen, die Du uns in Deinem Wort gethan hast. Laß es uns wohlgehen, und schenke uns,

wo nicht in dieser, doch in jener Welt, ein langes und glückseliges Leben. Thue an uns diese Barmherzigkeit um Jesu Christi, unsers Mittlers willen. Amen.

3 Johannis v. 11.

Mein Lieber, folge nicht nach dem Bösen, sondern dem Guten. Wer Gutes thut, der ist von Gott; wer Böses thut, der siehet Gott nicht.

Meine jungen Freunde!

Wenn ihr aufmerksam auf die Menschen seid, unter welchen ihr lebet, so werdet ihr von allen Seiten Ursache genug finden, um die Unschuld eures Herzens besorgt zu sein. In demjenigen Alter, worin ihr euch befindet, thun die Beispiele erstaunende Wirkung. Und das Betrübteste ist, daß ihr euch mehr durch Beispiele der großen Menge, als durch den Wandel der wenigen Redlichgesinnten lenken lasset. Wie nöthig ist es daher, daß euch die Ermahnung Johannis in unserem Text lebendig vor

Augen schwebe: „Folge nicht nach dem Bösen, sondern dem Guten". Wie nöthig ist es, daß euch fleißig die Beispiele rechtschaffener Kinder vorgestellt werden! Ich weiß es, wie wenige Exempel von dieser Art unser gegenwärtiges Zeitalter aufweisen kann. Ich werde euch daher aus der heiligen Schrift das Leben einiger jungen Leute anpreisen, die euch in jeglicher Hinsicht als Muster vorgestellt werden können. Und Gott, in dessen Namen ich zu euch rede, gebe euch die Gnade, daß es euch nicht nur leicht, sondern auch angenehm werden möge, in die Fußstapfen frommer Kinder zu treten!

Ich mache mit dem Exempel Josephs den Anfang. Die jugendliche Geschichte seines Lebens enthält die vortrefflichsten Lehren der Weisheit, die in allen Altern und Veränderungen Eures Lebens nützlich werden können. Sein Herz war schon in denjenigen Jahren, wo es mit mannigfachen Versuchungen und Anfechtungen zu ringen und zu kämpfen hat, den sanften Empfindungen der Furcht und Liebe Gottes geöffnet. Er hatte schon in

den Tagen der Jugend in der Erkenntniß und Ausübung der Religion diejenige Festigkeit erlangt, welche ihm die vorzügliche Liebe seines Vaters und die Achtung aller Rechtschaffenen erwarb. Ein freudiger und ein unbedingter Gehorsam gegen seine Eltern und gegen Gott beseelte alle seine Handlungen. Die aufrichtigste Zärtlichkeit machte ihn zu dem gefälligsten und dienstwilligsten Bruder. Und sein harmlos reines Leben stellte ihn der Jugend und den Erwachsenen zum nachahmungswürdigen Beispiel dar. Alle diese Züge, die ich euch einzeln entworfen habe, könnet ihr in dem vortrefflichen Charakter Josephs vereiniget finden. Aber am sichtbarsten wird euch die Größe seines Geistes und und Herzens werden. Die Gefühle, mit welchen ihr seine jugendliche Unschuld betrachtet, werden in euch ein Erstaunen erregen, wenn ihr den Sieg seiner Gottesfurcht über die gefährlichsten Versuchungen wahrnehmet. Durch den Neid seiner Brüder war er zum Sklaven erniedriget worden. Aber sein großes Herz verlor selbst in der niedrigsten Sklaverei niemals seinen gött-

lichen Adel. So wie er durch die herrlichsten Eigenschaften über seine Brüder erhaben war, so hatte er auch vor allen Sklaven, mit welchen er diente, einen großen Vorzug. Potiphar, sein Herr, erkannte sehr bald den hohen und freien Geist seines jungen Sklaven, und vertraute ihm die Aufsicht über alle seine Geschäfte. Die Achtung seines Herrn gegen ihn, noch mehr aber sein eigenes Betragen erwarb ihm sehr bald die Zuneigung der Gemahlin des Potiphars. Allein dieses Weib schenkte ihm ihre Gewogenheit aus unedlen Absichten. Die schöne Gestalt und das sittliche Betragen des unschuldigen Jünglings reizten sie, ihn in ihre unreine Liebe zu verstricken, den Charakter der Keuschheit des Weibes verleugnend. Sie entdeckte ihm das Gelüste ihres Herzens mit einer Schamlosigkeit, die nur dem Laster eigen ist. Aber Joseph, der da wußte, was er Gott, was er seinem Gewissen, was er seinem Herrn schuldig war, hatte die Entschlossenheit, sich ihrem Begehren zu widersetzen, und die Angriffe auf seine Unschuld durch die in seine Seele gepflanzte Gottesfurcht

zu vereiteln. „Wie sollte ich", sprach der vortreffliche Jüngling, „das große Uebel thun, und wider Gott sündigen?"

Glaubet es mir, meine lieben Freunde, ich würde diesen Joseph nicht so sehr bewundern, wenn ich hörte, daß er in seinen Jünglingsjahren eine Armee angeführt, Städte erobert und zahlreiche Feinde geschlagen hätte: als ich ihn jetzt mit Erstaunen betrachte, daß er sich als ein Ueberwinder der Lüste bewiesen, die weit fürchterlicher, weit schwerer zu überwinden, als zahlreiche Kriegsheere sind. Und wahrhaftig, dieser Sieg Josephs hatte nicht geringe Schwierigkeiten. Er war ein Jüngling, dessen Alter, dessen wallendes Blut, dessen schöne Gestalt, dessen niedriger Stand ihn leicht zum Genuß der verbotenen Frucht hätte einladen können. Er war ein Sklave, der die unangenehmsten Aussichten vor sich sah, und der sich schmeicheln konnte, durch das Wohlwollen seiner Gebieterin sein Glück für die Zukunft zu befestigen. Die Gewogenheit derselben mußte für ihn um so schmeichelhafter sein, als sie die Gewalt über das Herz ihres Gemahls hatte. Die

Abwesenheit seines Herrn, ein verborgener Ort, die Verschwiegenheit seiner Frau konnte ihn gegen allen Verdacht und gegen alle Schande in Sicherheit setzen. Er mußte von seiner Gebieterin die ganze Wuth ihres Zorns und die Rachgier einer Beleidigten befürchten, wenn er sich ihrem Begehren widersetzte. Alle diese Umstände vereinigten sich, dem Joseph den Sieg über sein Herz recht schwer zu machen. Und sehet die unerschütterte Gottesfurcht dieses jungen Helden! Die Liebkosungen jener Frau, die Vortheile, welche ihm ihre verbotene Liebe versprach, das Elend, welches er von ihrer Rache zu befürchten hatte, nichts von allem diesen hatte so viel Gewalt über ihn, daß er sich der Sünde überließ, zu welcher er gereizt wurde. Er siegt über alle Versuchungen durch den großen Gedanken, der seine ganze Seele einnahm: „Wie sollte ich dies große Uebel thun und wider Gott sündigen?"

Es war mein Vorsatz, euch an mehrere Exempel zu erinnern, welche uns in der heiligen Schrift als Muster von frühzeitiger Gottseligkeit vorgestellt werden. Ich wollte

euch den Gehorsam Samuels, die Frömmigkeit des jungen Königs Josias, und die Weisheit des Timotheus zu Gemüthe führen. Allein ich glaube alles gethan zu haben, um euch zur Gottesfurcht in früher Jugend zu ermuntern, wenn ich euch das Jugendleben desjenigen Kindes empfehle, welches, seitdem Menschenkinder geboren worden sind, das unschuldigste, gehorsamste und erhabenste Kind war. Ihr werdet schon aus dieser Schilderung errathen können, daß ich niemand anders, als Jesum, meine, welcher uns schon in Seinen Jünglingsjahren als als ein erhabnes Vorbild dargestellt ist und dem wir nachfolgen sollen. Mit Ehrfurcht und heiliger Bewunderung, aber auch mit dem festen Vorsatz, Ihm ähnlich zu werden, laßt uns jetzt einige Züge aus dem jugendlichen Leben des Kindes Jesu betrachten.

Die heiligen Schriftsteller erzählen uns nur weniges aus Dessen Jugend. Sie berichten uns Nichts von den ersten elf Jahren Seines Lebens. Allein mit dem zwölften Lebensjahre, in welchem sich der Verstand merklich zu entwickeln pflegt, fangen sie an, uns von dem Verhalten des Kindes

Jesu Einiges mitzutheilen. Dieses Jahr zeichnete sich durch eine besondere Begebenheit aus, welche die ganze Welt belehren konnte, wie viel Großes und Außerordentliches sie von dem reifern Alter Jesu zu erwarten hätte. Er ging in Gesellschaft Seiner Eltern nach Jerusalem, um allda das Osterfest zu feiern. Als die Feierlichkeit zu Ende war, und sie im Begriff waren, nach Galiläa zurückzukehren, so vermißten sie ihren Sohn. Voll Bekümmerniß suchten sie ihn unter ihren Reisegefährten auf. Da sie sich hier vergebens nach Ihm erkundigten, so kehrten sie wieder zur Stadt zurück, wo sie drei ganze Tage dazu anwandten, Ihn aufzusuchen. Endlich fanden sie Ihn. Aber wie mußten sie erstaunen, als sie Ihn in einem Zimmer des Tempels bei einer Beschäftigung antrafen, welche über Sein Alter erhaben war. Der zwölfjährige Knabe hatte den Eifer, den Vortrag der jüdischen Lehrer anzuhören, und die Gegenwart des Geistes, ihnen selbst Fragen vorzulegen und die an Ihn gerichteten Fragen zu beantworten.

Wie vieles ist in dieser Begebenheit

vereinigt, euch, meine Theuersten, den erhabensten Begriff von dem göttlichen Eifer unseres Jesu zu machen! Das erste, was mich bei dieser Geschichte rührt, und welches, wie ich hoffe, bei euch eine gleiche Wirkung haben wird, ist der gesellige und liebreiche Umgang Jesu mit anderen Menschen. Seine Eltern wußten aus ihrer bisherigen Erfahrung, daß sie ihren Sohn nicht etwa in Wüsteneien oder solchen Orten aufsuchen dürften, wo er von aller menschlichen Gesellschaft entfernt lebte. Sie kannten sein geselliges Wesen und die Menschenliebe, die schon in seiner jungen Seele so tief eingeprägt war: und glaubten daher, ihn unter den Reisegefährten zu finden. Wie lieblich ist dieser Zug des Charakters Jesu! Ich stelle mir diesen Liebling des menschlichen Geschlechts vor, wie Er durch Seinen holdseligen Anblick, noch mehr aber durch Sein unendlich erhabenes und weises Herz Sich die Seelen aller Seiner Freunde zu eigen machte. Ich stelle mir vor, wie alle gutgesinnten Kinder zu Nazareth sich zu Ihm drängten, und wie dieses allerliebenswürdigste Kind in dem Zirkel seiner jungen

Gespielen mit holdseligen Mienen sie anlächelte, ihnen Lehren der Weisheit gab und sich mit herablassender Güte mit ihnen erfreute: wie Er, gesegnet von Seinen Gespielen, bewundert von den Erwachsenen, und geliebt von allen Rechtschaffenen, umher wandelte, und in Seinem gesellschaftlichen Umgang Segen und Weisheit verbreitete: wie die Liebe zu Seinem himmlischen Vater in allen Gesprächen und Handlungen sichtbar wurde, und wie Er Seine jugendlichen Gespielen ermunterte, Ihn mit gleicher Inbrunst zu lieben.

Und eben diese Liebe zu Seinem himmlischen Vater offenbarte sich bei jener merkwürdigen Unterredung mit den Lehrern der jüdischen Schule. Zu einer Zeit, wo junge Kinder Seines Alters durch eine herrschende Neigung zu jugendlichen Spielen getrieben werden, da war es schon Seine wichtigste Angelegenheit, Seine vornehmste Sorge, dem erhabnen Beruf gemäß zu handeln, zu welchem Er von Seinem himmlischen Vater bestimmt war. Damals schon, wo man der Jugend Nachsicht zu beweisen pflegt, wenn sie sich durch Spiele und

Scherze ihr Leben versüßt, da war es schon Seine liebste Beschäftigung, Sich mit göttlichen Dingen zu befassen, und in dem Hause Seines Vaters zu sein. In denjenigen Jahren, wo bei unnützen und kindischen Unterredungen unsere jugendlichen Tage verschwendet werden, da zeigte sich schon in der Unterredung dieses göttlichen Kindes ein Geist und eine Weisheit, welche die Alten beschämte. — Und welche Selbstverläugnung! Meine lieben Kinder, welche außerordentliche Selbstverläugnung bewies unser Jesus? Stellet euch einmal vor, wenn ihr eurer Geburt nach königliche Prinzen wäret, und ihr würdet durch eine besondere göttliche Fügung in die Nothwendigkeit versetzt, eure Erziehung und euren Unterhalt von geringen und dürftigen Eltern anzunehmen: wie bitter würde euch euer Stolz und eure Eigenliebe diesen Zustand machen! Und wie wenig ist dies gegen dasjenige, was euer Erlöser freiwillig aufopferte! Er war der eingeborene Sohn Seines himmlischen Vaters; Er war im Besitz einer ewigen Herrlichkeit; Er war der Herr des Himmels und der Erden.

Und was that Er? Er begab Sich aller dieser Vorzüge, Er verwechselte den Himmel mit der Erde, Er nahm die Natur der Menschen an Sich und unterwarf Sich allen Schwachheiten und Pflichten, welche mit dem Stand der Menschen verbunden sind. Wie betrug Er Sich aber bei diesem erstaunenswürdigen Wechsel? Er, dem alle Geschöpfe unterthan waren, schämte Sich nicht, Seinen geringen, dürftigen Eltern unterthan zu sein. Er, dem alle Reichthümer des Himmels und der Erde gehörten, ertrug die bitterste Armuth. Er, in welchem alle Weisheit vereiniget war, Er schämte Sich nicht, auch dadurch den Menschenkindern gleich zu werden, daß Er an Weisheit und Einsichten zunahm. Und wenn ihr bei diesen Veränderungen bedenket, daß Alles, was Er in Seiner Jugend verleugnet und erduldet, zu unserem Heil und zu unserer Versöhnung geschehen, wie groß muß Jesus in euren Augen werden!

Jedoch, dies ist nicht die Hauptabsicht, um welcher willen ich euch einen kurzen Abriß von dem jugendlichen Leben Jesu gegeben habe. Ich würde meinen Vortrag

an euch für verloren schätzen müssen, wenn er zu nichts weiter, als zur Bewunderung dieses auserlesenen Kindes dienen sollte. Nein, meine lieben Kinder! Nicht bloß bewundern, sondern nachahmen sollt ihr diese unschuldvolle Jugend Jesu. Unser Jesus hat euch auch hierin ein Vorbild gelassen, daß ihr Seinen Fußstapfen nachfolgen sollt. Ich will es zwar gerne zugeben, daß ihr schwache, ohnmächtige Geschöpfe nicht im Stande seid, dem Vorbild, welches euch in dem Leben Jesu gegeben wird, gleich zu werden. Aber tretet nur mit Redlichkeit und Treue in Seine Fußstapfen. Stellt euch Sein heiliges Jugendleben beständig als Muster vor Augen und lasset keinen Tag verstreichen, ohne zu untersuchen, wie weit ihr Ihm ähnlich geworden seid, oder wie weit ihr Ihm noch nachsteht. Sollte sich etwa eures Herzens eine sündliche Neigung bemächtigen wollen, so fragt euch selbst: war das Kind Jesus auch also gesinnt? War es bei so kleinen Beleidigungen auch so aufgebracht, als ich bin? War es so nachlässig, so ausgelassen fröhlich, so widerspänstig, so ungeduldig, so

eitel, wie ich oft zu sein pflege? Und dann werdet ihr mit Erstaunen bemerken, wie unähnlich ihr noch dem erhabnen Vorbilde Jesu seid. Aber laßt es nicht bei dieser betrübten Erfahrung bewenden, sondern seid dahin bemühet, euch immer mehr nach Seinem Beispiel zu bilden, Jesu immer ähnlicher, und dadurch bei Gott und Menschen angenehmer, und auf Zeit und Ewigkeit glücklicher zu werden.

Zu diesem Zwecke gebrauchet alle übrigen Beispiele frommer Kinder, welche euch die heilige Schrift und euer Umgang mit der Welt aufstellet. So verderbt auch in unsern Tagen die Sitten der Jugend sind, so werdet ihr doch einige junge Leute finden, die sich durch Sittsamkeit, Fleiß und Gehorsam vor den großen Haufen der unartigen Kinder löblich auszeichnen. Beeifert euch, jenen guten, edlen Jünglingen nachzufolgen, ja sie in allen lieblichen Dingen zu übertreffen. Werdet so fromm, als Abel war, so sanftmüthig und geduldig, als Moses, so folgsam, als Samuel, so weise, als Salomon, so gelehrig, als Timotheus, so zärtlich, als Johannes, und so reich an allen

Tugenden, als Jesus war. Durch euch, meine Kinder, müsse einst Weisheit und Tugend in der Welt ausgebreitet und alles Gute befördert werden. Mit euch komme die Hoffnung besserer Zeiten und die Gerechtigkeit zurück, die sich immer mehr von der verderbten Erde entfernet. Werdet der Trost eurer Eltern, die Freude eurer Gespielen und der Segen der Nachwelt. Werdet auch meine Krone auf den Tag des Herrn Jesu. Wie werde ich alsdann am Tage der Auferstehung euch segnen, wie werde ich mit Entzücken euren Armen zueilen, euch an mein Herz drücken und mit euch dem Weltrichter entgegengehen und Ihn mit Freudenthränen anreden: Siehe, Herr, hier bin ich, und hier sind die, welche Du mir gegeben hast. Sie waren Dein, und Du hast sie mir gegeben, und sie haben Dein Wort gehalten. Sie haben Dich verkläret auf Erden, und das Werk vollendet, welches sie thun sollten. Nimm sie dann auf in Dein himmlisches Reich und laß sie jene Herrlichkeit sehen, die Du ihnen erworben hast.

Ich weine bei diesem Gedanken vor

Freude. O lasset mich euch glückwünschen, lasset mich euch segnen, meine lieben Kinder. In der entzückenden Hoffnung, euch einst im Himmel zu finden, wohin alle frommen Kinder nach diesem kurzen Leben gelangen werden, verlasse ich euch. Kindlein, bleibet bei Jesu, bleibet Seiner Lehre und Seinem Beispiel treu, auf daß ihr Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden möget, wenn Er einst erscheinen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Diese Gnade erzeige euch Gott durch Jesum in der Kraft des heiligen Geistes. Amen.

Dritte Predigt.

Ueber die Vortheile der jugendlichen Frömmigkeit.

Gütigster Gott, wie groß ist Deine Liebe, durch welche Du uns zur Erfüllung Deiner Gebote lockest! Du willst uns so gerne glücklich machen, und daher befiehlst Du uns, Dich über Alles zu fürchten und zu lieben. Gieb es uns lebendig zu erkennen, wie viel Segen uns auf Zeit und Ewigkeit verheißen ist, wenn wir schon frühzeitig auf dem Wege Deiner Gebote wandeln. Laß uns daher in der gewissen Hoffnung Deines Gnadenlohns alle scheinbare Vortheile verachten, die uns etwa die Ausübung der Laster gewähren könnte. Ein gutes Gewissen, ein versöhnter Gott, ein seliger Tod, dies müsse uns unendlich schätzbarer, als der Genuß aller vergänglichen irdischen Glückseligkeiten sein. Mache uns so glück-

selig, so weise, daß wir diese Vortheile erkennen möchten und lehre Du uns selbst nach Deinem Wohlgefallen zu leben und zu handeln, damit es uns hier und dort wohl ergehen möge. Amen.

Spr. Salom. 3, 13. 15. 16. 17.

Wohl dem Menschen, der Weisheit findet! Sie ist edler, denn Perlen; und Alles, was du wünschen magst, ist ihr nicht zu gleichen. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand: zu ihrer Linken ist Reichthum und Ehre. Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede.

Meine lieben Kinder!

Diese Worte des weisen Königs enthalten eine sehr liebliche Beschreibung der Vortheile, deren sich Diejenigen zu erfreuen haben, welche sich der Weisheit, oder was wohl einerlei ist, der Furcht Gottes befleißigen. Er stellet sie als eine Sache vor, durch welche man weit sicherer, als durch

andere Mittel, zum Reichthum, zum langen Leben und zur Ehre gelangen könne. Ihr alle, meine jungen Freunde, wünschet euch sicherlich in der Stille alle diese Vorzüge, durch welche das menschliche Leben so angenehm wird. Allein ich kann euch kein anderes Mittel, sie zu erlangen, anpreisen, als eine frühzeitige Gottesfurcht. Je früher ihr euch der göttlichen Weisheit und der Tugend ergebet, desto zeitiger werdet ihr zum Besitz aller der Seligkeiten gelangen, die euch in diesem kurzen Leben erfreuen werden. Und solltet ihr auch nicht die Glückseligkeit in ihrem ganzen Umfange, wie sie Salomon verheißt, schon in diesem Leben erlangen: o so seid unverzagt; denn es erwartet euch ein besseres Leben, wo ihr bei weitem mehr finden werdet, als ihr wünschen könnet, wo nicht bloß ein langes, sondern ein ewiges Leben zu eurer Rechten, und unvergänglicher Reichthum, den die Diebe nicht stehlen und Rost und Motten nicht verzehren werden, und unverwelkliche Ehre ohne Neid und Haß zu eurer Linken sein wird. Da werdet ihr erst vollkommen

die Lieblichkeit und den Frieden der Gottesfurcht einsehen und unaufhörlich empfinden.

Indessen so sicher auch die Belohnung der Frommen in einer besseren Welt ist, so kann man dennoch annehmen, wie es das tägliche Beispiel auch beweist, daß schon hienieden das Gute, wie das Böse theilweise belohnt und bestraft werde. Und in der That, ist nicht schon das Bewußtsein, von Jugend an den Herrn gefürchtet zu haben, die größte Belohnung? Ist es nicht schon eine große Glückseligkeit, wenn ihr von den marternden Vorwürfen frei seid, die vielen ihr Gewissen bei der Erinnerung an die Jugendsünden macht? Ach glaubet es mir, meine lieben Kinder, nach verübten jugendlichen Sünden bereitet ein wach gewordenes Gewissen unaussprechliche Qualen. Ihr habt wohl noch keinen Sterbenden der Art gesehen. Am wenigsten, wenn ihr vielleicht bei dem Absterben eurer Geschwister anwesend gewesen seid. Bei ihnen habt ihr nichts von der Angst und den unsäglichen Martern bemerkt, welche viele in den letzten Stunden ihres Lebens empfinden. Aber wer weiß? ob nicht einmal eure

Pflicht oder die Freundschaft euch die traurige Nothwendigkeit auferlegen wird, eure sterbenden Brüder und Schwestern zu be suchen? Da, da werdet ihr die schreckliche Wirkung der Jugendsünden besser erkennen, als ich sie euch jetzt beschreiben kann. Da werdet ihr auf der Stirne des Sterbenden Schweißtropfen sehen, die ihm die Angst ausgepreßt hat: ihr werdet ihn unruhig und trostlos sich auf seinem Lager herumwälzen sehen: ihr werdet immer traurigere Auftritte gewahr werden, je näher ihm der Augenblick des Todes kommt. Und dann werdet ihr oft Worte hören, die euch einen Aufschluß über die Ursachen dieser Angst geben werden: ihr werdet den Klageton hören: „meine Jugendsünden sind größer, denn daß sie mir vergeben werden können. — Meine im Verborgenen verübte Sünden stellet Gott in's Licht. — Herr, gedenke nicht der Sünden meiner Jugend!" Psal. 25, 7.

Was meinet ihr, meine jungen Freunde, sollte es nicht schon deswegen der Mühe werth sein, sich frühzeitig der Tugend zu ergeben, weil man alsdann von dieser

nagenden Angst frei sein kann? Aber noch weit angenehmer wird euch die frühe Ausübung der Gottseligkeit werden, wenn ihr die Ruhe und die Freude bedenket, welche damit verbunden sind. Die Erinnerung an eure jugendliche Unbefangenheit wird euer Angesicht in beständiger Heiterkeit erhalten, und euer Herz mit freudiger Zuversicht erfüllen. Die euch erhaltene Freundschaft eurer ehemaligen Jugendfreunde wird euch auch im höhern Alter eine süße Erinnerung und innige Freude gewähren. Jeder Anblick eurer Eltern und Lehrer, die ihr durch euer Wohlverhalten erfreut habt, wird euch euer Glück fühlen lassen. Ja selbst in den Widerwärtigkeiten, die ihr in späteren Jahren erfahren habt, werdet ihr in der Erinnerung eurer Jugendjahre eine stärkende Erquickung finden. Und wenn der letzte Tag eures Lebens kommt, er mag nun früh oder spät eintreten, mit welcher Seelenruhe werdet ihr eurem Abschiede entgegen sehen können! Der Segen eurer Eltern und Lehrer, die vielleicht schon vor euch diese Welt verlassen haben, oder dann weinend um euer Sterbebette stehen, der Dank aller

Rechtschaffenen, die durch euer Beispiel zur Tugend geführt worden sind, noch mehr aber, die Ueberzeugung von eurem von Vorwürfen freien Jugendwandel wird euch bei dem Anblick des Todes getrost und bei der Erwartung des gerechten Richters auf dessen Gnade zuversichtlich machen.

Wenn ihr diesen Vortheil nach seinem wahren Werth betrachtet, so werdet ihr leicht begreifen, daß er von allen Vortheilen, so aus der jugendlichen Frömmigkeit folgen, der vorzüglichste sei. Doch ich fürchte, es möchte ein Segen, den ihr noch weit von euch entfernt wähnet, nicht den gehörigen Eindruck auf euer Herz machen. Nun wohlan, so will ich auf solche nahliegende Vortheile eure Aufmerksamkeit lenken, und sie werden euer Leben mit Freude und Zuversicht erfüllen.

Eine frühzeitige Gottesfurcht hat auf unsere Gesundheit sogar einen mächtigen Einfluß. Um euch hievon zu überzeugen, ist weiter nichts nöthig, als daß ich euch die elenden Wirkungen eines leichtfertigen Jugendlebens vorstelle. Wenn ihr die jährlichen Sterbelisten durchsehet, so werdet ihr

finden, daß die Anzahl derer, die von dem ersten bis zum fünf und zwanzigsten Jahre sterben, die größte Zahl der Hingeschiedenen ausmacht. Unter dieser Anzahl wird ein großer Theil sein, der in dem zartesten Alter, oder an selbstunverschuldeten Krankheiten verstorben sind. Ein Theil aber wird aus solchen bestehen, die sich durch jugendliche Ausschweifungen und Leichtsinn ihr Leben selbst verkürzt haben. Und wäre es möglich, daß man jederzeit von den jugendlichen Verirrungen dieser Unglücklichen gewisse Nachrichten erhalten könnte, so würde sich zeigen, daß bald Schwelgerei, bald Unkeuschheit, bald Heftigkeit, bald Leichsinn, bald Zorn die blühendsten Jünglinge hingeopfert haben. Jedoch wir haben diese Beweise nicht nöthig. Es wandeln viele Jünglinge einher, die an ihrem verunstalteten Körper, an der Blässe ihrer Gesichtszüge, an dem scheuen Blick, an der Unlust zu ernsten Dingen, an der Unsicherheit ihres Ganges die Verräther ihrer Missethaten aufweisen. Warum ist jener Jüngling, der noch vor kurzer Zeit wie eine Rose blühte, so blaß, so ausge-

trocknet, so anmuthleer? Ach, die Ausschweifungen haben ihm mit den rothen Wangen alle jugendliche Kraft geraubt! Und dieses junge Mädchen, das so voll Reiz, so voll Munterkeit, so voll Geist war, warum sind ihre Wangen eingeschrumpft, warum ist alle Lebhaftigkeit verschwunden? Ach, ein unheiliges Feuer, von Sinnlichkeit angefacht, hat ihre Gestalt entstellt. Betrachtet alle diese kläglichen Opfer der Sünde, und lernet daraus die Wahrheit jenes Ausspruchs: „Die Sünde ist der Leute Verderben." Aber frühzeitige Gottesfurcht bewahret uns vor diesem Elend. „Gesundheit und langes Leben ist, wie Salomon sagt, zu ihrer Rechten." —

Mit Entzücken und Freuden blicke ich in diesem Augenblicke auf euch, meine lieben Kinder. Ich freue mich über eure blühende gesunde Gestalt, über eure körperliche Haltung, über eure harmlose Munterkeit und über die Kraft eurer Jugend. O wie werde ich mich noch mehr erfreuen, wenn ich nach einigen Jahren euch eben so gesund, eben so munter, eben so stark sehen werde, als ich euch heute sehe. Zum wenigsten

wünsche ich euch das Glück, und mir die herzliche Freude, daß keines von euch sich selbst wegen seiner jugendlichen Verirrungen anklagen müsse, wenn es über lang oder über kurz vor dem Thron Gottes erscheinen wird. Denn es ist wohl möglich, meine Lieben, daß der Allmächtige in seiner Weisheit auch bei einem streng sittlichen Leben es für gut finden könnte, euch in der Blüthe eurer Jugend aus diesem Leben abzurufen. Alsdann aber habt ihr den Vortheil zu erwarten, daß jenes bessere Leben im Himmel euch ewige Freuden gewähren wird, die durch nichts getrübt werden.

Ich glaube, daß jedes von euch überzeugt ist, daß ein tugendhaftes und gottesfürchtiges Leben das freudenvollste und glücklichste ist. Je früher ihr also dasselbe anfanget, desto mehr Friede und Trost, desto mehr wahre Freuden werdet ihr genießen können. So lange ihr Weisheit und Tugend nicht kennet, so betrüget ihr euch selbst, ihr beraubet euch der höchsten Glückseligkeit, und setzt euch vielen Unfällen aus, in welche ihr durch Thorheit, Laster und Unerfahrenheit leicht stürzen könnet. Je

früher ihr tugendhaft werdet, desto nützlicher werdet ihr euch für euren künftigen Beruf machen: desto besser werdet ihr die Pflichten eures Standes erfüllen. Eure Eltern und Lehrer werden sich freuen und beglückter fühlen, wenn ihr schon bei dem Eintritt in die Welt euch einem sittlichen Wandel ergebt, als wenn ihr erst bei dem Austritt aus derselben den Anfang dazu machen wollt. Je früher ihr anfangt, weise zu werden, desto besser werdet ihr in der Weisheit und Heiligkeit wachsen, und desto vollkommener werdet ihr darin werden. Denn auch die Gottseligkeit hat ihre Stufen. Wird der Samen derselben frühe gehegt und gepflegt, so wird auch die gesegnete Frucht zu seiner Zeit nicht ausbleiben. Die Gottseligkeit gleicht dem Licht der aufgehenden Sonne, die, obgleich sie erst nur schwach in Osten dämmert, dennoch später sich über den ganzen Horizont so verbreitet, daß sie den Tag vollkommen erleuchtet.

Lasset mich noch von einem Vortheil zu euch reden, welcher eine unausbleibliche Folge von der frühzeitigen Frömmigkeit ist. Ihr werdet nämlich durch sie auf die

sicherste und zuverlässigste Art zu der Liebe und Hochachtung derjenigen gelangen, an deren Liebe und Achtung euch alles gelegen sein muß. Euren Eltern werdet ihr zur Freude und zum Trost gereichen. Euren Lehrern werdet ihr für ihre Mühe und Arbeit durch euren Wandel den besten Dank gewähren. Eure Freunde werden euch mit Wohlgefallen betrachten. Jeder Rechtschaffene wird euch hochschätzen: ja selbst dem Lasterhaften werdet ihr Achtung gegen euch abnöthigen. Jedoch es ist möglich, wie ich euch schon bei dem Anfang meines Vortrags erinnert habe, daß ihr bei dem sittlichsten, frömmsten Wandel nicht immer alle zeitlichen Vortheile einerndten werdet, welche ich euch bisher vorgestellt habe. Ihr werdet oft rechtschaffene Eltern klagen hören: warum nimmt Gott mein hoffnungsvolles Kind so früh aus der Welt? Warum muß ich mein unschuldiges Kind leiden sehen? Und wer will im Voraus sagen, was euch bevorstehet? Vielleicht wird euch selbst euer Leben zum Beweis dienen, daß Gott nicht immer die Frömmigkeit sogleich mit zeitlichen Gütern belohnet. Vielleicht — doch

ich will euer Herz nicht durch die Furcht möglich eintretender Uebel betrüben. Aber dieses kann ich euch versichern, daß jene himmlischen Freuden, die euch zu Theil werden, alle Freuden dieses Lebens übertreffen. Es sind dies die Freuden, die noch kein Auge geschauet, kein Ohr gehört, die Gott allein denen, die ihm vertrauen, aufbewahrt hat. Da werdet ihr es nicht bedauern, wenn ihr etwa in dem besten Flor eurer Jugend dem vergänglichen Leben entrissen worden, oder wenn ihr bei Krankheiten und andern Uebeln, die Gott in seiner Weisheit über euch verhängte, euch nicht glücklich fühlen werdet. Und ich will hoffen, daß ihr Gott preisen werdet, daß er euch durch ein frühzeitiges seliges Ende dem Verderben entrückt, und durch Trübsale zum Himmel vorbereitet hat. Gebe doch der unendlich gütige Gott, daß ihr alle, die ihr meine Worte vernommen, dieser himmlischen Belohnungen theilhaftig werden möget, durch Jesum Christum. Amen.

Vierte Predigt.

Ueber die nöthige Klugheit bei dem Genuß der jugendlichen Freuden.

Dank sei Dir, gütigster Gott, für alle Freuden und Erquickungen, die Du uns in diesem Leben schon so reichlich mittheilest. Wie düster würden die Tage unserer Jugend sein, wenn Du sie nicht durch so viele Freuden anfheiterteſt. Jede Freude, die Du uns schenkest, nehmen wir mit Dank aus Deiner Hand an. Aber diese Freuden wollen wir auch mit Weisheit gebrauchen. Allein wir fühlen es, wie unvermögend wir dazu sind. Darum regiere Du selbst unser Herz, damit es nicht bei den Jugendfreuden Dich vergesse, oder gar dieselben als Hauptzweck des Lebens betrachte. Laß uns vor allen Ausschweifungen bewahret werden, in die uns unser jugendliches Ungestüm stürzen könnte, und gieb uns die Gnade,

daß wir bei dem Genuß aller Freuden ein unbeflecktes Gewissen bewahren mögen. Und endlich, wenn wir den kindlichen Freuden entwachsen, oder wenn wir in den Tagen des Alters für dieselben unempfänglich werden, so laß die Freuden eines frommen Herzens, die süßen Tröstungen der Religion, und den lieblichen Vorgeschmack der Ewigkeit uns unsere Tage versüßen, ja uns selbst das Scheiden aus diesem Leben leicht machen. Amen.

Pred. Sal. 2, 9.

Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend. Thue, was dein Herz lüstet, und deinen Augen gefällt: aber wisse, daß dich Gott um dieß alles wird vor Gericht führen.

Meine theuren Kinder!

So ermunternd und einladend zum Genuß des Lebens die erste Hälfte unsers Textes ist, so nachdenkend und ernst muß euch der

letzte Theil desselben machen. Salomon giebt euch bei dem Gebrauch der jugendlichen Freuden einen Umstand zu bedenken, welcher fähig ist, die stärksten Neigungen zur Fröhlichkeit zu mäßigen. So wie alle Handlungen unseres Lebens in Beziehung auf den Tag des Gerichts stehen müssen, eben so müssen auch selbst unsere erlaubten Freuden in beständiger Rücksicht auf das Gericht und die Ewigkeit genossen werden. Ich werde daher Gelegenheit nehmen, mit euch über die nöthige Klugheit bei dem Genuß der jugendlichen Freuden zu sprechen. O, möchtet ihr mein Wort doch beherzigen!

Doch ich fürchte, ich möchte euch heute in einer zu ernsten Gestalt erscheinen. Vielleicht gelingt es mir nicht, wie sonst, eure ganze Aufmerksamkeit zu fesseln, welche mir so viel freudige Ermunterung gewährte, so oft ich mich mit euch über die jugendlichen Pflichten unterredete. Vielleicht erblickt ihr gar heute in mir einen gar zu strengen Sittenrichter und einen Feind eurer unschuldigen Freuden. Nein, meine Kinder, so lieblos bin ich nicht, daß ich die angenehmsten Stunden eures Lebens, die euch so

fröhlich stimmend wie jetzt, nicht mehr wiederkehren werden, euch verbittern sollte. Nein, genießet immer der Freuden, zu welchen euch eure Jugend einladet, und deren sanfte Empfindung Gott selbst in eure Seele gelegt hat. Ich will selbst an euren jugendlichen Spielen theilnehmen, so weit es der Anstand und gute Zucht erlaubt, und euch ermuntern, fröhlich zu sein. Aber gestattet mir auch, als eurem Freunde, mich euren spielenden Reihen zu nähern und eure Herzen vor den wilden und lärmenden Ausbrüchen tobender Freuden zu bewahren.

Denn es läßt sich nicht läugnen, daß auch die unschuldigsten Vergnügungen in sündliche Fröhlichkeiten ausarten können. Wenn eure Herzen nicht durch Vernunft und Religion gestärkt sind, so laufet ihr immer Gefahr, bei euren jugendlichen Freuden die Unschuld eures Gewissens zu trüben. Und wie leicht ist es möglich, daß ihr, um den Trieb zum Frohsinn und zur Freude zu befriedigen, auf solche Dinge verfallet, die ihrer Natur nach sündlich, und der Menschlichkeit so sehr, als dem Christenthum zuwider sind! Ihr habt daher keine

gerechte Ursache, über diejenigen zu zürnen, welche etwa eure Freuden mäßigen und eure Spiele mit Vorsicht zu lenken suchen. Betrachtet sie als Freunde, die aus Liebe zu euch nur den Schaden und Mißbrauch verhüten wollen, der etwa aus dem tobenden und unordentlichen Gebrauch eurer jugendlichen Belustigungen erwachsen könnte. Und so betrachtet auch mich jetzt, da ich euch einige Vorschriften zum weisen Gebrauch der Jugendfreuden ertheilen will.

Erste Regel. Alle Ergötzlichkeiten müssen an sich nichts Sündliches und Unsittliches haben, damit ihr euch ohne Verletzung eures Gewissens ihnen hingeben könnet. Diejenigen Vergnügungen, bei deren Genuß ihr eines der göttlichen Gebote, oder eine von denjenigen Pflichten übertretet, die ihr entweder Gott oder euch selbst und euren Nebenmenschen schuldig seid, sind an sich sündlich. Wenn ich daher sehe, daß einige von euren jungen Brüdern darin ein Vergnügen und leider oft eine Bravour suchen, wenn sie Greise verspotten, über Lehrer und Vorgesetzte leichtfertig urtheilen, ihre Redensarten durchhecheln, die Ehrfurcht

gegen dieselben aus den Augen lassen, ihre Dienstboten mit Härte anreden und verunglimpfen, oder sich über Wahnsinnige und Leute belustigen, welche ihres Verstandes beraubt sind; wenn ich sehe, daß einige Jünglinge aus Gewinnsucht den verderblichen Spielen ergeben sind; oder wenn ich bemerke, wie sie ohne Gefühl des Mitleidens Insekten, Vögel und Thiere mit einer Schadenfreude quälen, so muß ich zu solchen Freuden sagen: „du bist toll", und zu ihrer Lust: „was machest du?" Ich wünschte daher, daß ihr bei allen euren jugendlichen Spielen untersuchen möget, und euch selbst fragen: Wie? ist dieser Zeitvertreib, dieses Spiel, dieses Vergnügen von der Art, daß ich bei demselben Gott nicht beleidige, oder meine Eltern betrübe, und meinen Nächsten ärgere? Kann ich bei der Lustbarkeit, die ich mir vornehme, das Wohlgefallen Gottes und aller Rechtschaffenen erwarten? Wird niemand von meinen Nebenmenschen über meine Freude, wo ich jetzt lache, zu weinen veranlaßt werden? Kann ich bei denselben die Unschuld und die Ruhe meines Gewissens bewahren? Und

wenn ihr aufrichtig seid, so wird euch euer Herz selbst auf diese Fragen die zuverlässigste Antwort ertheilen.

Zweite Regel. Es kommt bei den jugendlichen Ergötzlichkeiten sehr viel darauf an, in welcher Gesellschaft man sie ergötzet. Wenige von euch, meine jungen Freunde, haben die Fähigkeit, unter denjenigen eine rechte Wahl zu treffen, die sie zu ihren Gespielen erwählen. Eine freundliche Miene, ein lächelnder Blick, eine ungezwungene Vertraulichkeit, die ihr an euren jungen Gespielen bemerkt, ist meistentheils im Stande, eure Freundschaft und euer ganzes Vertrauen zu gewinnen. Aber trauet nicht jederzeit diesem anziehenden Aeußeren; oft lauert ein falsches verderbtes Herz hinter einer schmeichelnden liebkosenden Miene. Ueberlasset die Wahl eurer Gespielen euren Eltern, welche im Stande sind, dieselben zu prüfen. Sie werden in der Wahl wohl die Gespielen finden, die euch eure Freuden erhöhen werden. Glaubet es mir, meine Kinder, das beste jugendliche Herz, von dem man sich alles versprechen konnte, ist oft durch Gesellschaft ruchloser Kinder ver-

derbt worden. Und ich kann es nicht verschweigen, alle eure Ergötzlichkeiten werden mir verdächtig, wenn ich euch in der Gesellschaft solcher Gespielen erblicke, welche keine andere Tugend an sich haben, als daß sie spielen, scherzen und lachen können: welche in der Schule träge, zu Hause mürrisch, unfreundlich mit den Geschwistern, zänkisch mit dem Gesinde und ungehorsam gegen Eltern und Lehrer sind, und nur bei ihren Spielgesellschaften Leben und Munterkeit zeigen. Ach, denke ich dann, unter diesen jungen Kindern sind wohl einige gutgeartete, ach wie bald werden sie in dem Umgang mit diesen Spielfreunden ihr gutes Herz, ihre Lernbegierde, ihr sanftes Wesen und ihren Gehorsam verlieren! O meine Kinder, vermeidet um eures Heils willen einen solchen Umgang, der eurer Lebensbestimmung nachtheilig werden kann. Verlasset euch nicht so sehr auf euer Herz oder auf die guten Vorsätze, die ihr gefaßt habt. „Böses Geschwätz, böse Gesellschaft verderben gute Sitten.“ „Wer mit den Weisen umgeht“, sagt Salomo, „der wird weise, wer aber

der Narren Geselle ist, der wird Unglück haben."

Dritte Regel. Alle Ergötzlichkeiten müssen mit der größten Mäßigung genossen werden. Wenn die Liebe zum Spiel und andern Vergnügungen die Oberherrschaft in dem jugendlichen Herzen ergreift, so kann der Genuß, auch der erlaubtesten Freuden, für euer wahres Wohl nachtheilig werden. Zum wenigsten ist es ein Merkmal eines leichtsinnigen Herzens, wenn man sich den Ergötzlichkeiten so stark ergiebt, daß man beständig daran denkt, und edlere und wichtigere Dinge dadurch aus der Seele verdrängt werden. Ein Jüngling, welcher über den Zweck seiner Bestimmung nachdenkt, wird niemals zu viel Zeit auf die jugendlichen Zeitvertreibe verwenden. Er wird beständig eingedenk sein, daß ein Theil der Zeit Gott, ein anderer dem Vaterlande gehöret, und daß nur der Ueberrest zu unschuldigen Erholungen angewendet werden könne. Denn der vornehmste Endzweck der Spiele ist, dem angestrengten Leib oder Geist neue Kraft zu geben, um so ermuntert und erfrischt an unsere Berufs-

arbeit gehen zu können. Die Vergnügungen müssen nicht unsere Geschäfte, sondern unsere Erholung, nicht unser Tagewerk, sondern nur die Erfrischung sein. Es würde unüberlegt und leichtsinnig gehandelt sein, wenn ein Reisender, der sich vornahm, einen bestimmten Ort zu erreichen, bei jeder Quelle oder auf jeder Rasenbank, die er etwa antrifft, mehrere Stunden lang, zu seiner Erholung weilen zu wollen! Er würde nie den Ort seiner Bestimmung erreichen, wenn er in jeder Herberge weilen, und unter jeglichem Baum ruhen wollte. Und mich dünkt, das ist dasjenige Bild, unter welchen ich mir einen Jüngling denken kann, der seine Zeit mit jugendlichen Ergötzungen verschwendet. Das jugendliche Leben ist der Anfang derjenigen Reise, welche der Mensch bis an seinen Tod fortzusetzen hat. Wenn nun der junge Pilger den eigentlichen Zweck seiner Reise vergessen, und auf dem Wege, den er zu nehmen hat, nichts anderes thut, als sich der Ruhe und dem Vergnügen ergeben, wie würde er den Ort seiner Bestimmung erreichen, oder den Zweck erlangen können, den sich jeder Besonnene bei seinem Leben

vorsetzen muß. Unsere Jugend ist uns von Gott nicht dazu gegeben, um sie bloß mit Spielen und Vergnügungen zu verkürzen. Nein, die Absicht unsers jugendlichen Lebens geht dahin, uns geschickt zu machen, damit wir einmal Erben des Himmels und brauchbare Bürger des Staats sein mögen. Diese sind gleichsam die Plätze unserer Bestimmung, auf welche wir von dem Beginn unsers Daseins an zugehen, und welche wir auch zu erreichen suchen müssen. Und urtheilet selbst, meine lieben Kinder, wird derjenige Jüngling, der seine Zeit mit Spielen und Belustigung verschwendet, wohl im Stande sein, sich zu der Ausübung der ihm obliegenden Pflichten gehörig vorzubereiten? Ihr habt selbst vielleicht schon oft hierin eine Erfahrung gemacht. Ist es nicht wahr, daß ihr gegen alle ernsthaften Dinge gleichgültig geworden seid, je mehr eure Seele mit Spielgedanken beschäftiget war? Woher kam es, daß ihr bei eurem Studium so träge, bei dem Gebet so kalt, und bei jeder anderen Arbeit so nachlässig waret? War nicht dieses die Ursache, daß die Neigung zu den Ergötzlichkeiten die

herrschende Leidenschaft eurer Seele war? Und wie unglücklich würdet ihr sein, wenn ihr in eurer Jugend nichts erlernet habt, als zu scherzen und zu spielen? Ihr werdet, glaubet es mir, in spätern Jahren eures Lebens nicht so häufige Gelegenheiten finden, als ihr sie jetzt habt, munter und sorgenlos zu sein. Ihr betrüget euch sehr, wenn ihr glaubt, daß die Zukunft eurer Tage eben so heiter, eben so reizend sein werde, als es die gegenwärtigen sind. Ihr tretet mit dem männlichen Alter in eine Welt, die von derjenigen gar sehr verschieden ist, in der ihr jetzt lebt. Tausend Dinge werden sich euch darstellen, die eure Freude unterbrechen, und den Trieb zu den Ergötzlichkeiten ungemein schwächen werden. Als kluge Jünglinge seid ihr verpflichtet, euch auf solche Fälle geschickt zu machen, und schon in der Jugend die Kunst zu erlernen, um die euch erwartenden Leiden männlich zu ertragen.

Vierte Regel. Solche Vergnügungen, deren Mißbrauch unvermeidlich ist, müssen sorgfältig vermieden werden. Ihr werdet selbst unter euren jugendlichen

Spielen einige finden, welche von der Art sind, daß sie in eine wilde Fröhlichkeit auszuarten pflegen. Habt ihr nicht bemerkt, daß ihr bei manchen Spielen leicht zum Zorn, oder zum Neid, oder Geiz gereizt werdet, oder daß Andere dadurch zu diesen Fehlern verleitet werden? Erinnert ihr euch nicht gewisser Belustigungen, welche euch verwildern, und zu allen ernsthaften Beschäftigungen unfähig machen können? Sehet, das sind die Ergötzlichkeiten, welche ich so gern fern von euch zu sehen wünschte. Und ich bin versichert, daß ihr sie desto leichter werdet vermeiden können, je sorgfältiger ihr meine Ermahnungen eurem Herzen einzuprägen bemühet sein werdet.

Fünfte Regel. Bedenket bei allen Ergötzungen eurer Jugend die Rechenschaft, welche ihr von denselben einst Gott geben müsset. Dieses ist die Ermahnung, welche Salomo in unserm Text giebt, und wie ich glaube, eine von denjenigen, welche den stärksten Eindruck auf euer Herz machen muß. Bedenket es wohl, meine jungen Freunde, ihr sowohl, als Bejahrte und Greise, müssen einst vor dem Richterstuhl

Jesu Christi erscheinen. Dieser euer Richter wird euch eben sowohl wegen der Verwendung eurer Jugend, als wegen eures Verhalten im höhern Alter zur Rechenschaft ziehen. Und wie kann derjenige Jüngling, welcher seine Jugend in wilden Freuden zugebracht, und viele Stunden dem Vergnügen geschenkt hat, mit ruhiger Gelassenheit und ohne Scham und Reue Rechenschaft ablegen? Denkt er an das Aergerniß zurück, welches er verursacht hat, an die Thränen, die er durch seine rauschenden Freuden Andern ausgepreßt hat, an die Seufzer, die er seinen Eltern und Lehrern verursacht hat, an die Mißhandlungen, die er seinen Gespielen und untergebnen Dienerschaft zugefügt hat, kurz, wenn er an alle Sünden zurückdenkt, zu welchen er durch seine jugendlichen Spiele verleitet worden war, wie wird er sich vor dem Sohne Gottes, vor seinen Engeln, vor seinen frommen Brüdern schämen, und seine verschwendeten Jugendtage beklagen, ja verwünschen müssen. Aber mit welcher frohen ruhigen Seele wird sich dann der bedachtsame Jüngling dem Richterstuhle Jesu nähern

können. Herr, mein Richter, kann er sprechen, ich habe Dir von Jugend an gedienet, ich habe mein Herz vor den Jugendlüsten durch Deine Gnade bewahret, und selbst unter dem Genuß der Freuden die Unschuld meines Herzens durch Deinen Beistand behalten. Ich habe bei meinen Spielen Niemand mit Vorsatz beleidigt, keinen von meinen Gespielen verführt, und nie meine Eltern, Lehrer zu Thränen und Seufzern verursachet. Nun stehe ich vor Dir, und erwarte von Deiner Barmherzigkeit jene besseren Freuden des himmlischen Lebens, und jene Krone der Unschuld, die mich ewig schmücken wird.

Mit diesen Gedanken, meine geliebten Kinder, gehet nunmehr euren Eltern und euren Gespielen entgegen. Lasset meine väterlichen Vorstellungen euch beständig gegenwärtig bleiben.

Nie blende euer Herz der Eitelkeiten Schimmer.
Die Welt mit ihrer Lust vergeht doch einst auf immer.
Was hilft uns auf der Welt die kurze Fröhlichkeit,
Wenn sie die Unschuld raubt, und unser Herz entweiht.

Ein Gott ergebnes Herz, ein unverletzt Ge-
wissen,
Nur das kann euch allein des Lebens Last
versüßen.
Das bleibt uns auch im Tod, und folgt uns
aus der Zeit
Zum seligsten Gewinn, bis in die Ewigkeit.
Amen.

Fünfte Predigt.

Ueber die Erinnerung an die genossenen Wohlthaten der Kindheit.

Du liebreicher Erhalter unseres Lebens, wir danken Dir mit gerührtem Herzen für die Wohlthaten, die Du uns in unserer Kindheit erzeigt hast. Wie schwach, wie hülflos, wie elend waren wir damals, als wir in diese Welt traten! Hättest Du uns nicht gestärket und unterstützet, so würden wir schon längst zu Grunde gegangen sein! Wir erkennen dankbar Deine große Güte, und rufen Dich inbrünstig an, daß Du uns recht aufmerksam auf dieselbe machen wollest. Laß es uns in keinem Alter vergessen, was Du in den vergangenen Kinderjahren an uns gethan hast. Stärke uns dazu durch Deine Gnade. Amen.

Ps. 71, v. 5, 6.

Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf Dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an. Mein Ruhm ist immer vor Dir.

Meine jungen theuersten Freunde!

Der König David war schon dem hohen Alter nahe, als er diese Worte aussprach. Seine Erinnerungen an die verlebten Tage, wo er als ein hülfloses Kind an der Brust seiner Mutter lag, lassen ihn die Ueberzeugung aussprechen, daß er nur der Allmacht Gottes seine wunderbare Erhaltung zu verdanken habe. Sein Beispiel müsse euch zur Nachahmung ermuntern. Mein Vortrag möchte euch die Pflicht einschärfen, daß auch ihr an die genossenen Wohlthaten eurer Kindheit zurückdenken sollt.

Es würde undankbar und leichtsinnig sein, wenn ihr euch, meine jungen Freunde, bloß derjenigen Freuden erinnern wolltet,

die ihr auf dem Schooße eurer Mutter, oder bei den Spielen mit euren Jugendgenossen empfunden habt. Und ich weiß, daß ihr jetzt bei reiferm Alter häufig an eure in früheren Jahren genossenen Vergnügungen denket und die frohe Zeit zurückwünschet, wo eure Eltern viele unschuldige Mittel anwandten, euch heiter und vergnügt zu machen. Ich weiß, ihr ergötzet euch noch immer in Gedanken an jenen Tagen, die ihr in so froher Unschuld verlebt habt. Danket es immer euren Eltern und Freunden, die euch eure Kinderjahre so erheitert und so angenehm gemacht haben. Aber bleibet ja nicht dabei stehen. Betrachtet vorzüglich die Wohlthaten, die euch Gott durch eure Eltern, durch eure Lehrer und Freunde erzeigt hat. Hätte nicht Gott, der Urquell alles Guten, von welchem ihr das Leben empfangen habt, euch die Anlage gegeben, für Freuden empfänglich zu sein, hätte Er euch nicht gesunde Glieder, ein frohes Herz und wohlgesinnte Eltern gegeben, ach, so würden eure Kinderjahre euch sehr traurig verstrichen sein.

Gott, Gott allein ist es, meine liebsten

Kinder, der euch Alles verliehen hat, wodurch euch die Tage eurer Kindheit so glücklich und angenehm verflossen sind. Selbst den Anfang eures Lebens, den ersten Odemzug, den ersten Gedanken eurer Herzen, die erste Neigung eures Willens habt ihr Ihm, Ihm allein zu danken. Als ihr noch in dem Schooße eurer Mutter schliefet, so war schon euer himmlischer Vater besorgt, dem neugebildeten Körper Nahrung, Schutz und Wachsthum zu geben. Dann ließ Er euch aufblühen und grünen, wie ein zartes Reis, unter der treuen Sorge eurer Mutter. Er schenkte euch das Glück, daß die zärtliche Mutter, die euch gebar, sich über euren lächelnden Blick freuen und eure ersten Thränen von euren Wangen mit heißen Küssen mildern konnte. Er ließ euch bei dem Eintritt in die Welt einen liebevollen Vater finden, der in euch sein Bild erkannte, euch segnete und voll Entzücken an sein Herz drückte. Aber auch kaum geboren, ließ Er euch durch das Bad der Wiedergeburt als Bürger des Himmels zu der Kindschaft Gottes gelangen.

Alles dieses sind Glückseligkeiten, für

welche ihr eurem Schöpfer den aufrichtigsten Dank schuldig seid. Und wenn ihr über die anderen Umstände eures Lebens mit Aufmerksamkeit nachdenkt, so werdet ihr noch gar viele Dinge finden, wofür ihr euren himmlischen und gütigen Vater preisen müsset. Erwäget nur einmal die Güte Gottes, welche sich dadurch offenbart hat, daß Er euch zu einer Zeit hat geboren werden lassen, die für euch in jeder Hinsicht so vortheilhaft ist. Die Zeit, in welche eure Geburt fällt, giebt euch in Absicht auf die Bildung eures Verstandes und Herzens solche Vortheile, welche diejenigen Kinder entbehren mußten, die in früheren Jahrhunderten geboren worden sind. Und habt ihr euch nicht oft in der Stille darüber gefreuet, daß ihr nicht an einem solchen Orte geboren worden seid, wo die Kinder in Unwissenheit und Wildheit aufwachsen, wo sie, sich selbst überlassen, in thierischer Rohheit herumtummeln, nachher selbst ganz verthiert werden? So oft ihr dieses, meine lieben Kinder, bedenket, so oft weinet diesen armen Kleinen eine Thräne des Mitleids

und danket Gott, der euch ein so vorzüglich gutes Loos beschieden hat.

Ihr seid jetzt in demjenigen Alter, wo Munterkeit und Freude alle eure Reden, Handlungen und Gedanken beseelt, wo nur selten eine Thräne aus euren Augen und ein Seufzer aus eurem Herzen hervorbringt. Aber wie waret ihr zu jener Zeit, als noch euer Leben nur nach Wochen und Tagen berechnet werden konnte? Eure Eltern und die edlen Freunde, welche euch in eurer Krankheit beigestanden, in eurer Schwachheit gepflegt haben, werden euch sagen können, wie hülflos nnd beweinenswerth ihr waret. Sie werden euch von der Mühe, der Angst, von den schlaflosen Nächten und unruhigen Tagen berichten, die ihnen euer kläglicher Zustand verursacht hat. Alles, was ihr damals in jenem hülflosen Zustand zu eurer Erhaltung thun konntet, war, daß ihr euer Verlangen oder euren Schmerz durch Thränen oder zärtliche Blicke zu erkennen gabet. Und welche unwiderstehliche Gewalt über das Herz eurer Mutter hatten diese thränenden Blicke! Sie eilte, ja sie flog zu euch, um eure

Bedürfnisse zu befriedigen. Um euch nur Ruhe zu verschaffen, versagte sie sich gerne die unentbehrlichste Nachtruhe, um für euch besorgt zu sein, hörte sie auf, für sich zu sorgen.

Indessen würde die unverdrossenste Sorgfalt eurer Eltern für eure Erhaltung und Wohlfahrt vergeblich gewesen sein, wenn euch nicht Gottes Gnade und Seine Schutzengel selbst weit treuer, als eure Mutter, bewacht, geschützt und geleitet hätten. Ihr befandet euch in euren ersten Lebensjahren in den sorgeerregendsten Zuständen. Die Zärtlichkeit eurer Eltern und die beste Aufsicht eurer Freunde war nicht hinreichend, euch vor Unglück zu bewahren. Euer schwacher Körper, eure Unwissenheit und eure Sorglosigkeit setzte euch tausend Gefahren aus, die für euer Leben nachtheilig sein konnten. Hätte nicht euer himmlischer Vater euch bewacht; hätte Er nicht euch mit Seinen Fittigen, wie eine Henne ihre Küchlein, bedeckt; hätte Er nicht Seine Engel zu eurem Dienst verordnet: so würdet ihr die Anzahl der Krüppel oder der Todten vermehrt haben. Unter der

Menge von Zufällen, die eurem jungen Leben drohten, hat euch diejenige Hand gesund erhalten, die auch noch in diesem Augenblick nach euch ausgestreckt ist, euch zu beschützen. Von dieser Hand eures himmlischen Vaters geleitet, ginget ihr sicher, daß euch die wankenden Schritte der Kindheit nicht ins Verderben brachten. Diese Hand beschirmte und beschützte euch, wenn ihr in den Armen eurer Mutter schliefet. Diese Hand ergriff euch unsichtbar, wenn ihr in Gefahr waret, euch zu verletzen oder von Höhen herabzustürzen. Und diese Hand eures Vaters, seine Allmacht und Güte, wird euch auch in den folgenden Jahren eures Lebens leiten, wenn euch das hohe Alter dereinst in den ersten Zustand der Kindheit zurückführen sollte.

Es ist aber noch eine Wohlthat übrig, an die ich euch, meine jungen Freunde, erinnern wollte. Es ist die größte Wohlthat, die euch, als sündigen Menschen, widerfahren konnte. Euer gütiger Vater, der für eure zeitliche Wohlfahrt so liebreich besorgt war, machte auch für euer e w i g e s Heil die gnädigsten Anstalten. Seine Allmacht

schuf euch zu Menschen, und Seine Gnade machte euch zu Christen, machte euch zu Kindern und zu Erben Seines himmlischen Reiches. Ihr werdet von euren Eltern gehört haben, daß ihr bald nach eurer Geburt auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft worden seid. Hier war es, wo ihr durch das Bad der Wiedergeburt in die Gemeinschaft der Christen, und welches noch wichtiger ist, in die Gemeinschaft Gottes und eures Heilandes aufgenommen wurdet. Hier war es, wo ihr euch auf eine feierliche Art dem Dienst und der Anbetung eures Schöpfers, dem Gehorsam und der Nachfolge Jesu, und der Leitung des heiligen Geistes übergabet. Wie selig waret ihr damals! Die Engel, eure Beschützer, segneten euch im Thau eurer Morgenröthe, und Gott selbst würdigte euch seines gnädigen Wohlgefallens.

Alle diese Wohlthaten, meine theuren Kinder, verdienen von eurer Seite den lebhaftesten Dank, und daß ihr stets und ununterbrochen daran denket, so wie meiner Seits, daß ich euch hierzu in Liebe und Ernst ermahne.

O ihr, durch so große Wohlthaten Gottes begnadigten Kinder, gebt dem aufrichtigsten und inbrünstigsten Dank in eurer Seele Raum! Zu diesem Ende versetzt euch oft in Gedanken in eure Kinderjahre zurück. Schämet euch dessen nicht, auch alsdann nicht, wenn ihr schon grau geworden seid; schämet euch nicht, euch des hülflosen Zustandes eurer Kindheit zu erinnern und bei jeder Erinnerung desselben den Gott zu preisen, der euch von Mutterleibe an erhalten, und viel Gutes gethan hat. Denket bisweilen mit aller Lebhaftigkeit des Geistes nach, was ihr für elende Geschöpfe sein würdet, wenn euch Gott nicht Seiner Aufsicht und Seiner Erhaltung gewürdiget hätte. Ach, blickt doch nur in dem kleinen Kreise der Welt, der euch noch bekannt ist, umher. Wie viele Kleinen werden euch begegnen, die von ihrer Geburt an Krüppel gewesen, oder durch Nachlässigkeit ihre Gesundheit verloren! Sehet ihr nicht bisweilen vor den Thüren eurer Eltern arme, unbekleidete, kranke Kinder ihr Brod betteln? Sehet ihr nicht so manche Kinder eures Alters in Trauerkleidern ihren

Vater oder ihre Mutter beklagen? — Und nun betrachtet euch selbst. Wie weit glücklicher seid ihr vor so vielen elenden, verwaisten Kindern! Euer Körper ist wohlgebildet, eure Gesundheit ist blühend. Ihr könnt noch immer mit dem süßen Vater- und Mutternamen eure Eltern anreden und euch des unschätzbaren Glücks erfreuen, von ihnen versorgt und geleitet zu werden. Ihr könnt, so oft ihr an eure Geburt denkt, den Tag segnen, an welchem ihr geboren worden seid.

Ich weiß, ihr werdet es selbst fühlen, was ihr eurem erbarmenden Schöpfer für solche Wohlthaten schuldig seid. Ich sehe schon zu meiner Freude auf euren Wangen die Kennzeichen des gerührten, dankbaren Herzens. Unterdrücket nie, nie unterdrücket die frohen Regungen der Dankbarkeit. Man dankt niemals zu viel für empfangene Wohlthaten weder Gott, noch Eltern, noch Lehrern. So oft ihr euch der Gesundheit eures Körpers freuet, so denket an Gott, der sie euch gegeben hat. So oft ihr euch mit froher Vertraulichkeit euren Eltern und Lehrern nähert,

so preiset Gott, der euch die besten, gütigsten Eltern und Lehrer verliehen hat. So oft ihr den Gedächtnißtag eurer Geburt feiert, so unterlasset es nicht, auch für die Wohlthaten, die ihr in der Kindheit genossen, eurem himmlischen Vater zu danken. Aber den besten und wohlgefälligsten Dank werdet ihr ihm nur alsdann darbringen, wenn ihr euch schon in frühen Jugendjahren Gott weihet; wenn ihr schon frühzeitig seine Furcht, als der Weisheit Anfang betrachtet und seine Erkenntniß eure liebste Beschäftigung sein lasset. Alsdann könnet ihr ohne Zagen in die Welt treten und mit ruhigem Gemüthe eure künftige Bestimmung erwarten. Denn ich will es euch nicht verhehlen, ihr werdet in der Zukunft so ruhig, so sorgenlos, so munter nicht immer sein, als ihr jetzt seid. Es werden gewiß Tage kommen, von welchen auch ihr sagen werdet: sie gefallen mir nicht. Unter solchen Umständen wird euch die Erinnerung an die in der Kindheit genossenen Wohlthaten Gottes zu großer Ermunterung dienen. In schweren und trüben Zeiten, oder bei drückendem Alter werdet ihr euch damit trösten

können: der Gott, der für mich in dem hülflosen Zustand der Kindheit sorgte, der mich so gnädig leitete und so mächtig stärkte, dieser Gott wird mich auch im Alter nicht verlassen, und auch in der Noth meine Zuflucht sein. „Denn Du, Herr, warst immer meine Stütze und mein Stab; Du warst meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf Dich bin ich geworfen seit meiner Geburt: Du bist mein Gott von meiner Jugend an.

Und nun, wenn ihr auf solche Art eurem Schöpfer euer dankbares Herz ausgeschüttet habt, so nähert euch mit einem Herzen voll zärtlicher Dankbarkeit euren Eltern. Sehet, sie sind es, die euch solche Wohlthaten in eurer Kindheit erzeigt haben, ohne welche ihr nicht zu dem jugendlichen Alter hättet gelangen können. Und wenn sie euch auch bisher ohne Unterstützung gelassen hätten, so würden sie doch um der Liebe willen, die sie euch in den unmündigen Jahren der Kindheit bewiesen, eure ganze Achtung, Liebe und Dankbarkeit verdienen. Versagt ihnen diese so theure Pflicht nicht, und bemühet euch in eurem ganzen Leben, dieselbe bei

jeder Gelegenheit und bei jeder Veranlassung auszuüben. So viel der unruhigen und kummervollen Tage waren, die ihr ehemals in eurer Kindheit euren Eltern verursacht habt, so viele frohe und erfreuende Tage suchet ihnen durch euer Wohlverhalten zu machen. Alsdann wird der Segen eurer Eltern, der Segen aller Rechtschaffenen, der Segen eures Gottes über euch kommen. Wie der Apostel spricht von dem Gebote: „Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren!“ es ja das erste Gebot, das Verheißung hat. Der Herr wird Sein Wort wahr machen. Ihr werdet die Gesegneten des Herrn im Alter, wie in der Kindheit, in Zeit und Ewigkeit bleiben. Amen.

Sechste Predigt.

Von den jugendlichen Trübsalen.

Lieber himmlischer Vater, wir Deine schwachen hülflosen Kinder flehen zu Dir, daß Du uns Deine Gnade und Deinen Trost nicht versagen wollest. Wir kennen noch nicht die Trübsale, die nach Deinem Willen, vielleicht in Kurzem unsere Jugendfreuden verbittern können. Stärke uns, lieber Vater, auf diese Stunde, wo wir etwa weinen müssen, und laß uns nicht hülflos bleiben, wenn auch unsere Eltern und besten Freunde uns nicht helfen können. Lehre uns, daß es heilsam für uns ist, wenn wir schon frühzeitig etwas leiden sollen. Endlich aber versetze uns aus Gnaden um Jesu willen in Dein himmlisches Reich, wo es uns nach Seele und Leib ewig wohl ergehen wird. Amen.

Sprüch. Sal. 3, 11. 12.

Mein Kind, verwirf die Zucht des Herrn nicht, und sei nicht ungeduldig über seine Strafe. Denn welchen der Herr liebet, den strafet er: und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohne.

Meine theuersten Kinder!

In dieser Ermahnung des Königs Salomon wird zwar eigentlich von denjenigen Leiden geredet, welche nach der besondern Schickung Gottes größere Personen betreffen; allein diese weise Belehrung kann auch auf alle Leidende, von welchem Alter sie sein mögen, bezogen werden. Denn da wir selbst in dem blühendsten Alter unsers Lebens nicht frei von Krankheiten und Trübsalen bleiben, so ist es nothwendig, daß wir theils die Leiden selbst, theils unsere Pflichten dabei kennen lernen. Und das soll die Hauptsache sein, von welcher ich heute mit euch reden werde.

Wenn ich euch betrachte, meine lieben Kinder, so erinnere ich mich des Geschickes,

das ausländische Pflanzen, die in unsern Boden versetzt werden, zu treffen pflegt. So sehr sie gewartet, so sorgfältig sie auch vor jeder rauhen Luft bewahret werden, so geschieht es doch oft, daß sie einigen Schaden leiden. Noch viel mehr Mühe geben sich eure lieben Eltern und treuen Lehrer, um von euch alles abzuwenden, was eure Blüthe knicken, euer Wachsthum unterbrechen und eure Kräfte schwächen möchte. Allein bei aller Sorgfalt und Pflege bleibt ihr doch nur zarte Pflänzchen, über welche nur ein rauhes Lüftchen streichen darf, und ihr Haupt zur Erde gesenkt, sind sie der Gefahr ausgesetzt, allmählig zu verwelken. Von der Geburt an bis zu den reiferen Kinderjahren sind die Zufälle, welche eurem Leben nachtheilig sind, so häufig und zugleich so gefährlich, daß ich diejenigen Kinder, welche sie glücklich überstanden, als ein besonderes Wunder der Vorsehung Gottes betrachte. Bedenket nur, welchen fürchterlichen Zufällen seid ihr durch Hautkrankheiten ausgesetzt, die euren ganzen Leib mit Schwären überdecken. Wie bald wird euer Antlitz durch die Wuth dieser

tückischen Krankheit zerstöret! Und doch ist das nur noch das geringste Uebel, welches durch diese Krankheiten verursacht wird. Euer Leben selbst ist in der augenscheinlichsten Gefahr, der Gebrauch eures Verstandes ist euch entzogen, eure Lebenskraft entweicht, und plötzlich werdet ihr wie ein Aussätziger aus der Gesellschaft der Gesunden verbannt. Und dieses ist nur ein Feind, welcher eurem Leben drohet. Aber wie viel andere Anfälle habt ihr in den jüngeren Jahren der Kindheit auszuhalten. Denket an manche eurer jungen Gespielen, mit denen ihr aufgewachsen seid. Sie weilen nicht mehr unter euch, weil sie der himmlische Vater früh zur ewigen Heimath zurückgerufen. Sie haben vor ihrem Scheiden viel gelitten, sie wimmerten vor Schmerzen, sie blickten hülferufend euch an, sie weinten, wenn sie von der Hand des Arztes berührt wurden. Ihr weinet, meine jungen Freunde? Ach ja, es ist ein elendes jämmerliches Ding um unser jugendliches Leben. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod. Und wenn wir auch jetzt noch von solchen Schicksalen

frei sind, so ist doch vielleicht der folgende Augenblick schon nicht mehr sicher davor. Und was wird uns die nächste Zeit bringen? Vielleicht werdet ihr bald der zärtlichen Eltern beraubt, vielleicht wird bald eines eurer Geschwister oder Gespielen, in dessen Umgang ihr so viele Freude findet, von eurer Seite gerissen werden; vielleicht werden euch eben diese Leideu treffen, über welche ihr so viele eurer Gespielen weinen sehet. So viel ist wenigstens gewiß, daß ihr, ehe ihr noch die Jahre des männlichen Alters erreicht habt, noch manche Trübsal empfinden werdet, welche euch Thränen und Seufzer kosten wird.

Fast möchte ich glauben, daß diese Fügungen Gottes euch nicht sehr angenehm sein werden. Ihr fragt vielleicht in der Stille: aber warum hat Gott selbst das jugendliche Leben mit so vielen Gefahren belastet? Ohne Zweifel ist es eine der weisesten Absichten Gottes, daß ihr schon früh euch selbst und auch die Welt in ihrem wahren Werthe betrachten sollet. Wenn ihr in eurer Jugend, nichts als ununterbrochenes Glück und unveränderliche

Freuden, genossen hättet, so würdet ihr euch die Welt als ein lachendes Paradies vorstellen, und dadurch eure wahre Bestimmung vergessen. Aber da euch Gott schon frühzeitig gewisse Trübsale auferlegt, so lehrt er euch die wahre Beschaffenheit eures eigenen Lebens und den Unbestand des irdischen Lebens erkennen. Eure Jugend soll euch das treueste Bild eures ferneren Lebens sein. So abwechselnd eure jugendlichen Schicksale sind, so veränderlich wird auch die Fortsetzung desselben sein. Die Thränen, welche ihr in der Jugend vergießt, sind die sichern Vorboten der Betrübnisse, welche euch im reifern Alter bevorstehen. Und die kleinen Trübsale, welchen ihr bei dem Eintritt in die Welt unterworfen seid, sind eine Vorbereitung für euch auf diejenigen Widerwärtigkeiten, so euch in der Zukunft treffen werden. Daher sagt auch der Prophet: „Es ist ein köstliches Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage" (Klagel. Jerem. 3, 27.).

Und so geschieht es nach der weisen Fügung Gottes, daß auch die frömmsten

Kinder mitunter schon frühzeitig durch mancherlei Leiden geprüft worden sind. Isaak war in der frühesten Blüthe der Jugend, als er im Glauben, im Gehorsam sich freiwillig zum Opfer darbot. Wie kummervoll waren Josephs Jugendjahre, da er die ganze Bitterkeit des Neides und der Mißhandlungen seiner Brüder kosten mußte! Und wer muß nicht hiebei an die Jugend Jesu gedenken?

Er schmeckte nicht der Jugend Freuden,
Sie flohen ihn: er flohe sie.
Schon seine Jugend war voll Leiden,
Und seine Kindheit war voll Müh'.

Ja, was noch mehr? Auch diejenigen Augenblicke, welche ihr ehemals an dem Busen eurer Mütter kummerlos in golde= nen Träumen verschlummert habt, wo jeder der euch sahe, euch segnete und küßte, diese frohen Augenblicke waren schon für das Kind Jesu traurig. Er war kaum in die Welt getreten, als sich die Ruchlosen vereinigten, Ihn aus derselben durch den Tod zu verbannen. Er hatte Niemand be= leidigt, Er hatte Niemand Leides zugefügt,

und doch zitterten schon die Tyrannen, die Seinen Untergang beschlossen. Kaum hatte Er einen Stall zu Seinem ersten Aufenthalt in der Welt erlangt, so war Er schon gezwungen, denselben zu verlassen und ein Flüchtling zu werden. Und unter mannigfaltigen Prüfungen, die an Menge und Heftigkeit alle eure Jugendleiden vielfach überwiegen, erreichte Er dasjenige Alter, in welchem Er durch Seine Lehren, durch Seine Leiden und durch Seinen Tod die ewige Erlösung des Menschengeschlechts erfunden.

Wenn ihr also, meine theuersten Kinder, in eurem Jugendalter einige Trübsale empfindet, so begegnet euch nichts Anderes, als was von den ersten Tagen der Welt her den frömmsten, besten und Gott ergebensten Kindern widerfahren ist, und was so viele eurer jungen Brüder und Schwestern erfahren müssen. Ach, in diesem Augenblick, da ich mit euch rede, da ihr so gesund und munter seid, wird vielleicht ein Kind unter unsäglichen Schmerzen wimmern: vielleicht fehlt ihm ein ordentliches und bequemes Lager, vielleicht eine zarte Mutter, die ihm in himmlischer Ergebung Labung spendet;

vielleicht ein fühlendes Vaterherz, welches für dasselbe betet und es an sein Herz drückt: vielleicht stirbt es schon in dieser Minute, ohne seine Mutter wieder angelächelt zu haben. Und wie leicht ist es möglich, daß bevor noch diese Sonne untergegangen ist, euer heitres, lächelndes Angesicht schon finster und von Thränen benetzt ist! Glaubt mir, ihr seid niemals vor Trübsalen sicher, der ganze Zustand eures schwächlichen Körpers, der Einfluß der Witterung, eure eigne Unvorsichtigkeit und Unerfahrenheit, und tausend andre Zufälle können euch der Gefahr aussetzen unglücklich und elend zu werden.

Und sollte es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, euch schon frühzeitig durch Leiden zu prüfen, so beweiset euch in solchen Fällen als gehorsame Kinder Gottes, und erfüllet die Vorschrift des weisen Königs: „Verwerfet nicht die Zucht eures himmlischen Vaters, und seid nicht ungeduldig, wenn Er euch demüthiget." Ueberzeuget euch, daß es zu eurem Besten gehört, obgleich wir die Wege Gottes nicht übersehen, verstehen

und begreifen können. Wir sind von Mutterleibe an Pilger und Fremdlinge auf Erden. Und wie können wir in solchem Zustand ununterbrochne Freuden erwarten? Unsre leibliche Hütte ist zerbrechlich und hinfällig. Wie ist es möglich, daß wir einer ungestörten Gesundheit genießen können? Unsre Eltern, Lehrer, Freunde und Gespielen sind sterblich. Wie können wir uns schmeicheln, sie niemals zu verlieren? In der Welt ist viel Böses. Wie können wir uns bereden, daß wir in beständiger Ruhe leben werden? Unser Schöpfer hat ein Recht, unsre Lebenstage nach Seiner Weisheit zu bestimmen. Wie können wir also murren, wenn unsre Jugend nicht so angenehm ist, als wir es wünschen? Und auch in dieser Absicht handelt euer himmlischer Vater nicht nach Willkür, sondern nach Seinem weisesten Rathschluß. Ich kann daher mit Recht sagen, daß Gott deswegen euch frühzeitig leiden läßt, damit die Vortheile der jugendlichen Trübsale euch für euer ganzes Leben segenreiche Frucht bringen sollen.

Es ist ein allgemeiner Fehler des jugendlichen Leichtsinns, daß man das Gegenwärtige nicht recht betrachtet und das Zukünftige nicht reiflich genug bedenket. Würden wir die Leiden, welche uns in der Jugend begegnen, in Ansehung des Einflusses, den sie auf unsre zukünftige Glückseligkeit haben, zu schätzen wissen, so würden wir einsehen, daß frühzeitige Leiden frühzeitige Wohlthaten sind. Je frühzeitiger euch eure Eltern gewisse jugendliche Unarten abgewöhnen, desto leichter wird es euch, sie abzulegen. Je früher sie euch Weisheit lehren, desto angenehmer und leichter wird euch in der Zukunft der Gebrauch derselben werden. Und sehet, für so manche Glückseligkeit, die euch nach Seinem unerforschlichen Rathschluß bevorsteht, macht Er euch empfänglich, daß Er euch schon in den Jahren der Kindheit einige Leiden auferlegt. Wie verwildert würde euer Herz werden, wenn ihr beständig angenehme Tage auf der Welt hättet! Wie wenig würde ein ernsthafter Gedanke in eurer Seele entstehen können, wenn ihr immer gleich starke Neigungen zu Tände-

leien und Spielen hättet! Es müssen sich unter eure frohen Stunden auch einige betrübte, ernste und finstere Augenblicke mischen, damit ihr immer weiser, gelassener und nachdenkender werden möget. Der Frühling ist dasjenige in der Natur, was die Kindheit in eurem Leben ist. Aber bemerkt ihr nicht, daß selbst im Frühling heitere Tage und trübe Tage, Wärme und Kälte, Regen, Sturm und Sonnenschein wechseln? Wäre diese Abwechslung nicht, so würdet ihr nicht so schöne Blumen und so wohlschmeckende Früchte pflücken können. Und wenn der Frühling eures Lebens nicht bisweilen durch traurige Tage umwölkt wäre, so würdet ihr als Männer und Greise nicht so reich an Früchten der Tugend sein, welche euch zum Segen der Menschen machen. Glückselige Kinder, die ihr schon frühzeitig durch Leiden in allen Tugenden geübt werdet! Wenn ihr einmal selbst Väter oder Lehrer sein werdet, so hoffe ich, daß ihr aus eigener Erfahrung mit David sagen werdet: „Es war mir gut, daß ich frühzeitig gedehmüthigt wurde“. Jener wird sagen: ich war in

meiner Jugend ein armes, armes Kind. Aber es war mir gut, daß mich Gott demüthigte. Hätte ich mehr Vermögen gehabt, so würde ich stolz, Gottes vergessen, geizig und, unbekannt mit den Leiden der Armen, vielleicht hartherzig geworden sein. Ein Andrer wird sagen: mich hat Gott in meinen Kinderjahren viele Krankheiten und Schmerzen erdulden lassen. Aber diese Demüthigung war mir heilsam. Mein Krankenbett machte mich ernster und nachdenkender, weiser und mäßiger bei dem Genuß der jugendlichen Freuden, und gehorsamer gegen meine Eltern und Lehrer. Und vielleicht habe ich es meinem kränklichen Zustande in der Jugend zu danken, daß ich jetzt meine Leiden als Mann standhafter ertragen kann. Jener wird sagen: mich hat Gott frühzeitig zu einer vaterlosen Waise gemacht. Aber es war mir gut, daß mich der Herr also demüthigte. Ich würde vielleicht nicht so brauchbar für die Welt geworden sein, ich würde vielleicht Gott weniger geliebt und Ihm weniger vertraut haben, wenn ich diese frühzeitige göttliche Führung nicht erfahren hätte.

Dieser wird sagen: ich habe in meinen Jugendjahren durch die Wuth der Krankheit die Schönheit meiner Gesichtszüge verloren. Aber diese kleine Demüthigung war gut für mich; denn ich war zu eitel, zu stolz auf meine Gestalt und wäre leicht in Versuchung gefallen, die mir schmerzliche und bittere Stunden bereiten konnten. Noch ein Anderer wird sagen: in meiner Jugend hatte ich so wenig zu meinem Unterhalt; ich mußte Hunger und Noth leiden, mein Brod hab' ich mit Thränen genossen, ach! so manches Mal. Aber es war mir gut, daß ich auf diese Weise gedemüthiget wurde. Ich habe gelernt, mit Wenigem zufrieden zu sein, und mein eigner Mangel hat mich Mitleiden gegen Fremde gelehrt. Denn gar zu leicht vergißt der im Ueberfluß lebende reiche Mann, daß der Besitz des Reichthums nur eine freie Gnade unsres Gottes sei, ein freiwilliges Geschenk, das wir aber keineswegs verdient haben. Er ward uns nicht als Eigenthum anvertraut. Nur als Verwalter desselben sollen wir uns betrachten, und so, wo es nöthig ist, die Thränen der Bedrängten zu trocknen und Barmherzigkeit überall auszuüben.

Dieses sind aber nur einige Trostgründe, die ihr begreifen könnt. Die wahren und großen Absichten Gottes können wir hienieden in ihrer Gesammtheit nicht übersehen. In einer besseren Welt werdet ihr Alles klar von Angesicht zu Angesicht, wie in einem klaren Spiegel, schauen. — Da werdet ihr in der Gemeinschaft frommer Kinder, welche durch Trübsale vollendet worden sind, einer ewig ungestörten Seligkeit genießen und mit Dank und Preis gegen den barmherzigen Heiland, der mit Muttertreue euch geleitet immerdar, es bekennen:

„Nun ist's, mein Gott, mir kund und offenbar,
Wie alles Leid nur Lieb' und Gnade war!"

Dahin bringe euch und mich der Herr aus Gnaden um Jesu Christi willen. Amen.

Siebente Predigt.

Erweckung zum Gebet.

Vater unsers Herrn Jesu Christi, wir kommen zu Dir mit unserm Gebet. Verwirf uns nicht von Deinem Angesicht. Siehe, hier sind Kinder, welche sich Dir hingeben. Heilige sie in Deiner Wahrheit, und mache es ihnen zur höchsten Freude, Dich zu erkennen, Dich zu lieben und Dich anzubeten. Bewahre unsere Herzen vor zerstreuenden Gedanken und laß es, wie jetzt, also in unserm ganzen Leben unser Augenmerk bleiben, Dir zu dienen und in Deiner Furcht zu wandeln. Diese Deine Kinder wissen nicht, was sie beten sollen. Sende ihnen Deinen heiligen Geist, Er möge sie belehren; ihnen Worte verleihen, ihnen die rechte Weihe, die rechte Richtung ihrer Gedanken geben. Komm ihrer Unwissenheit

zu Hülfe, und wenn sie Dich in kindlicher Einfalt und Lauterkeit anrufen, so erhöre sie und schenke ihnen dasjenige, was zur Seligkeit führt, durch Jesum Christum. Amen.

Matth. 21, 15. 16.

Da die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Kinder im Tempel schreien und sagen: Hosianna, dem Sohne David! wurden sie entrüstet, und sprachen zu Jesu: Hörest Du auch, was diese sagen? Jesus sprach zu ihnen: Ja, habt ihr nie gelesen, aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet?

Meine lieben Kinder!

Worüber verwundert ihr euch mehr? Ueber die fromme Gesinnung der Kinder, welche Jesum im Tempel bewillkommneten, oder über die boshafte Denkungsart der Pharisäer und Schriftgelehrten, welche die lobsingenden Kinder anfeindeten? Das Letztere ist euch wohl unbegreiflich. Allein

ihr werdet auch jetzt noch solche Menschen finden, die den Schriftgelehrten gleichen, und es nicht ertragen können, wenn Kinder schon frühzeitig Freunde und Nachfolger Jesu sind. Allein laßt euch durch dergleichen elende Menschen in eurem Christenthum nicht irre machen. Schämet euch nicht, frühzeitig Jesum kennen und lieben zu lernen; schämet euch Seines Evangelium nicht, denn es allein besitzt die beseligende Kraft. Schämet euch auch nicht, öffentlich die Gesinnungen eures Herzens gegen Gott und euren Erlöser auszusprechen. Finden sich nun auf der einen Seite Leute, die euch deshalb über eure kindliche Einfalt belächeln, so werden doch wohl noch viele fromme Seelen sein, welche euch gerade wegen dieser Tugend hochachten. Wär' ich Augenzeuge von dem Verhalten jener jüdischen Kinder gewesen, ich würde diese kleinen Sänger geküßt, an mein Herz gedrückt und sie gesegnet haben. Und so oft ich Kinder sehe, welche in ihrer kindlichen Einfalt, die Händchen faltend, zu Gott beten, so oft erhebt sich mein Herz, und ich fühle eine unaussprechliche Freude, welche auch ihr

empfinden werdet, wenn ihr es mit Gott und dem Herrn Jesu redlich meinet. O meine theuersten Kinder, macht mir, macht euren Eltern, macht allen Rechtschaffenen, ja was noch mehr ist, macht Jesu selbst diese große Freude, daß ihr schon in den Jahren der Kindheit euer Herz im Gebet, in Seinem heiligen Namen zu Gott erhebet. Mein jetziger Vortrag soll euch hierzu ermuntern. Doch Gott selbst erwecke euch hierzu durch Seinen heiligen Geist!

Ihr steht jetzt in demjenigen Alter, wo ihr die Worte, die man mit euch spricht, verstehen, und auf die Dinge, die um euch sind, merken könnt. Wendet diese Fähigkeit dazu an, euren großen Vater im Himmel kennen zu lernen. Er kann zwar nicht von euch, nicht von dem allerweisesten Menschen vollkommen erkannt werden. Aber Alles, was ihr sehet, höret oder genießet, kann euch zu Ihm führen, und euch Seine Größe bekannt machen. Denkt einmal nach, wie mächtig muß der Herr sein, welcher Himmel und Erde, die Meere, die Sonne und den Mond gemacht hat! Wie gütig

muß Er sein, da Er Alles, was Er geschaffen hat, zu Nutzen und Freude der Menschen eingerichtet hat! Wie weise muß Er sein, da Er alle Dinge in so weiser Ordnung, in so unerforschlicher Regelmäßigkeit gemacht hat! Ihr seid schon oft mit euren Eltern, Lehrern oder Freunden durch die bunten Felder oder Gärten gegangen. Ihr sehet die Pracht der Blumen, das segenbringende Getreide, muntre Heerden, prachtvolle Bäume, hohe Berge, grüne Fluren. Ihr habt zur Nachtzeit den Himmel oft angeschauet und gesehn, wie er vom majestätischen Mond beleuchtet und mit Sternen besäet ist. Ja, unser Gott ist groß und von großer Kraft, Seine Weisheit ist unerforschlich. „Er zählet die Sterne, und nennt sie alle mit Namen." Ihr habt oft donnern gehört und die feurigen Blitze gesehen. An jedem Tage könnet ihr den Auf- und Niedergang der Sonne sehen. Alles dies und noch unendlich viel mehr, das kommt von Gott, eurem himmlischen Vater her. Alles ist ein Ausfluß Seiner Allmacht, Alles Seiner Hände Werk, Alles kam hervor aus Nichts durch Seinen

Machtbefehl. — Ohne Ihn würde Nichts sein Dasein haben. Von Ihm sind alle Dinge, und daher gebührt Ihm auch alle Ehre und aller Dank. Vergesset dieses nicht, meine theuresten Kinder. Euch kommt es zu, die Güte eures himmlischen Vaters zu erkennen. Und wenn ihr sie nur recht erkennt, so werdet ihr auch derselben eingedenk sein.

Aber besonders erwäget wohl, daß eben der große Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, auch euer Schöpfer und Erhalter ist, daß Er es ist, von welchem ihr durch eure Eltern, durch eure Lehrer alle leibliche und alle geistige Güter empfanget. Wenn eure Eltern euch ernähren, so ist es Gott eigentlich, der euch speiset und tränket. Wenn euch eure Eltern kleiden, so ist es Gott, der euch die Kleider schenkt. Wenn eure Eltern und Lehrer euch unterrichten, so ist es Gott, der euren Verstand fähig macht, den Unterricht zu fassen. Wenn euch eure Eltern und Lehrer vor Fehltritten und Elend warnen, so ist es Gott, der euer Herz und euren Körper behütet. Bei allen Lebensverhältnissen also nahet euch zuvör-

derst zu Ihm, mit kindlichem Vertrauen und der kindlichen Einfalt, mit welcher ihr eure Eltern anredet und ihnen euer Verlangen offenbart. Fühlet ihr oder eure Eltern körperliche Beschwerden, so sprecht: Lieber himmlischer Vater, mir, meinen Eltern fehlt Gesundheit, Frieden, o, schenke sie uns, wenn es uns heilsam ist. Empfangt ihr etwas, darüber ihr euch freuet, so sprecht: Mein lieber Gott, ich danke Dir für das Gute, das Du mir gegeben hast.

Ihr habt den Tag über so häufige Gelegenheit, an Gott zu denken, da ihr so viel Gutes von ihm erhaltet. O, so wendet dann jede Veranlassung dazu an, euer Herz und Sinn auf euren himmlischen Vater zu richten. Wenn ihr des Morgens erwachet, so denket der Wohlthat nach, die euch hierdurch widerfährt. Viele tausend Kinder sind während der Nachtzeit durch den Tod hinweggerafft, oder durch Schmerzen am Schlaf gehindert worden. Wie liebreich hat sich Gott gegen euch bewiesen, da Er euch einen erquickenden Schlaf, und mit dem neuen Morgen ein neues Leben verliehen hat. Bei dieser Betrachtung werdet ihr

euren Dank in ein Gebet fassen und sagen: Mein lieber Gott, ich preise Dich für die Gnade, daß Du mich wieder gesund aus dem Schlaf erweckt hast. „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan, Der dir alle Deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen, Der dich krönet mit Gnade um Gnade". Und diese große Gnade, je lebendiger ihr sie erkennt, desto mehr wird sie euch antreiben, den Entschluß zu fassen: Nun, ich will Dich recht lieb haben, ich will als ein gehorsames Kind vor Dir wandeln, Deine Furcht, Deine Liebe stets vor Augen haben, will wahr, demüthig, bescheiden und fromm sein. Eure menschliche Schwäche wird euch aber lehren, wie nöthig ihr des Beistandes der göttlichen Gnade bedürft, wenn ihr diesen Entschluß ausführen wollt. Daher werdet ihr Gott anrufen: Herr, verleihe mir Deine Gnade, daß ich diesen ganzen Tag hindurch Dich nicht durch Sünden beleidigen möge.

Wenn ihr euch für den Schul- oder oder für den häuslichen Unterricht vorbereitet, so bedenket wohl, daß diese Arbeiten

zu den glücklichsten Umständen eures Lebens gehören. Ach, viele, viele Kinder von eurem Alter und von euren Fähigkeiten haben keine Gelegenheit, ihren Verstand oder ihr Herz zu bilden: sie laufen in der Irre umher, ohne einen Führer zu haben, der ihnen den richtigen Weg zeigt: sie leben in der Welt, ohne daß man sie mit dem Zweck ihres Lebens bekannt macht. Wenn ihr nun euren Vorzug in dieser Beziehung recht einsehet, so werdet ihr voll Dankbarkeit ausrufen: Mein Gott, ich danke Dir, daß Du mir Eltern, Lehrer geschenkt hast, die für meine Wohlfahrt sorgen. Die euch eigene Abneigung gegen Arbeit soll es euch zur Pflicht machen, zu Gott zu flehen: Gieb mir Lust und Kraft, thätig und fromm zu werden! Und ein dankbares Herz wird euch lehren, hinzuzufügen: Herr, vergilt meinen Lehrern alle Treue, Liebe und Langmuth, die sie an mir beweisen!

Bei der Mahlzeit vergesset es nicht, daß euer himmlischer Vater es ist, der euch speiset und tränket. Die Speise, die euch ernährt, der Trunk, der euch labt, ist aus Seiner gnädigen Hand. Und auch hier vergesset

nicht euerer kleinen Brüder und Schwestern, die vielleicht in eben der Stunde, wo ihr Speise und Trank bis zum Ueberfluß genießet, nach Brod bettelnd umhergehen, und jeden ihnen dargereichten Bissen mit Seufzen und Thränen verzehren. Wie dankbar und froh muß bei diesem Gedanken euer Herz werden, und ausrufen: Mein Gott, ich danke Dir für die Nahrung, die Du mir giebst. Laß sie mir gedeihen und zum Segen werden, und mich ermuntern, Dich meinen Gott noch mehr zu lieben!

Am Abend, wenn ihr euch zur Ruhe legen wollt, laßt euer Herz voll freudiger Dankbarkeit euch ermuntern, den Herrn zu loben, der euch wieder einen Tag hat friedlich verleben lassen. Ueberlaßt euch nicht eher dem Schlaf, als bis ihr euch dem Schutze und der Gnade eures Gottes befohlen habt, sagend: in Deine Hand befehl ich meine Seele, die Du erlöset hast, Du treuer Gott. Denn nur Gott ists, der euch bewacht, wenn ihr schlafet. Er ists, der uns durch den Schlaf stärkt und erquickt, und uns beim Leben erhält. Ihr werdet dann aus eigener Empfindung beten: Lieber Gott,

laß mich ruhig und erquickend schlafen. Und wenn ihr an eure Eltern denket, in der Nähe oder Entfernung, so wird die Dankbarkeit und Liebe euch beten lehren: Himmlischer Vater, schenke auch meinen Eltern eine sanfte Ruhe, bewahre und beschütze auch sie in dieser Nacht.

Ueberhaupt wird es euch nicht an Veranlassung fehlen, euer Herz öfters im Gebet zu Gott zu erheben, wenn ihr nur im Ernst auf alle euch zu Theil gewordenen Wohlthaten aufmerksam seid. Bald wird der Anblick des Himmels euch an die Seligkeit erinnern, die ihr daselbst zu erwarten habt. Bald werden eure Fehltritte und Schwachheiten euch antreiben, Gnade und Vergebung bei Gott um Jesu willen zu suchen. Heimsuchungen, die Gott unter die, so eurem Herzen am nächsten sind, sendet, oder Krankheiten von Eltern, Geschwistern und Freunden werden euch zu dem Tempel Gottes, oder zu eurem Kämmerlein führen, um für deren Erhaltung und Genesung zu flehen. Bald wird der Anblick der Elenden, der Krüpel euch ermuntern, für sie zu Gott zu beten. Bald werden eure eigenen

Herzens- und Lebens-Bedürfnisse euch antreiben, zu Gott eure Zuflucht zu nehmen. Bald wird die Versuchung, die auch bei euch nicht ausbleiben wird, euch das Gebet Davids lehren: Herr, lehre mich thun nach Deinem Wohlgefallen, und Dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn. In allen diesen und noch mehrern Fällen gewöhnet euch, die Empfindung eures Herzens in natürlicher Einfalt gegen Gott auszudrücken, und mit kindlichem Ruf! „Abba, lieber Vater" Ihm euer Anliegen zu eröffnen. Wenn es euch darum zu thun ist, eure Gesinnungen gegen Gott zu erklären, so kann es euch nie an Worten fehlen, dieselben auszudrücken. Es kömmt hier ganz und gar nicht auf die Worte, sondern auf das Herz an. So wenig ihr ängstlich nachdenket, wie ihr eure Bitten, die ihr an eure Eltern richtet, künstlich einkleiden wollet, sondern euch den Gefühlen eures Herzens überlasset: eben so wenig habt ihr nöthig, um Worte bekümmert zu sein, wenn ihr im Gebet mit Gott, eurem himmlischen Vater, redet. Und wenn es mangelhaft ist, so ersetzt euer Erlöser, durch

Seine Fürbitte das Fehlerhafte eures Gebetes. Die kindliche Einfalt und Rechtschaffenheit des Herzens, wenn sie auch bloß durch Stammeln und Seufzen ausgedrückt wird, ist dennoch dem Herrn angenehm.

Fleht nur in Einfalt eurer Seelen,
Gott sieht aufs Herz, Gott ist ein Geist!
Wie können euch die Worte fehlen,
Wenn euer Herz euch beten heißt?
Ihn rührt der Glaub' an Seinen Sohn,
Und nicht der leeren Worte Ton.

Bei dieser frühzeitigen Uebung des Gebets werdet ihr, meine theuersten Kinder, zu einem vertraulichen Umgange mit Gott gelangen. Ihr werdet, wenn ihr auch von allen Spielfreunden entfernt seid, den besten und seligsten Zeitvertreib finden, wenn ihr euch gewöhnt habt, in der Stille an Gott zu denken und in seiner Gemeinschaft zu leben. Ja, je länger ihr euch in dieser Beschäftigung übet, desto mehr Herzensfreude, beseeligende Ruh werdet ihr empfinden, desto leichter werdet ihr alle lärmenden Freuden der Jugend vermissen können. Und wenn einst eure Gespielen in

dem reifern Alter an die ohne Lebenszweck verschwendeten Stunden der Jugendjahre mit Betrübniß und Reue zurückdenken werden, so könnet ihr mit Freude und Dank auf die Augenblicke zurücksehen, die ihr in dem Umgange mit Gott zugebracht habt. Aber der Segen jenes Gebets wird sich vor dem Richterstuhl Jesu in seiner ganzen Kraft bewähren, indem Er, euch als seine Kinder erkennend, in Sein Reich auch aufnehmen wird.

Ich kann euch, meine jungen Freunde, nicht entlassen, ohne euch vorher durch mein Beispiel, zu dieser Pflicht zu ermuntern. Kommt, wir wollen uns vor dem Herrn niederwerfen, und ihm alle unsere Anliegen und unsere Bedürfnisse im Vertrauen auf Seine Gnade vortragen. Betet mit mir:

Herr, dreieiniger Gott, erbarme Dich unser! Du, unser Vater und Schöpfer, erbarme Dich über uns! Jesu, Du Sohn Gottes, unser Mittler, erbarme Dich über uns! Du göttlicher Geist, unser Vollender, erbarme Dich über uns! Schau, wir sind elend, arm und hülflos. Erbarme Dich über uns!

Vor unserm Stolze, vor unserm Leichtsinn, vor unserer Trägheit, vor unserm bösen Herzen, behüt uns Herr, unser Gott!

Vor der Gefahr des Mißbrauches jugendlicher Freuden behüte uns. Vor böser Gesellschaft, vor Ungehorsam und Undankbarkeit gegen unsere Eltern und Lehrer behüte uns, Herr, unser Gott!

Christe Jesu, durch Deine unschuldige Jugend, durch Deine ersten Leiden, durch Deine Versuchungen, durch Deinen frühzeitigen Tod hilf uns und versöhne unsre Jugend!

Im Kampf gegen die Jugendlüste, in unsern Trübsalen, in unsern Versuchungen, im Tode und im Gericht hilf uns, Herr, unser Gott!

Erhalte unsre Eltern, Freunde und Lehrer und gieb ihnen ein beglücktes, langes Leben. Erhalte unsere Geschwister, die Nahen und die Fernen, unsre Genossen und Gespielen, mache unser Herz friedlich und demüthig gestimmt gegen sie, daß wir nicht im Uebermuth oder im Zorne sie kränken oder gar beleidigen, und gieb ihnen Segen und Gedeihen.

Erbarme Dich aller kranken und leidenden Kinder und hilf Du ihnen tragen ihre Schmerzen.

Jesu Christe, Gottes Sohn! erbarme Dich über uns. O lieber Heiland, der Du einst in Deiner großen Freundlichkeit es gesagt hast: „lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht!" sieh, auf Dein Wort kommen wir Kleinen voll zuversichtlichen Vertrauens zu Dir, und bitten Dich: segne Du uns, lieber Heiland, wie Du damals die Kinder gesegnet, geherzet und geküsset hast. O wir möchten ja so gern Dich recht lieb haben, Dir danken und dienen. Aber wir sind arme, schwache Kinder, die nichts wissen und können. Darum hilf Du uns, lieber Heiland, daß wir bei Dir bleiben, daß wir, wenn Du geoffenbaret wirst, Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden vor Dir in Deiner Zukunft! Amen.

Achte Predigt.

Kehret um, und werdet wie die Kinder.

Lieber himmlischer Vater, mache uns Dir immer wohlgefälliger. Du kennest die Unart unsers Herzens, unseren Eigensinn, und Dir sind die Hindernisse bekannt, die uns so oft von Dir zurückhalten. Schenke uns jene Freudigkeit des Herzens und der Seele, die uns ehemals zierte, da wir noch unmündige Kinder waren. Jenes sanfte, gelassene Wesen unsrer ersten Kinderjahre, wodurch wir Dir und unsern Eltern so wohlgefällig wurden, verleihe uns wieder, lieber Vater. Wir bekennen es, ach wir sind nicht mehr die Kinder, über welche sich „die Engel freuen." Aber es ist unser ganzer Wunsch, wieder jenen Kindern ähnlich zu werden. Verleihe uns dazu Deine Gnade um unsers Erlösers willen. Amen.

Matth. 18, 3.

Es sei denn, daß ihr umkehret, und werdet, wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Meine theuersten jungen Freunde!

Diese Worte redet unser Erlöser zu Seinen Jüngern, als sie sich durch eine falsche Ehrbegierde verleiteu ließen, einen Rangstreit unter sich zu erheben, d. h. wer von ihnen mehr oder weniger Vorzüge besitze. Um sie auf ihr ungeziemendes Streiten aufmerksam zu machen, stellt Er ein Kind unter sie, und giebt ihnen die Lehre, daß, wenn sie wahre Glieder Seines Reichs sein wollten, sie in ihren Gesinnungen und in ihrem Betragen den Kindern ähnlich werden müßten. In eben dieser Absicht will ich euch jetzt in die Tage eurer ersten Kindheit im Geiste zurück versetzen. Das Andenken an dieselbe, so demüthigend es für euer stolzes Herz auch sein mag, soll euch

dennoch lehrreich und ein Antrieb zur Frömmigkeit und Tugend werden.

Wie lieblich und anmuthig waret ihr damals, als ihr noch kaum die Hälfte von denjenigen Jahren, die ihr jetzt zählet, zurückgelegt hattet! Wie kindlich war eure Gesinnung, wie entzückend euer Betragen, wie einnehmend jedes lallende Wort, wie bezaubernd jede Miene, als ihr noch im Flügelkleide an dem Leitbande ginget, und dem Busen euer Mutter zueiletet. Ich bin oft ein Augenzeuge desselben gewesen, und Gott weiß es, wie entzückt ich wurde, wenn ihr mit so hinreißender Zärtlichkeit bald euren Vater, bald eure Mutter umarmtet, und um Worte verlegen zu sein schienet, mit welchen ihr die Geliebten eures Herzens anreden wolltet. Eine nur etwas unfreundliche, oder nicht genug heitere Mine, die ihr an euren Eltern erblicktet, war schon im Stande, euch unruhig und weinend zu machen. Ihr Lächeln, ihre Liebkosungen gingen euch über alle Leckerbissen. Es war eure Freude, ihnen zu folgen, und nur ein Wort ein Wink, war nöthig, euch zurechte zu weisen. Ich will zugeben, daß es für das Alter

in welchem ihr jetzt stehet, nicht anständig sein würde, wenn eure Liebe noch jetzt so kindisch wäre: aber es wird euch geziemen, wenn ihr auch dreimal älter geworden seid, jenes Herz ohne Falsch, jene warme Liebe, jenen pünktlichen Gehorsam gegen eure Eltern zu beweisen, und eben die unschuldvolle Zärtlichkeit, welche damals alle eure Handlungen regierte, in eurem ganzen Betragen zu offenbaren.

Erinnert ihr euch noch, wie zufrieden euer Herz war, als ihr noch in eurer kindlichen Unschuld lebtet? Ihr begehrtet nichts weiter, als was zu den nothwendigsten Bedürfnissen gehörte. Ihr suchtet nichts, als von euren Eltern vorzüglich geliebt zu werden. Wenn ihr von ihnen geherzt oder geliebkoset wurdet, so schienet ihr euch die reichsten, vornehmsten, glücklichsten Kinder zu sein. Eure Ergötzlichkeiten waren weder kostbar, noch künstlich. Eine Kleinigkeit war schon im Stande, euch bis zum Entzücken zu ergötzen. Euer Hunger war leicht gestillet, und ihr waret bereitwillig, von eurem Ueberfluß auch Andern mitzutheilen. Ihr waret zufrieden mit dem

einfachen Kleide, ohne um den Werth oder die Schönheit desselben bekümmert zu sein.— Warum seid ihr nicht jetzt noch also gesinnet? Warum seid ihr jetzt nicht mehr so ruhig, so zufrieden, so demüthig, so sorgenlos? Ich sehe oft, wenn ich euren jugendlichen Spielen beiwohne, wie ihr bemüht seid, daß euch eure kleinern Brüder einen Vorzug einräumen, der euch, wie ihr glaubt, wegen des Standes eurer Eltern geziemet. Und wie oft werdet ihr, von Eitelkeit angeweht, verleitet, auf Andre mit Verachtung zu schauen, wenn euch eure Eltern ein neues Kleid geschenkt haben! Ihr denkt euch dann erhabener und besser, als eure Gespielen, deren Kleider weniger glänzend, weniger prächtig als die eurigen sind. O lernet, lernet von diesen minder begünstigten Brüdern und Schwestern die Genügsamkeit und Demuth, sie werden eure Ruhe und euer Glück befördern. Je zufriedener ihr in diesem eurem jugendlichen Alter seid, desto mehr Ruhe werdet ihr in den künftigen Jahren eures Lebens genießen. Wenn ihr jetzt schon euch gewöhnt und lernet, mit wenigem euch zu begnügen, desto

leichter werdet ihr einmal Mangel ertragen können. Je weniger ihr jetzt in eiteln nichtsbedeutenden Dingen eure Ehre suchet, desto mehr werdet ihr euch frühzeitig bestreben, solche Eigenschaften euch anzueignen, die euch bei Gott und Menschen angenehm machen und einen wahren Werth verleihen.

Ich denke noch mit innigem Vergnügen an die Zeit zurück, wo ich eure kleinen Händchen gen Himmel gerichtet sah, wenn eure Eltern zu Gott beteten. Wie gerne hörtet ihr zu, wenn man euch von den frommen Männern erzählte, welche uns in der heiligen Schrift angepriesen werden! Wie entzückt wurde euer Herz, wenn man sich mit euch von der Schönheit des Himmels unterredete! Allein diese Empfindungen sind allmählig durch die Ergötzlichkeiten der Jugend verdrängt worden. Ihr betet jetzt nicht sowohl aus Neigung, als aus Zwang und Gewohnheit. Ihr höret jetzt lieber Mährchen, als jene Geschichten, die zur Bildung eures Verstandes und Herzens so dienlich sind. Ihr liebet jetzt die Welt mehr, als den Himmel. Aber o möchtet ihr doch in dieser Hinsicht die Sittenreinheit eurer

ersten Kinderjahre wieder erlangen! Leget immer die kindischen Gewohnheiten ab, welche sich für euer jetziges Alter nicht schicken: aber lasset mit denselben nicht zugleich die Güte und Unschuld des Herzens schwinden. Die Gottesfurcht ist eine Herzenseigenschaft, die jedes Alter ohne Ausnahme zieret; die euch aber, je älter ihr werdet, unentbehrlicher wird. In eurem frühern Alter war euch der Werth der Gottesfurcht nicht so bekannt, als jetzt; wenigstens, wie sie jetzt sein sollte. Damals war euer Herz noch nicht so verderbt, so eitel und so stolz, wie es jetzt ist: damals waret ihr noch nicht den Versuchungen ausgesetzt, die jetzt so gefährlich für euch sind. Nun aber, da leider mit dem zunehmenden Alter auch die Thorheit und Eitelkeit eures Herzens zunimmt, da ihr immer bekannter mit der Welt und ihren Freuden werdet, da ihr in dem Umgange mit euren Spielgenossen so viele Veranlassung zum Muthwillen findet, nun ist euch die Uebung der Gottseligkeit und der Gebrauch aller Mittel, welche euch dahin führen, bei weitem unentbehrlicher.

Noch ein Umstand eures jetzigen Verhaltens hat mich an eure ersten Jugendjahre erinnert. Ich bemerke, wie ihr bei vielen Gelegenheiten und selbst bei dem Spiel, die stolzen und rachgierigen Neigungen eures Herzens offenbaret. Ihr geht nicht gerne mit Kindern um, welche nicht so gut gekleidet sind, wie es ihr seid, oder welche einige sichtbare Gebrechen ihres Körpers an sich tragen. Bei einer jeden kleinen Beleidigung seid ihr in Hitze gebracht, werdet heftig, oft bis zum Zorn und denkt auf Mittel, euch an euren Kameraden zu rächen. Wenn eines eurer Gespielen mehr Liebkosungen oder mehr Wohlthaten erhält, so seid ihr darüber unzufrieden. O wie ganz anders waret ihr in eurer Kindheit geartet! Wenn Kinder von allerlei Stande unter euch sich bewegten, wie ruhig, wie stille, wie friedfertig ging es in euren kleinen Gesellschaften zu! Ihr wußtet damals nichts von dem Unterschied, welchen der Stand, die Geburt oder die Güter unter den Menschen leider machen. Ihr begegnetet den Kindern der Tagelöhner so liebreich, als wenn sie euch in allen

Stücken gleich gewesen wären. Es war eure größte Sorge, wie ihr die unschuldigen Freuden eurer kleinen Versammlung unterhalten und vermehren möchtet. Was einen von euren Spielfreunden ergötzte, war euch allen angenehm: was einen betrübte, ging euch allen zu Herzen. Und wenn sich auch kleine Zwistigkeiten unter euch ereigneten, so währten sie doch nicht lange. In eben dem Augenblick, wo ihr aufgebracht wurdet, legte sich auch eure Hitze, und der Friede war ebenso geschwinde geschlossen, als er getrennt worden war. Uneingedenk der erlittenen Beleidigungen, setztet ihr das angefangene Spiel in Eintracht und Freude wieder fort, und ginget in früherer Vertraulichkeit Arm in Arm nach Hause, auseinander. — Kehret um, meine Lieben, und werdet, wie die Kinder. Bemühet euch durch den Beistand Gottes und seines Geistes, diejenigen Gesinnungen in eurem Herzen zu unterhalten, durch welche ihr ehemals Lieblinge eurer Eltern, Lehrer und Freunde eures Gottes wurdet. Vor Allem möge die Einfalt und die Unschuld eures Herzens wieder wie ehemals eure

Zierde und Schmuck sein, die euch bei Gott und Menschen angenehm und beliebt machen. Wo sie wohnen, kann keine Unwahrheit, keine Heuchelei, kein Haß, keine Mißgunst, kein Neid, eine Stätte finden. Dann wird euer Herz wieder ein Tempel Gottes werden, wo er seinen Wohnsitz mit Freuden nehmen wird. Wer euch sieht, wird gleich erkennen, daß ihr ein Samen der Gesegneten des Herrn seid. Alsdann wird sein Segen auf euch ruhen, und ihr werdet einst, wenn ihr, früher oder später, zur Ewigkeit reifet, so sanft und selig als in dem unmündigen Alter verscheiden. Keine Gewissensplage wird euch die letzte Sterbestunde erbittern; kein Seufzer über verscherzte Glückseligkeit, begangenes Unrecht eurer Brust entsteigen! da ihr wisset, wie viele Glückseligkeiten, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, denen aufbewahrt sind, die treu bis an ihr Ende gewesen waren! Diese Gnade erzeige euch der barmherzige Gott durch Jesum Christum. Amen.

Neunte Predigt.

Von der jugendlichen Arbeitsamkeit.

Theuerster Jesu! Laß das Beispiel Deines arbeitsamen Jugendlebens uns antreiben, daß wir nie unsre Kräfte im Müßiggang verschwenden mögen. Mache uns so thätig, Gutes zu thun, wie du warest, und gieb uns Willigkeit, auch unsre jugendlichen Beschwerden mit Gelassenheit zu ertragen. Und wenn wir dann nach der Kraft, die Du uns giebst, das Unsrige redlich ausrichten, so segne unsern Fleiß, und laß durch denselben Deine Ehre und unsre Wohlfahrt befördert werden. Erhöre uns um Deiner Gnade willen. Amen.

Pred. Sal. 6, 7.

Einem jeglichen Menschen ist Arbeit aufgelegt, nach seinem Maaß.

Liebsten Kinder,

Diese Lehre des weisen Königes ist eine allgemeine; kein Mensch, von welchem Stande oder Alter er sein mag, kann, noch darf sich dieser hier gelehrten Pflicht entziehen. Auch ihr werdet daher diese Lehre auf euch beziehen können. Auch in dem Alter, worin ihr stehet, ist euch ein bestimmtes Maaß von Arbeit auferlegt und ihr seid daher verpflichtet euch schon in den Jugendjahren zur Arbeit zu gewöhnen. Lasset mich daher in diesen Augenblicken euch diese Pflicht einschärfen. Beherzigt die Ermahnungen, sie kommen aus einem gegen euch wohlwollenden Herzen, möchtet ihr sie eben so liebevoll aufnehmen und befolgen.

Ihr wisset es, meine Theuersten, so wenig ihr auch die Begegnisse des menschlichen Lebens aus eigener Erfahrung kennet, daß es voll Mühe und Arbeit ist. Es hat euch auch nicht an häufigen Gelegenheiten gefehlt, es zu bemerken, wie jeder Mensch seinen Beruf und also auch seine Arbeit hat. Ihr habt ohnstreitig schon oft von großen Königen und Fürsten gehört, die ganze

Reiche und Länder beherrschen, große Reichthümer und Macht haben, sich alle Vergnügungen zu verschaffen. Allein auch diese glücklich geglaubten Menschen sind nicht von Arbeiten und Mühseligkeiten frei, wenn sie selbst regieren, und ihre Pflichten erfüllen wollen. Schon oft, wenn euch eure Eltern auf das Feld geführet haben, werdet ihr Bauern gesehen haben, welche hinter dem Pfluge im Schweiße ihres Angesichtes einhergehen. Sahet ihr nicht, wenn ihr in die Werkstätten der Schmiede, Zimmerleute und anderer Handwerker geführt wurdet, wie sie alle ihre leiblichen Kräfte anstrengen müssen, um ihre Arbeiten zu vollenden? Und so oft ihr die Schule besuchet, so sehet ihr, wie mühevoll das Amt ist, den ganzen Tag unter einem Haufen Kinder zuzubringen, gegen ihre Unarten zu kämpfen, und unzähligen Verdruß von ihnen zu erdulden. Kurz, wenn ihr von der Bauernhütte bis zu dem Königlichen Palast, von der Wohnung des Reichen bis zu dem Hüttchen des Armen fortgehet, so werdet ihr finden, wie wahr der angeführte Ausspruch des weisen Königs ist: „einem jeglichen Menschen ist Arbeit aufgelegt nach seinem Maaß."

Ihr könnet euch auf keine Weise von dieser Vorschrift ausschließen. Denn so wenig auch eure jugendlichen Arbeiten zu bedeuten scheinen, so sind es doch Beschäftigungen, die eurem Alter angemessen und einen wichtigen Einfluß auf eure zukünftige Glückseligkeit haben. Ihr werdet es selbst einsehen, daß alle Arbeiten, welche man von euch fordert, bei weitem nicht so beschwerlich sind, als diejenigen, welche erwachsene Personen verrichten müssen. Es sind euch keine Beschäftigungen auferlegt, die euch Schweiß auspressen, keine Beschäftigungen, durch welche ihr euch euren Unterhalt verschaffen müsset, keine Beschäftigungen, die euch der Kräfte und der Ruhe berauben. Alle eure Arbeiten sind leicht und angenehm. Wie viele Mühe geben sich eure Eltern und Lehrer, euch die Schwierigkeiten zu erleichtern! Wie forschen sie nach den neusten Verbesserungen, um euch die Arbeit zu erleichtern, um euch unnütze Mühe zu ersparen, um euch schwere Dinge begreiflich zu machen und weitläufige Arbeiten zu verkürzen. Sie schämen sich nicht, noch ein Mal selbst Kinder zu werden,

und ihren Vortrag suchen sie eurer jugendlichen Einfalt anzupassen. Und was euch eure Arbeiten vorzüglich angenehm machen muß, ist das Bewußtsein, daß eure Lehrer sich unendliche Mühe geben, euch dieselbe so leicht, so verständlich als möglich zu machen.

In aller dieser Absicht wäre es unverantwortlich, wenn ihr euch nicht mit Freuden den Arbeiten unterziehen wolltet, welche euer jugendlicher Beruf von euch fordert. Allein ich weiß es leider aus vielfacher Erfahrung, wie stark in eurem Alter die Abneigung gegen alle ernsten und anstrengenden geistigen Beschäftigungen zu sein pfleget. Ich erinnere mich noch aus meiner eignen Jugend, und nicht ohne Schaam der eigenen jugendlichen Trägheit. Wie schwer dünkte meinem kindischen Herzen der Befehl zu sein, einige Stunden in der Schule und bei dem Unterricht meiner Hauslehrer zuzubringen! Wie oft fiel eine unedle Thräne aus meinem Auge, wenn ich statt meiner Spiele und Zeitvertreibe die Anfangsgründe der Grammatik und der Gottseligkeit lernen sollte! Wie unzufrieden war ich, wenn ich meine Spiel-

gesellschaft verlassen, und in dieser oder jener Arbeit meinen Eltern beistehen sollte! Wie glücklich dünkte ich mir zu sein, wenn ich schlafen, oder spielen, oder herumschwärmen, oder müßiggehen konnte! Und ich muß es aufrichtig bekennen, ich würde noch so gesinnet sein, wenn nicht meine Eltern alle Strenge, alle Mühe und Sorgfalt angewendet hätten, diese böse Neigung gegen die Arbeit in mir zu entkräften, und mich durch vernünftige und liebreiche Vorstellungen zu meiner Pflicht zurückzuführen. Und diese Vorschriften, welche eine so glückliche Veränderung in mir bewirkt haben, will ich euch jetzt vorlegen. Mit eben der väterlichen Zärtlichkeit, die ehemals über mein Herz so viel Gewalt hatte, will ich mich eurem Gemüthe nähern, und mir mit der süßen Hoffnung schmeicheln, daß ich bei euch ein offenes und lehrbegieriges Herz finden werde.

Zuförderst bemühet euch dahin, eure Tagesstunden weislich einzutheilen. Gesetzt nun, ihr bringet außer dem Schlafe fünfzehn Stunden zu. Wie viel läßt sich in dieser Zeit Gutes und Nützliches ver-

richten, und dennoch einige Stunden zur Erholung und zur Freude anwenden! Ich will euch drei Stunden zu den gewöhnlichen Mahlzeiten und zu andern kleinen Beschäftigungen zugestehen: ich will euch eben so viele Stunden zu eurer Erholung erlauben. Wozu wollt ihr die noch übrigen neun Stunden gebrauchen? Sollte es nicht billig seyn, zum wenigsten die Hälfte von dieser ganzen Summe zu wichtigern Beschäftigungen, als zum Schlaf, oder Spielen, oder Müßiggehen anzuwenden? So viel ist gewiß, jeder Tag eures jugendlichen Lebens ist für verloren zu schätzen, an welchem ihr nicht weiser, oder tugendhafter, oder gehorsamer geworden seid. Und wenn ihr dies bedenket, so werdet ihr einsehen, wie nothwendig es ist, daß ihr eure Stunden so eintheilet, daß die wenigsten unter denselben verloren sein mögen.

Widmet euch frühzeitig einer bestimmten Thätigkeit, in welcher ihr gedenkt einst der Welt nützlich zu werden. Wenn ihr dieses thut, so werdet ihr immer Uebungen finden, welche als eine Vorbereitung zu eu-

rem künftigen Stande angesehen werden können. Ihr wollt einmal Handelsleute werden. Wie nöthig ist es, daß ihr also schon frühzeitig dasjenige erlernet, was zu der Handelswissenschaft erforderlich ist. Ihr wollt Prediger oder Schullehrer werden. Was ist daher nothwendiger, als daß ihr schon jetzt dazu Anstalten machet? Und sehet, eure Lehrer sind in dieser Absicht die Werkzeuge, durch deren Fleiß ihr auf eure künftige Lebensart vorbereitet werden sollet.

Gebrauchet sorgfältig den Trieb zur Arbeit, welchen euer Schöpfer in eure zarten Herzen gelegt hat. Wenn ihr aufmerksam auf euer Herz seid, so werdet ihr gewahr werden, daß es beständig euch antreibt, beschäftigt zu sein. Ihr werdet immer bei euch eine Neigung finden, etwas zu thun, und wenn es auch nur Kleinigkeiten uud Tändeleien wären. Suchet diese Neigung bei euch zu unterhalten, und auf anständige und nützliche Dinge zu richten.

Gewöhnet euch ein Tageregister von der Anwendung eurerStunden zu halten. Ehe ihr euch zu Bette leget, so be=

rechnet die Stunden, die ihr zur Arbeit angewendet habt, und diejenigen Stunden, welche ihr dem Spiel, dem Essen und Trinken, u. a. gewidmet habt. Bemerket die Fehler, welche ihr bei der Verwendung der Zeit begangen, und auch den Fleiß, den ihr angewendet habt. Das erstere müsse bei euch Schaam und Reue, das letztere Freude verursachen.

Nehmet die Anweisung an, welche euch eure Vorgesetzten und Lehrer ertheilen, euch stets nützlich zu beschäftigen. Uebernehmet selbst freiwillig die Arbeiten, die eurem Geiste, eurem Körper, eurer Gesundheit und eurem künftigen Stande nützlich sind. Fliehet die Weichlichkeit, als das größte Hinderniß der Weisheit und Tugend. Vor allen Dingen lernet die Kostbarkeit der Morgenstunden schätzen, die ihr schon lange durch den Genuß des Schlafes und des weichen Bettes verschwendet habt. Verlasset euer Bett, wenn ihr die nöthige Erholung und Stärkung eures Körpers erlangt habt. Mit Eile schwingt euch aus dem Bette, bevor ihr wieder einschlaft. Dieser Schlaf erschlafft und ermüdet euch. Aber weit ge-

fährlicher ist, im Bette wachend sich hin und her zu wälzen. Dies hat viele Jünglinge zu großen und gefährlichen Sünden verleitet.

Dieses sind die Vorschriften, meine jungen Freunde, durch deren sorgfältige Beherzigung und Ausübung die Neigung zum Müßiggang, die so tief in meiner Seele eingewurzelt war, glücklich unterdrückt wurde. So oft ich jetzt in meinem Studierzimmer sitze, und ein so großes Vergnügen im Nachdenken und edlen Beschäftigungen finde, so oft segne ich die Asche meiner Eltern und Lehrer, durch deren weise Sorgfalt mir die Arbeit zu einer so angenehmen Neigung geworden ist. Und wenn auch ihr, meine besten Kinder, einmal in euren Studierstuben, oder in euren Werkstätten, in euren Comtoirs, oder in den Gerichtsstuben mit regem Fleiß für Gott und die Menschheit arbeiten werdet, so werdet auch ihr, wie ich mir schmeichle, meiner in Liebe gedenken, wenn ich vielleicht nicht mehr hinieden weilen werde und mit dankbarer Liebe auch eures Lehrers gedenken, der euch ehemals die nothwendige und heilige Pflicht der

frühen Gewöhnung zur Arbeit gepredigt hat.

Dieser Gedanke hat für mich so viel Beruhigendes, ja ich kann sagen, Ermunterndes, daß ich nicht umhin kann, diesen euch ertheilten Vorschriften auch noch die Vortheile derselben hinzuzufügen, um euch durch treue Beherzigung derselben für sie noch geneigter zu machen.

Blicket doch um euch her! Bemerket ihr nicht, wie alles in der ganzen Natur in beständiger Arbeitsamkeit und Thätigkeit ist? Selbst die kleinsten Geschöpfe, wenn sie kaum zu leben angefangen haben, erfüllen die Absichten ihres Daseins in der Welt. Die Vögel, wenn sie kaum ihre Fittige bewegen können, schwingen sich in die Höhe, und singen das Lob ihres Schöpfers; die Bienen, wie beschäftigt sind sie für das Beste der Menschen zu arbeiten, und ihr kurzes Leben für uns aufzuopfern! Würde es nicht unanständig sein, wenn ihr euch von Thieren übertreffen lassen wolltet? Euch hat euer Schöpfer eine so vortreffliche Seele, einen so durchdringenden Verstand, so starke Leibeskräfte, und ein weit längeres Leben,

als die meisten Thiere erreichen können, aus keiner andern Absicht gegeben, als daß ihr desto mehr Gutes auf der Erde verrichten solltet.

Und könnet ihr wohl bei dem trägen Müßiggang, dem ihr euch ergebet, ohne Schaam eure Eltern anblicken? Wie sauer lassen sich's diese Theuren und Edlen werden, wie arbeiten sie, wie oft entsagen sie sich bei ihrer mühseligen Arbeit des Schlafes und allen Vergnügens! Und für wen thun sie dies alles? Für euch, meine Freunde. Für euch berauben sie sich so vieler Bequemlichkeit, die sie, wenn sie nicht für euch sorgen müßten, selbst genießen könnten. Um euretwillen verzehren sie ihre Kräfte, und übernehmen alle die Mühseligkeiten, die mit ihrem Stande verbunden sind. Könnet ihr nun, saget es mir aufrichtig, könnet ihr gleichgültig bei einem solchen Beispiele von anhaltender Thätigkeit bleiben? Kann eine Arbeit zu schwer, oder eine Verläugnung zu groß sein, die ihr nicht mit Freude auf euch nehmen solltet, wenn ihr durch geringe Dienstleistungen euren Eltern gefällig werden könnet? Ist von allen ju-

gendlichen Arbeiten aber eine von der Schwierigkeit, daß ihr darüber ermüden oder mürrisch werden könntet? Wie könnet ihr mehr Muße oder mehr Bequemlichkeit verlangen, da diejenigen sie nicht haben, welche sie mit dem größten Recht suchen könnten?

Vielleicht aber denkt ihr, daß ihr im reifern oder männlichen Alter genug Gelegenheit und Antrieb zur Arbeit finden werdet, und daß eure Jugendjahre euch berechtigen, mehr in träger Muße zu leben. Allein wer hat euch das Recht gegeben, diesen Gebrauch von eurem jugendlichen Alter zu machen? Auch die ersten Jahre eures Lebens gehören Gott und eurem Vaterland: ihr seid schon als Jünglinge verbunden, diejenigen Vorbereitungen zu treffen, die euch einmal zu guten Christen und rechtschaffenen Bürgern machen können. Denn wie ist es möglich, daß ihr euch im reifern Alter dem Fleiß und der Arbeit ergeben werdet, wenn ihr nicht schon in der Jugend dazu gewöhnt worden seid? Ihr sehet täglich eine große Menge Müßiggänger umhergehen. Diese elenden Menschen würden jetzt nicht sich und der

Welt zur Last und Schande leben, wenn man sie in der Jugend von dem Müßiggang zurückgehalten hätte. Wie anders ist das Loos derjenigen, welche bei reiferen Jahren in Erduldung aller Beschwerlichkeiten, in Erfüllung ihres Berufs, und in unverdrossener Thätigkeit geübt sind! Würden diese Tugenden sie jetzt zieren, wenn sie sich nicht frühzeitig in ihnen geübt und Beschwerden zu ertragen früh gelernet hätten? Wie würden sie sonst ihren Beruf jetzt so treu erfüllen können? Wenn ihr also einmal in dem Stande, worin euch Gott setzt, die Pflichten der Arbeitsamkeit, Treue und Unverdrossenheit beobachtet, so danket es euren Eltern und Lehrern, die euch die Ausübung dieser Tugenden durch frühe Anleitung zu denselben leicht und angenehm gemacht haben.

Doch dieß ist nicht der einzige Vortheil, welchen ihr euch von eurer jugendlichen Arbeitsamkeit zu versprechen habt. Schon jetzt werdet ihr die Belohnungen eures Fleißes finden. Jünglinge, welche sich dem Müßiggang ergeben, werden bald zur Sünde, bald zum Muthwillen hinge-

rissen. So ist hingegen die Arbeit eine heilsame Arzenei gegen alle diese und andere Krankheiten der Seele und des Leibes. Wenn jenen jede Stunde, die sie in träger Muße zubringen, zu einem Jahr wird, so wird euch die Zeit froh und angenehm verstreichen. Wenn jene nach dem Genuß ihres trägen Lebens über lang oder über kurz Reue und Gewissensunruhe empfinden, so werdet ihr mit Hiob sagen können: „mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halber.“ Mag es auch sein, daß ihr anfänglich einige Beschwerden findet, doch sie werden bald schwinden. Je länger ihr diese Tugend ausübet, desto leichter wird sie euch werden. Die Arbeiten, welche euch anfangs sehr sauer geworden sind, werden euch endlich zum Vergnügen, wenn ihr ihnen erst einen Geschmack abgewonnen habt. Eine neue Wahrheit, womit euer Verstand bereichert worden, eine nähere Bekanntschaft, die ihr mit der Wissenschaft nnd Tugend machet, der Beifall eurer Lehrer, und das Wohlgefallen eurer Eltern bezahlet euch die Mühe reichlich, und macht euch allen Verdruß verges-

sen. Aber die **größte** Belohnung wird euer arbeitsames Leben im Himmel erhalten. Da werden alle Jünglinge, Männer und Greise, die sich hier müde gearbeitet haben, einer ungestörten Ruhe genießen, da wird jedes gute Werk, das sie gethan haben, ihnen nachfolgen, da werden sie in ununterbrochener Thätigkeit Gott und ihrem Erlöser dienen und unaussprechlich selig sein. An diesen Ort der erwünschtesten Ruhe bringe uns Jesus Christus, wenn einst die Tage unsrer Arbeit zu Ende sein werden. Möge Er uns als Solche, die Treue im Kleinen geübt haben, finden, um uns dann über das Große zu setzen um seiner Liebe willen. Amen.

Zehnte Predigt.

Vom jugendlichen Müßiggang.

Barmherziger Gott, bewahre uns vor aller Trägheit und vor allem Müßiggang, wodurch wir uns schänden, und auf Zeit und Ewigkeit unglückselig machen können. Gieb uns die wahre Weisheit, unsre Zeit wohl anzuwenden, und laß jede Arbeit, die wir aus gutem Herzen übernehmen, von Dir gesegnet werden. Endlich erlöse uns aus Gnaden von allem Uebel, und nimm uns in Dein himmlisches Reich auf, welches Du uns, o Jesu, erworben hast. Amen.

Sirach 33, 29.

Müßiggang lehret viel Böses.

Meine jungen Brüder!

Sirach stellt in diesen Worten auf eine kurze und bündige Art den Nachtheil eines

Lasters vor, welchem besonders viele junge Leute ergeben zu sein pflegen. Und ob ich gleich von euch allen die gute Meinung hege, daß ihr von dem verderblichen Laster des Müßigganges frei sein werdet: so halte ich es doch für meine Pflicht, euch sowohl die Schande und den Schaden desselben lebendig abzubilden, damit ihr weder in diesem, noch in eurem künftigen Alter von demselben hingerissen werdet.

Wenn ich die verderbten Sitten unserer Jugend betrachte, so sehe ich eine sehr traurige Bestätigung des Ausspruchs jenes weisen Mannes: „Müßiggang lehret viel Böses." Wohin ich blicke, kommen mir Jünglinge unter die Augen, welche in allen Ausschweifungen eine solche Fertigkeit erlangt haben, die mich oft in Zweifel läßt, ob ich Jünglinge oder Greise in der Bosheit vor mir sehe. Ich pflege alsdann nicht sowohl sie selbst, als ihre Eltern und die Nachwelt zu beklagen, auf welche die ganze Last des Elendes kommen muß. Meine lebhafte Einbildungskraft zeiget mir alsdann in der Person dieser verderbten Jünglinge Richter,

ohne Treue und Redlichkeit: Kaufleute, ohne Erfahrung und Aufrichtigkeit: Handwerker, ohne Gewissen: Prediger, ohne Gottesfurcht und Weisheit: Mediziner, die muthwillige Versuche mit ihren Kranken machen, Soldaten, ohne Muth und Treue: Hausväter, ohne Liebe und Rechtschaffenheit. Und dann pflege ich oft aus Uebereilung den Wunsch zu äußern, bald aus einer solchen Welt scheiden zu können, wo die Zukunft noch weniger Gutes, als die gegenwärtige Zeit hoffen läßt. Doch ja, ich werde bald den Platz, welchen ich jetzt in der Welt einnehme, verlassen, und vielleicht nicht so unglücklich sein, vieles von dem Elend zu erfahren, welches mir mein Herz prophezeihet. Aber ihr, meine besten Jünglinge, werdet nach dem Willen eures Schöpfers noch länger in dieser prüfungsvollen Welt zurückbleiben, und von dem zunehmenden Verderben eures Zeitalters Augenzeugen werden. Und o! möchtet ihr wenigstens doch bloß Augenzeugen sein, ohne das Elend selbst zu erfahren.

Doch ihr könnet diesem Elend am sicher-

sten ausweichen, wenn ihr schon frühzeitig einen Abscheu gegen den Müßiggang, als Quelle vieler Sünden, in eurem Herzen heget. Ich kann euch das Zeugniß ertheilen, daß ihr noch nicht zu derjenigen niedrigen Stufe des Müßiggangs herabgesunken seid, durch welche man Gott ein Gräul und den Menschen ein Aergerniß wird. Ihr habt euch noch nie ganz aller Verrichtungen entschlagen, welche eurem jugendlichen Alter gemäß sind. Doch das ist noch kein feiner Ruhm für euch; denn ich fürchte, ihr thut weniger, als ihr thun köuntet, wenn ihr emsiger und fleißiger wäret: ich fürchte, daß bei euch ein stärkerer Hang zum Müßiggang, als zu einer thätigen Lebensart vorhanden ist, und daß ihr manche schöne Stunde mit unnützen Dingen verschwendt, die ihr weit besser und nützlicher hättet verwenden können! Und auch diese Verschwendung gehöret zu den Sünden des Müßigganges, und sind dem Willen eures Gottes und eurer menschlichen Würde zuwider.

In der ganzen Natur ist alles thätig, alles geschäftig, die Absicht ihres Schöpfers

zu erfüllen. Vom kleinsten Wurm bis zum Elephanten, von der Grasblume bis zum Cederbaum, vom Thier bis zum Engel erblicken wir eine allgemeine Beeiferung, nach den Gesetzen ihres Schöpfers zu wirken und zu arbeiten. Gott hat die Aecker bestimmt, daß sie ohne Bearbeitung unfruchtbar bleiben sollen. Und so wird der Mensch zur Bearbeitung des Bodens gezwungen und ermuntert! Ueber euch steht ein unermeßlich großes Gestirn, um euch Licht und Wärme zu geben. Ihr habt einen Körper, der mit so vieler Weisheit und Kunst gebauet ist, daß eure lenksamen Glieder und eure blühenden Kräfte euch selbst zur Thätigkeit aufmuntern. Der Geist, der in euch ist, hat so vortreffliche Fähigkeiten, welche ohne Nutzen sein würden, wenn ihr sie nicht gebrauchen wolltet. Die Lehrer, die euch Gott geschenkt, sind dazu bestimmt, euch anständige Beschäftigungen zu geben. Die Erde giebt euch Nahrung, der Schlaf so viele Erquickung, um euch Kräfte zum Arbeiten zu verschaffen. Kurz alles ermuntert euch, den abscheulichen Müßiggang zu flie-

hen und der beständigen Thätigkeit euer Leben zu weihen.

Aber was thut der junge Müßiggänger? Er erblickt überall Bewegung und Thätigkeit, nur er bewegt sich nicht. Alles regt und bewegt ein thätiges Leben und nur er ist regungslos, er ist todt. Alles lebt nach der Ordnung Gottes, und nur er übertritt sie mit Vorsatz und Muthwillen. Ihr werdet unter euren Gespielen genug Beispiele hiervon antreffen. Ihr werdet Jünglinge finden, die durch die Vernachläßigung einer nützlichen Thätigkeit bis zur Verthierung gesunken sind. Wenn die Morgensonne sie aus ihrem Lager geweckt, alsdann verließen sie ihre Betten, ohne ihrem Gott zu danken, für seine treue Obhut während der Nacht, und sogar ohne die Pflichten der Reinlichkeit zu beobachten, eilen sie zum Frühstück. Dann verrichteten sie die ihnen ertheilten Arbeiten mit der größten, gewissenlosesten Flüchtigkeit.. „Die Arbeiten sind fertig, sind gemacht, aber wie?" Nun eilet das träge Geschöpf mit thierischer Begierde zum Tische seiner Eltern. Der beschwerte Körper streckt sich zur Mittagsruhe

hin. Der erste Gedanke, wenn sich der träge Jüngling gestärkt fühlet, ist auf seine Spielgenossen gerichtet, diesen eilt er fliegend zu, hier entwickelt er seine Thätigkeit. Hier hört, beobachtet er Alles, während er in der Schule sich langweilt, taub, blind und regungslos für alles ist, was er hört. Hier beim Spiel ist sein Element. Abgemattet und erschöpft von wild tobendem Spiele geht er nach Hause, seinen Hunger zu stillen. Und endlich von Speisen überladen, von elenden Ergötzungen ermüdet, wirft er sich auf sein Lager, ohne Gebet, halb verthiert vergißt er sogar seinen Eltern, Brüdern und Geschwistern: „gute Nacht" zu wünschen. — Allein beurtheilet selbst meine Freunde, ist diese Lebensart für einen Jüngling anständig, dessen Bestimmung zur Thätigkeit ist, um der Menschheit nützlich und Gott angenehm zu werden! Ist eine solche Lebensart eines Menschen würdig, der zu dem wichtigsten Endzweck so große Gaben von Gott empfangen hat? Ist sie eines Christen würdig, dessen Bestimmung sich auf die Ewigkeit beziehet? und dessen erste Apostel das schlagendste Beispiel durch ihr

eigenes Leben gegeben haben, wie sie mit anhaltendem Fleiß ihrem Handwerke obla- gen, um im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod zu verdienen. Apostelges. 20, v. 34 und 35. Ach, wie groß ist die Schande, welche auf einen Müßiggänger zurückfällt! Er schändet Gott, er schändet sich selbst, er schändet seine Nebenmenschen.

Sagt mir, wie kann ein Geschöpf Gott wohlgefallen, welches die weiseste Ord- nung seines Schöpfers umstößt, und sich den Naturgesetzen nicht unterwerfen will, welche zur Glückseligkeit der Welt von Gott gegeben sind? Und eure Seele, die- ses Bild der Gottheit, dieser Tempel des Geistes Gottes, wie wird er durch den Müßiggang erniedriget, geschändet, enthei- liget! Die Vollkommenheiten eures Gei- stes, die euch über alle übrigen Thiere un- endlich erheben, wie werden sie durch dieses Laster vernachlässiget! Ihr habt jetzt eine Kenntniß von Gott, von der Welt, von euren Pflichten und von eurer Bestimmung. Allein, theure Jünglinge, wie bald werden sich alle diese Begriffe aus eurer Seele verlieren, wenn ihr aus Mangel an Ue-

bung das Gute verlernet und wenn an dessen Stelle tausend unreine und sündliche Begierden in eurem Herzen Platz nehmen. Ihr habt ohnstreitig oft bemerkt, wie der Rost dem Eisen seine Stärke und Härte benimmt, oder wie der Staub den Glanz und die Farben eines schönen Gemäldes verdunkelt. Eine gleiche Veränderung wird eure Seele erfahren, wenn ihr euch dem Müßiggang ergebet. Die Stärke eures Körpers wird sich allmählig verlieren, alle eure Geistesschärfe, so stark sie auch war, wird bei euch verschwinden, und alle Reize eurer Jugend werden verloren gehen.

Und wenn ich einen Müßiggänger in der Verbindung mit der bürgerlichen Gesellschaft betrachte, so ist er in meinen Augen gleichsam eine Hummel, welche den arbeitsamen Bienen ihre Nahrung stiehlt, oder einem Ungeziefer, welches jungen Bäumen ihrer Blüthe beraubet, oder einem Baum, der fruchtlos im Garten steht, und andern fruchtbaren Bäumen das Sonnenlicht und die Säfte entzieht. In dieser Absicht ist der Müßiggang die Quelle alles Uebels, welches sich auf ganze Städte und

Gesellschaften verbreitet. Daher haben von je her alle Gesetzgeber darauf ihr Augenmerk gerichtet, wie dem Müßiggang gesteuert werden möchte. Sie haben verordnet, daß man der Jugend von Kindheit auf begreiflich machen müsse, daß ein steter Fleiß der sicherste Weg zur Ehre, Müßiggang aber der nächste Schritt zur Niedrigkeit und Verderben sei: daß Thätigkeit einen Staat blühend mache, Unthätigkeit aber ihn seiner Kräfte uud seines Reichthums beraube! Ihr seid noch nicht so stark in der Geschichte bewandert, daß ihr die Wahrheit dieser Gesetze daraus herleiten könntet. Aber ihr wisset doch, daß das römische Reich, eines der größten und mächtigsten, in den schändlichsten Verfall gerathen, sobald sich die Bewohner desselben einer wollüstigen Muse und einer ausschweifenden Lebensart ergaben. So haben noch andere mächtige Reiche, hoch berühmt seit den ältesten Zeiten, ihre Größe verloren, in welchen durch eine abgeschmackte Religion der Müßiggang begünstiget ist, ja, unter die Anzahl verdienstlicher Handlungen gesetzt wird. Liegt euch

nun eure eigne Wohlfahrt, die Wohlfahrt eures Vaterlandes, die Verbreitung der Religion, und das Gedeihen der Wissenschaften am Herzen, o so fliehet, fliehet, beste Kinder, das Laster des Müßiggangs. Seid gegen euer Vaterland nicht so grausam, daß ihr alle gute Hoffnungen, die es von euch zu erwarten berechtigt ist, unerfüllt lasset, und die unglückseligen Werkzeuge seines Unterganges werdet.

Doch mehr als alle Versündigung gegen Andere, versündigt ihr euch, gegen euch selbst, wenn ihr eure Jugendtage in träger Unthätigkeit zubringet. Jetzt ist noch auf enren Wangen jene jugendliche Röthe, jene frische Farbe, die das Angesicht eines fleißigen und thätigen Jünglings so reizend macht. Aber wie bald wird euer Gesicht blaß, eure volle Wange zusammengeschrumpft, und das Feuer eurer Augen verloschen sein, wenn ihr dem Müßiggang und den daher entstehenden Lastern nachhänget. Ach, viele von jenen edlen Kindern, die ehemals aller Liebreiz schmückte, und die jetzt als Todtenschatten unter euch einhergehen, und den von schärferer Arbeit in der Gluth des

Sommers gebräunten Bauerknaben um seine gesunde Röthe beneiden, uud auch viele andere, die ihr kennet, werden für euch redende Beispiele sein, wie sehr der Müßiggang die Gesundheit zu Grunde richte. Sollte aber vielleicht auch diese Vorstellung nicht überzeugend genug für euch seine, wohlan, so betrachtet diese Mitgenossen der Faulheit in den reifern Jahren ihres Alters. Manche von denjenigen, welche jetzt ihre Jugend in Müßiggang und andern Thorheiten vergeuden, werden einst vielleicht von eurem durch Arbeitsamkeit erworbenen Reichthum eine Unterstützung in ihrer Dürftigkeit suchen. Sie werden gezwungen sein, in ihren spätern Jahren dasjenige mit Mühe zu erlernen, was ihnen in ihrem frühern Alter so leicht, so angenehm auszuüben gewesen wäre. Denn gesetzt auch, daß ihre Noth sie zwinget, ihr Leben dem Müßiggang zu entziehen, und sich einer anständigen Beschäftigung zu widmen: welche Erleichterung werden sie alsdann finden? Wodurch sollen sie die Geschicklichkeit und das Vermögen, welches zu den Arbeiten erfordert wird, erhalten? Wie kann ihre stumpfe Seele auf einmal

ihre Kräfte gebrauchen? Wie kann ihr durch so viele Ausschweifungen entkräfteter Leib die Munterkeit und Anstrengung ertragen, die zu den Geschäften so unentbehrlich sind? Und wer wird solchen, die sich alles Zutrauens muthwillig selbst beraubt haben, Dinge von Wichtigkeit anvertranen können?

Allein bisweilen gelingt es den Müßiggängern, daß sie nicht den Schaden von ihrem Lasterleben sogleich einärndten. Ja, ich habe Personen gekannt, die von ihrem achten bis zum achtzigsten Lebensjahre müßig gegangen, und doch in äußerlichen Glücksumständen sich befunden haben. Mag es sein, daß diese Menschen nicht immer den mit ihrem Laster verbundenen Nachtheil empfinden, dessen ungeachtet sind sie doch unglücklich. Und wenn sie die reichsten, gesündesten, geehrtesten Menschen wären, so sind sie doch die unglücklichsten Creaturen. Ich will nicht davon reden, daß dergleichen Menschen jede Stunde zu einem Jahr wird, daß sie sich selbst zur Last sind, daß sie gezwungen sind, sich mit unedlen und sündlichen Beschäftigungen die Zeit zu

vertreiben. So groß ist dieses Elend, doch größer wird es sein am Tage des Gerichts und in der Ewigkeit. Welches Entsetzen wird einmal die Müßiggänger ergreifen, wenn die Donnerstimme ihres Richters an sie ergeht: Lege Rechnung ab von deinem Haushalten! Was werden sie zu ihrer Rechtfertigung sagen können, wenn sie von den Stunden, die sie so sündhaft verschwendet, von ihren Kräften und Gaben, die sie theils gar nicht, theils übel angewendet, von ihren Kindern, die sie im Müßiggang erzogen uud von ihrem Vermögen, daß sie den Lastern geopfert haben, Rechenschaft ablegen sollen? Und wie unaussprechlich elend werden sie sein, wenn sie alsdann in einer ewigen Unthätigkeit unter der Schaar der Verworfenen leben müssen! Ach, Gott bewahre euch vor diesem Unglück, meine theuresten Kinder! Er lasse euch vielmehr dahin gelangen, wo ihr mit allen treuen Dienern Gottes nach der Arbeit dieses Lebens Ruhe und Freude ewig genießen werdet. Amen.

Eilfte Predigt.

Von der Kürze und Mühseligkeit des jugendlichen Lebens.

Herr, in Deinen Händen steht unsre Zeit, unser Leben und jede Veränderung desselben. Jetzt leben wir. Aber Du darfst nur ein Wort sprechen, so sind wir aus der Zahl der Lebendigen weggenommen. Lehre Du uns dieses, o Vater, ernstlich bedenken, und bewahre uns vor dem leichtsinnigen Mißbrauch unsers kurzen Lebens. Mache es uns zu unserer eifrigsten Sorge, unser Leben wohl anzuwenden, bis wir zu jenem seeligen Leben im Himmel gelangen, welches ewig und von unendlicher Herrlichkeit ist. Dahin bringe uns aus Gnaden um Jesu Christi willen. Amen.

Hiob 14. 1. 2.

Der Mensch, vom Weibe geboren, lebet

kurze Zeit, und ist voll Unruhe: geht auf, wie eine Blume, und fällt ab, er flieht, wie ein Schatten, und bleibet nicht.

Meine theuren lieben Freunde!

In diesen Worten redet ein Mann, welcher alle Abwechselungen des menschlichen Lebens erfahren hat. In einem Zeitraum von wenigen Jahren empfand er Freude und Traurigkeit, Reichthum und Armuth, Gesundheit und Krankheit, Ehre und Verachtung. Ihr könnet ihm daher völlig glauben, wenn er euch eine so traurige Abbildung vom menschlichen Leben macht Sein Ausspruch ist allgemein, und erstreckt sich auf alle Stände, Lebensarten und Alter der Menschen. Ich kann daher diese Worte mit einer kleinen Veränderung auch auf euer Alter anwenden. Der Jüngling lebet kurze Zeit, und ist voll Unruhe. Er geht auf, wie eine Blume, und fällt ab: er flieht, wie ein Schatten, und bleibet nicht. Lasset mich euch jetzt meine Betrachtungen über diese Worte Hiobs mittheilen.

Und Gott lasse sie an eurer Seele gesegnet sein.

Nachdrücklicher konnte dieser weise und gerechte Mann das menschliche Leben nicht schildern, als er es in den Worten unsers Textes gethan hat. Habt ihr wohl an einem Sommermorgen eine Rose oder Nelke betrachtet? Wie reizend blühte sie, wie balsamisch war ihr Duft, wie stolz ragte sie unter den geringern Blumen hervor, wie viele Blumenfreunde zog ihr Reiz herbei, sich an ihrer Gestalt zu ergötzen. Aber dennoch dauerte ihre Schönheit nur kurze Zeit. Ein Wind kam, eine verzehrende Mittagshitze fiel auf sie, die Hand ihres eigenen Liebhabers pflückte sie ab, oder wenn sie auch allen diesen Zufällen glücklich entging, so war dennoch für sie kein Bleiben und sie verblühte an ihrem Stock, verwelkte und verging. Diese Blumen seid ihr, meine theuersten Kinder. Euer Leben ist seiner Dauer nach nichts weiter, als das Leben einer Rose, oder einer andern Blume, welche mit allen Reizen der Natur geschmückt ist. Und so betrachte ich euch jetzt in eurer jugendlichen Blüthe.

Wie roth sind eure Wangen, wie lächelnd eure Miene, wie entzückend euer Anblick, wie ganz seid ihr zur Anmuth und zur Freude eurer Eltern geschaffen! Aber wenn ich euch anblicke, so mischt sich oft Furcht in meine Freude. Ach, ich denke diese liebreizenden Kiuder, die jetzt die Wonne ihrer Eltern, der Stolz ihrer Gespielen, und die Freude ihrer Freunde sind, wie bald können sie dahin sein. Eine fürchterliche Krankheit möchte ihre Schönheit zerstören, eine abzehrende Krankheit wird ihre Kräfte vertrocknen, ein schleichendes Fieber kann ihren Wangen ihre anmuthsvolle Röthe benehmen. In kurzem möchten sie blaß, verunstaltet, kalt und leblos da liegen, und von denjenigen ihrer Lieben beweint werden, die sie sonst nie anblickten, ohne sich über sie zu freuen. — Wenn euch nun dieser Gedanke schrecklich ist, so kann ich dies um so natürlicher finden, als er mich selbst mit tiefster Wehmuth erfüllet. Aber dennoch ist es ein wahrer Gedanke, den ihr bestätiget finden könnt, wenn ihr mit Aufmerksamkeit die Gefahren, die euer Leben stets bedrohen, betrachten werdet.

Denket nur einmal an eure kleinen Brüder und Schwestern, die euch, noch mehr aber euren Eltern so viel Freude machten, als sie geboren wurden. Kaum waren sie auf der Welt; kaum hatten sie durch zärtliche Liebkosungen das Herz ihrer Eltern gewonnen; kaum konnten sie ihre Aufmerksamkeit auf die Dinge, die sie umgaben, richten; kaum hatten sie zu denken und zu wünschen angefangen: so war schon ihr Leben zu Ende, das sie kaum wenige Tage genossen hatten. Sie waren einer Blume gleich, welche verdorret, ehe sie ihre Blätter entwickeln konnte. Ihr meine Kinder, zählet zwar in eurem Jugendleben schon mehrere Jahre, ihr habt die bösen, dem Leben drohenden Anfälle der ersten Kindheit durch göttliche Gnade überstanden, ihr habt schon einige Frühlinge hindurch geblühet. Aber ihr täuscht euch, wenn ihr glaubt, daß ihr jetzt weniger zu befürchten habt. Sehr viele Gefahren sind noch vorhanden, sie können euer zartes Leben zerstören, ehe es seine gehörige Fülle erreicht hat. So sehr ihr euch auch in voller Kraft befindet, und so stolz ihr auch darauf seid,

so kann doch eine Krankheit, oder andere Unglücksfälle euch todt zur Erde niederwerfen. Aber auch mit dem zunehmenden Lebensalter erstarken sich nicht immer sicher eure Kräfte, wenn es auch bei vielen der Fall sein mag. Denn eben so viele werden bei zunehmenden Jahren immer schwächer — sei es durch Leichtsinn, sei es durch Unmäßigkeit, oder Unvorsichtigkeit, bei dem Wechsel der Temperaturen von Wärme und Kälte. — So viel ist daher sicherlich gewiß, und steht durch statistische Tabellen fest, daß die Hälfte von denen, welche geboren werden, bald wieder aus der Welt gehen, und in dem Zeitraum der ersten funfzehn Jahre dahin sterben. Ueberzählet einmal eure jungen Gespielen, unter welchen ihr aufgewachsen seid. Erinnert ihr euch nicht, daß noch vor ein Paar Jahren manche von euren kleinen Gesellschaftern vorhanden waren, die jetzt nicht mehr auf der Erde weilen? Sie waren eben so blühend, so munter, so hoffnungsvoll, wie ihr seid. Und wo sind sie jetzt? Ach, da sind sie, wohin auch ihr endlich kommen müsset, ihr möget nun frühzeitig,

oder später sterben: im Grab, in der Verwesung, in der Ewigkeit. —

Gesetzt, daß ihr noch einige Jahre in der Welt lebtet, gesetzt, daß ihr alt und gar lebenssatt stürbet, euer Leben bleibt dennoch ein kurzes mühseliges Leben. Und nach achtzig Jahren werdet ihr, wenn ihr nach der Wahrheit reden wolltet, nichts anders von eurem Leben sagen können, als was Jakob sagte: „die Zeit meiner Wallfahrt ist wenig und böse. Gewiß, euer Leben ist in aller Absicht kurz. Es ist kurz in Ansehung der vielen Geschäfte, die wir in demselben zu verrichten haben; es ist kurz in Absicht unsrer Seele, die zur Unsterblichkeit geschaffen und erlöst ist; es ist kurz, im Vergleich mit der gedehnten Ewigkeit, welcher wir alle entgegen eilen.

Und dieses kurze hinfällige Leben ist unvermerkt und plötzlich dahin. „Es fliehet wie ein Schatten, und bleibet nicht," sagt Hiob. Wie geschwind vergehen Tage, Monate und Jahre! Ihr seid nunmehr zehen, zwölf, funfzehn Jahre alt. Aber sagt mir, sind diese Jahre nicht entflohen, ohne daß

ihr es merktet, ohne daß kaum ein Eindruck euch davon zurückgeblieben ist? Uud welcher unter euch vermag sie ins Gedächtniß zurückzurufen, nachzudenken, wie schnell sie entflohen sind und eine Beschreibung von denselben zu geben? Wie viele von euren ersten Jahren sind unter den Freuden der Kindheit dahin geschlüpft! Wie viele, viele Jahre entfliehen euch in der Jugend, da ihr so wenig nachdenken wollt, und bei dem Genuß der jugendlichen Ergötzlichkeiten die wahre Absicht eures Lebens vergesset. Wie viele Stunden verfließen, in welchen ihr schlafet, oder die Fähigkeiten eures Geistes nicht anwendet, und mehr nach den kindischen Neigungen und Eigensinn, als uach reiflicher Ueberlegung handelt!

Indessen würdet ihr euer Loos dennoch erträglicher finden, wenn dieses kurze, flüchtige Leben an Glück und Vergnügen reicher wäre. Allein es ist voll Unruhe, sagt Hiob. Es ist ein elend jämmerliches Ding um aller Menschen Leben von Mutterleibe an, bis sie zur Erde zurückkehren, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt

der Tod. Ihr möget euch euer Jugendleben noch so angenehm vorstellen, so ist es doch unläugbar, daß es viele Unruhe und Mühseligkeit hat. Ist es nicht traurig, daß ihr in eurem jugeudlichen Alter mit so vielen Gefahren und Fallstricken umgeben seid, die bald eurer Leben, bald eure Unschuld zu Grunde richten können? Ist es nicht ein Unglück, daß manche anscheinend unschuldige Jugendfreuden die Quelle unermeßlicher Leiden, vieljähriger Beschwerden, Trübsalen, Noth und Elend werden? Fühlet ihr nicht Unruhe, wenn ihr bald von der Hoffnung und Furcht, bald vom Ehrgeiz, bald vom Zorn geplaget werdet? Und ich glaube, es gehört vornehmlich zu der Mühseligkeit eures jugendlichen Lebens, daß ihr auf so vielfache Art schwach und hülfsbedürftig seid. Wie schwach ist noch euer Verstand! Ihr seid noch unvermögend, hohe und schwere Dinge zu fassen. Welche Mühe müßt ihr nicht anwenden, um nur die ersten Anfangsgründe der Wissenschaften zu lernen, und diejenigen Dinge zu begreifen, die doch eigentlich nichts weiter als Kleinigkeiten sind. Wie klein müßt

ihr euch selbst vorkommen, wenn ihr euer Wissen und eure Kenntnisse mit den Einsichten derjenigen Männer vergleichet, welche die Größe und den Umfang der Erde messen, den Lauf der Sonne, des Mondes und der Sterne in ihren unermeßlichen ewigen Bahnen berechnen, und über die Eigenschaften unsers großen Schöpfers nachdenken können! Und sagt mir aufrichtig, ist es nicht mühselig, daß ihr so viele Jahre zubringen müsset, um nur einige Fertigkeit im Lesen, Schreiben, Rechnen und andern Beschäftigungen zu erhalten? Und wenn ihr dann hierin weiter gekommen seid, was ist eure Erfahrung? Nichts in der That, als ein schwacher unvollständiger unbedeutender Anfang der Weisheit. Da die Jahre eurer Jugend so flüchtig, und die Abneigung gegen jegliche Anstrengung des Geistes bei vielen groß ist, da ihr den vielen Verlockungen zum Müßiggange nicht widerstehen könnt, was könnet ihr wohl für Kenntnisse in dem Zeitraume von einigen Jahren sammeln? Aber selbst wenn es euch auch gelingt, eure Unachtsamkeit, Flüchtigkeit, euren Leichtsinn, eure Trägheit zu überwin-

den, einen glücklichen Anfang gemacht habt, euch einen Vorrath von Kenntnissen zu sammeln, so erscheint der Tod, der alle eure Bemühungen und Hoffnungen vereitelt.

Allein den sichtbarsten Beweis von der Unruhe und Mühseligkeit des jugendlichen Alters finde ich in euren nur zu häufigen kindischen Neigungen. Vielfach und fast bei jeder Gelegenheit muß ich die Bemerkung machen, daß euer ganzes Verlangen nur dahin geht, Kleinigkeiten, Näschereien oder zerbrechliches Spielwerk zu besitzen. Ich sehe es als eine Schwäche eures jugendlichen Geistes an, wenn ihr mit so vieler Heftigkeit und so großem Eifer nach Dingen strebet, die euch weder einen wahren Nutzen, noch ein reines Vergnügen bringen. Und ihr selbst, wenn ihr noch einige Jahre zurückgelegt habt, wie werdet ihr über eure Einfalt lachen, da ihr sonst an so unbedeutenden Kleinigkeiten ein Vergnügen fandet! Wie werdet ihr euch einst derjenigen Beschäftigungen schämen, in welchen ihr jetzt eure Ehre suchet! Dann hoffe ich, werdet ihr sagen: Meine Jugendjahre, welche ich viel besser hätte zubringen können, waren

mühselig und elend. Ist es nicht zu bedauern, daß ich statt mir Kenntnisse zu erwerben, meine ewig nie wiederkehrende goldene Zeit der Jugend vergeudet habe? Vergebens strecke ich meine Hände aus, jene nur zu schnell entflohenen Tage der unbedachtsamen Jugendjahre wieder einzufangen, aber hin ist dahin! War es nicht thöricht, daß ich an Müssiggang ein Vergnügen fand, da ich Gelegenheit hatte meinen Geist zu bilden? War ich nicht ein verblendetes Kind, daß mir eitle Zeitvertreibe mehr als ernsthafte Beschäftigungen gefielen? Betrachtungen dieser Art werden sich sicher bei reiferen Jahren euch aufdrängen. Sie werden nicht ausbleiben, wenn ihr aus den Jahren des Leichtsinns getreten sein werdet. Sie werden euch den Ernst des Lebens in seiner wahren Gestalt und seiner Unerbittlichkeit zeigen. Nehmet ja nicht die Thorheiten, die Unbesonnenheit, den Leichtsinn und die Unbedachtsamkeit eurer ersten Lebensjahre in euer erwachsenes Alter mit hinüber. Suchet vielmehr durch streng anhaltenden Fleiß, durch Liebe zur Wissenschaft und Tugend den Verlust eurer frühern, nur zu

schnell entflohenen Lebensjahre zu ersetzen. Ich habe euch bisjetzt Dinge vorgeführt' denen ihr selten die nöthige Beachtung und Beherzigung schenkt.

Eure flatterhafte Jugend hat wenig Vergnügen bei ernsten Betrachtungen zu weilen. Auch hat die Vorstellung, die ich euch vom Leben gemacht habe, nichts angenehmes und entspricht sehr wenig den goldnen Träumen eurer jugendlichen Fantasie, weil sie euch mit Sicherheit Stürme und Wind nach dem fröhlichen Sonnenschein verkündiget hatte, während ihr nichts, als ein langes und glückseliges Leben erwartet. Aber dennoch fühlt' ich mich gedrungen, euch auf die bevorstehenden Dinge aufmerksam zu machen. Sie bleiben sicher nicht aus, wenn sie auch nicht gleich eintreffen. Es ist wichtig, daß ihr auf die bevorstehenden Ereignisse gefaßt und vorbereitet seid. O denket oft, ich bitte euch bei allem, was euch theuer sein kann, denket oft an die Kürze, Flüchtigkeit und den Unbestand eures Jugendlebens. Denket daran bei Verleitungen zu Thorheiten und Sünden. Wie werdet ihr jede Stunde so sorgfältig anwenden, wenn ihr

bedenket, daß euer Leben so kurz ist! Wie werdet ihr so sehnsuchtsvoll nach dem Himmel verlangen, wenn ihr bedenket, daß euer Leben auf Erden so voll Unruhe und Mühseligkeit ist! Wie sehr werdet ihr es euch angelegen sein lassen, Gott und eurem Erlöser zu dienen, wenn ihr erwäget, daß ihr vielleicht in kurzem vor seinem Richterstuhl erscheinen müsset! Heute, heute noch machet den Anfang in dieser so wichtigen Beschäftigung! Morgen — ach vielleicht seid ihr morgen nicht mehr. Vielleicht, ehe ich euch noch verlasse, ehe ihr zu euren Eltern zurückkehret, kann euch eine Krankheit überfallen, welche euch ins Grab stürzet. — Und was würde aus euch, meine theuren Kinder werden, wenn dieses Vielleicht einträfe? — Lebet wohl, meine Kinder. Ich verlasse euch jetzt. Doch wer weiß, welchen von euch ich vermissen werde, wenn ich wieder zu euch komme? Wer weiß, ob ihr nicht mich selbst vermissen werdet? Denn auch mein Leben ist wie das eurige, kurz und flüchtig. Ich bin eine Herbstblume, die vielleicht noch früher und plötzlicher als eine

Frühlingsblume verwelken kann. Auch ist mein Haupt gebeugt, mein Haar schon gebleicht, gereift für den Schnitter. Es mag sein! Wenn der Erbarmer will! Wenn wir nur dort im Himmel zusammen kommen. Am Throne des Lammes schwinden alle Sorgen, Mühen und Qualen des Lebens. Gottes Gnade wird uns dort, wie mit einem Schild umgeben, jedes Leid vergessen machen und ewige Wonne genießen lassen, so geht es euch, so geht es mir auf ewig wohl. Amen.

Zwölfte Predigt.

Von der Pflicht der gewissenhaften Benützung der Kürze des jugendlichen Lebens.

Unaussprechlich schnell entfliehn
Die uns zugezählten Stunden.
Eh man's denkt, sind sie dahin,
Und auf ewig uns verschwunden.
Laß bei ihrer Flüchtigkeit
Uns, o Gott doch nie vergessen,
Wie unschätzbar sei die Zeit,
Die Du hier uns zugemessen.
Reize uns dadurch zum Fleiß,
Eh die Zeit des Heils verlaufen,
Uns zur Wohlfahrt, Dir zum Preis
Unsre Stunden auszukaufen.
Deine Gnade steh uns bei,
Daß dies Leben auf der Erde
Reich an guten Früchten sei,
Und dem Nächsten nützlich werde.
Und ist unser Tod einst da,
So sei uns mit Troste nah. Amen.

Ps. 39, 5.

Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit

mir haben muß, daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.

Theuresten Freunde,

Als ich meine letzte Betrachtung über die Kürze und Flüchtigkeit des Jugendlebens schloß, so stieg in mir die Besorgniß auf, daß es vielleicht dem Herrn gefallen möchte, entweder euch von mir, oder mich von euch zu trennen. Jedoch dem Herrn, dem Erhalter eures und meines Lebens, sei Dank! Wir sehen uns einander gesund und munter wieder. Sollte aber dieser angenehme Umstand die Betrachtung, zu welcher ich euch bei meinem letztern Vortrag ermuntert, geschwächt haben, so will ich noch ein Mal die Flüchtigkeit und die Kürze der Zeit euch ins Gedächtniß rufen! will euch die dringende Nothwendigkeit der Benutzung der Jugendjahre darstellen und euch belehren, wozu ihr dieselben anwenden müsset. Es sind vornehmlich fünf Punkte, die ich berühren will. Aber bittet mit mir den Herrn, daß er euch sowohl den Willen, als die Kraft geben möge, sie zu beherzigen.

Erster Punkt. Ist das Leben kurz, so ist es Pflicht, dasselbe wohl anzuwenden und es nicht durch eigene Schuld noch mehr zu verkürzen. Viele von euren jungen Freunden leben so, als wenn sie sich auf viele Lebensjahre die sicherste Rechnung machen könnten. Viele gehen mit ihrer Zeit so verschwenderisch um, als wenn es in ihrer Gewalt stünde, die Dauer derselben zu bestimmen. Was kann ich von dem Leben so vieler junger Leute anders sagen, als was Moses sagt: „Sie bringen ihre Tage zu, wie ein Geschwätz"? Urtheilt selbst, meine jungen Freunde, ob das Betragen vieler Jünglinge mit der Kürze und Flüchtigkeit ihres Jugendlebens in einem Verhältniß steht? Kann ein Mensch, der überzeugt ist, daß ihm nur wenige Stunden zugemessen sind, den größten Theil der Zeit auf die Befriedigung der Lüste und auf den Genuß so eitler Vergnügungen verwenden? Kann er sein Leben in solcher Trägheit verschwenden? Kann er so viele Stunden zum Schlaf, Essen und Trinken, oder zu Ergötzungen anwenden? Wahrlich, es ist der größte und unverantwortlichste

Leichtsinn, wenn man bei aller Ueberzeugung von der Kürze des Lebens dennoch dieser Ueberzeugung zuwider handeln will. Ich weiß es, euer Herz und eure Empfindung sind von der Wahrheit, daß die Jugendtage schnell entfliehen, tief durchdrungen. Wohlan, so suchet auch in eurem Wandel die Wahrheit eurer Ueberzeugung zu bekunden. Lebet also, als wenn jeder Tag der letzte wäre. Denn jeder kann möglicher Weise der letzte sein. Gebrauchet eure Stunden so sorgfältig, als wenn ihr keine mehr zu erwarten hättet. Ich will euch selbst in dieser Absicht die Grundsätze lehren, nach welchen ihr handeln könnet. Meine Jugendzeit ist kurz. Ich will daher jede Gelegenheit ergreifen, Gutes zu lernen und Gutes zu thun. Es ist wahrscheinlich, daß in dem kurzen Kreis meines jugendlichen Lebens keine so bequeme Gelegenheit sich mehr ereignen kann. Mit jedem Tage werde ich älter, und das Versäumte nachzuholen wird mir immer schwerer und schwerer. Meine Lebensstunden fliegen schnell dahin. Ich will daher jede zu den Arbeiten gebrauchen, zu denen sie mir gegeben sind. Ich will sie

weislich eintheilen, und keine in Rechnung bringen, als diejenige, welche ich nicht zu bereuen Ursache habe.

Zweiter Punkt. Ist das Leben kurz und vergänglich, so wendet eure Jugendtage zur Vorbereitung auf den Tod an. Eure Gesundheit, eure Jugend, eure Munterkeit und Stärke giebt euch keine zuverlässige Hoffnung eines längern Lebens. Der Wittwe Sohn zu Zarpath, der Sohn der Sunamithin, der Jüngling zu Nain, der Jüugling zu Troada, das Kind des Obersten, alle diese starben in ihrer Jugend dahin. Doch was habe ich nöthig, in die biblischen Zeiten zurückzugehen? Täglich wird eine große Anzahl von euren jungen Brüdern und Schwestern zu Grabe getragen. Und wenn ihr in dieser Stadt umher gehen wolltet, so würdet ihr schwerlich viele Häuser finden, in welchen sich nicht ein krankes oder todtes Kind befinden möchte, oder aus welchen nicht ohnlängst einer seiner jungen Bewohner zur ewigen Ruhe eingegangen wäre. Sagt also ja nicht: wir haben noch lange hin bis zum sechzigsten oder siebzigsten Jahre. Da können,

da wollen, da müssen wir an den Tod denken. Wer ist euch Bürge, daß ihr auch nur so viele Tage lebet, als ihr euch Jahre versprechet? Und glaubet es mir, je älter ihr werdet, desto schwerer, ja unmöglicher wird euch die gehörige Vorbereitung zum Tode. Der Natur des Menschen sind Todesbetrachtungen immer zuwider, je höher in den Jahren desto unangenehmer werden sie. Man meidet, man fliehet, man haßt denjenigen, der sie uns ins Gedächtniß ruft. Vor dreißig oder vierzig Jahren würde es mir leichter geworden sein, zu sterben, als es mir jetzt wird: damals stand ich noch allein ohne Familie, die mich an die Welt fesselt; damals hatte ich noch keine kleine unmündige Kinder um mich her, deren Versorgung, Erhaltung und Erziehung mir obliegt, und die auch die Freude meines Lebens ausmachen. Ich lebte im Stillen und Verborgenen der großen Gesellschaft noch unbekannt, hatte auch noch keine Pflichten, für eine große Anzahl von Menschen zu sorgen, oder ihr Wohlergehen zu befördern; damals hatte ich auch noch nicht so viele Sünden zu bereuen, die

mir jetzt das Herz beängstigen; damals würde ich so freudig dem Tod, als dem Busen meiner Mutter zugeeilt haben. Aber jetzt, ach meine lieben Kinder, stehet es mit mir anders. Alles hat sich jetzt geändert und daher werden auch die Todesbetrachtungen beschwerlicher. Aber vielleicht denket ihr: daß wenn mir, der, ich einige Schritte dem Grabe näher bin, als ihr, die Todesbetrachtungen beschwerlich fallen, wie viel mehr müssen sie es uns nur werden, zumal unser jugendliches Leben uns zur Freude berechtigt? Wo sollen unsere Spiele, unsere Zeitvertreibe, unsere Belustigungen bleiben, wie werden wir die Anmuth des jugendlichen Alters empfinden können, wenn wir an den Tod denken sollen? Genießet, meine theuren Kinder, genießet immer eure erlaubten Vergnügungen. Es sei ferne von mir, daß, da ich euch an die Möglichkeit eiues frühzeitigen Todes erinnere, ich euch eine eurer unschuldigen Freuden entziehen, oder einen rechtschaffenen Gespielen euch entreißen wollte. Ihr könnt eures jungen Lebens genießen, aber laßt den Genuß desselben gemäßigt sein. Suchet eure Herzen

als Tempel Gottes zu erhalten, zu welchen sie in der heiligen Taufe geweihet worden sind. Seid bedacht in tiefstem Ernst, daß ihr im reifern Alter und in der Stunde eures Todes jene Ruhe des Gewissens mit hinüber bringen könnet, ohne welche ihr weder im Alter, noch im Tode glücklich sein könnet. Suchet die Unschuld eures Herzens, eure ungetheilte Liebe zu Gott und Jesu Christo und keine zu übertriebene gegen die Freuden der Welt in eurer Seele zu erhalten. Wer diese Punkte im Auge und Herzen behält, der ist immer zum Sterben bereit, der kann immer ruhig und seelig seinem Ende entgegensehen, sein Tod mag früh oder spät erfolgen.

Dritter Punkt. Sind nun eure Lebenstage so kurz, und aller Reiz der Jugend so hinfällig, so ist es nicht weise, sie so hoch zu schätzen und der Anmuth der Jugend so großen Werth beizulegen. Es ist allerdings eine unaussprechliche Gnade, wenn euch Gott Leben, Munterkeit und Anmuth schenkt: Ihr habt Ursache für jedes dieser Geschenke eurem himmlischen Vater zu danken. Allein gewöhnet euch frühzei-

tig mit Ruhe und Gelassenheit den Verlust aller dieser Dinge ertragen zu können. Es kommt, es kommt eine Stunde, wo der Glanz und das Feuer der Augen sich verdunkelt; wo diese blühende rothen Wangen durch Hautkrankheiten oder durch andre Zufälle zerrissen und verunstaltet sein möchten. Es kommt eine Stunde, wo schöne Gewänder, die Freude und Lust gewähren, zu euren Sterbekleidern, wo die lenksamen zarten Glieder starr, kalt und unbeweglich werden. Wo dann der Augenblick da ist, in dem der Tod alle Schönheit und Anmuth zerstört. O, wie beweinenswerth würdet ihr sein, wenn ihr, aller Anmuth beraubt, nichts übrig hättet, das euch für die Ewigkeit verbliebe! Suchet euch daher solche Vorzüge anzueignen, die euch kein Zufall, keine Krankheit, kein Tod rauben kann. Nicht darüber freuet euch, wenn ihr eure Spielgenossen durch Kleiderpracht oder durch die Anmuth eures Angesichts übertreffet. Sondern dies, dies sei euer Streben, immer weiser tugendhafter und gehorsamer zu werden. Ihr werdet euch vielen Verdruß,

manche peinliche Unruhe ersparen, wenn ihr nie leibliche äußerliche leibliche Vollkommenheiten zu hoch schätzet, wenn ihr der Schönheit oder der Anmuth des Leibes keinen größern Werth beileget, als sie verdienen. In Ergebung und Gelassenheit könnet ihr alsdann dem Verlust eurer Munterkeit und der Abnahme der Kräfte entgegensehen. Ich wußte es wohl, — werdet ihr alsdann sagen — daß ich eine hinfällige Rose war. Ich wußte es wohl, daß meine jugendliche Schönheit vergänglich war. Ich habe mich immer auf diese Hinfälligkeit gefaßt gemacht. Meine Gesichtszüge haben mich nie stolz gemacht. Wie glücklich bin ich, daß ich für die Ausbildung meiner geistigen Kräfte gesorgt habe! Diese kann mir Niemand nehmen. — Und dieses ist der

Vierte Punkt. Ist das Leben kurz und alle Schönheit vergänglich, so richtet eure vornehmste Sorge auf die Seele. Welche Sorge habt ihr nicht, euch anständig zu kleiden, um denen zu gefallen, deren Beifall euch nicht gleichgültig ist! Wie ängstlich sucht ihr alle Flecken und Unregel-

mäßigkeiten zu beseitigen, die sich an eurer Kleidung befinden. Thut ihr nun dies in Dingen ohne wahren Werth, in Dingen, die vergänglich und wandelbar sind, viel mehr meine Theuren, sollt ihr es für eure Seele! Warum bemüht ihr euch nicht, Gott zu gefallen, und die Fehler des Herzens und des Gemüths zu verbessern? Wachet über die Triebe und Neigungen eures Herzens, sie sind die Quellen ach so vieler Uebel und so vielen Elends. Sie haben die schöne Blüthe so mancher Jünglinge geknickt. Dieß erwägt bei dem Genuß der jugendlichen Freuden. Ihr könnt spielen, lachen, scherzen, doch verscherzt nie die Reinheit des Herzens, welche euch viel edlere und beständigere Vergnügungen, als ungestüme und rauschende Freuden der Welt geben kann. Erwäget dies bei der Sorgfalt, die ihr auf den äußeren Schmuck des Körpers verwendet. Eine edle Seele ersetzt reichlich den Verlust der Schönheit des Körpers. Erwäget dies, wenn ihr euch eurer Gesundheit freuet. Ist eure Seele gesund, so ist das unendlich viel werth, denn von ihrer Gesundheit ist die des ganzen

Leibes bedingt. Erwägt dies in denjenigen Stunden, die ihr einer unschuldigen Ruhe oder Erholung widmet. Seliger können sie nicht hingebracht werden, als wenn ihr sie zur Pflege und Sorge für eure Seele anwendet. Erwäget dieß, wenn euch eure Lehrer in den Wissenschaften und in Gottesfurcht unterrichten. Je mehr Weisheit und Gottseligkeit ihr in eure Seelen sammlet, desto zufriedner und glücklicher werdet ihr sein, selbst dann, wenn eure körperlichen Kräfte zu schwinden beginnen. Nur sie immer mehr zu vervollkommnen, sie immer mit neuen Tugenden zu schmücken sie immer mehr in dem Willen Gottes den ihrigen zu finden — Dies sei euer Streben.

Fünfter Punkt. Ist euer Leben kurz, so tröstet euch jenes bessern ewigen Lebens, dem ihr entgegen eilet. Ich würde euch, meine theuren Kinder, von ganzer Seele bedauern, wenn ihr sterben solltet, ohne die Hoffnung einer einstigen Auferstehung: wenn ihr alle eure jugendliche Anmuth verlieren solltet, ohne an deren Stelle eine schönere und unvergänglicher zu er-

halten. Wäre dies nicht der Fall, hätten eure Eltern Ursache untröstlich zu sein, und ihr selbst wäret nicht uugerecht, wenn euch ein frühzeitiger Tod mit Furcht und Angst erfüllte. Aber nun freue ich mich, wenn ich höre, daß ein frommes Kind von der Welt genommen ist. O, denke ich alsdann, wie seelig wird dieses Kind sein! Wie wird es in seiner Unschuld so reizend aussehen! Wie wird es bei einem unvergänglichen Leben so großer Freude genießen! Wie erhaben überschwenglich seelig wird es sein in der Gemeinschaft der Engel! Bei solcher Beschaffenheit der Dinge solltet ihr euch herzlich freuen über diese Veränderuug, die auch euch bevorsteht, ihr sollt euch freuen, jene Geliebten eures Herzens, die mit euch aufgewachsen sind, an jenem seeligen Orte einst anzutreffen. Dort, dort sind sie, eure fromme Gespielen, eure Geschwister, eure Schulfreunde, die ihr so herzlich beweintet, als sie im Leichenkleide vor euch lagen. Dort sind sie und genießen einer ewigen Freude, einer unverwelklichen Jugend, eines himmlischen Friedens. Dort genießen sie alle Herrlichkeit der

Kinder Gottes. Keine Krankheit schmerzt sie mehr, keine Angst beunruhigt sie, keine Furcht beängstigt ihre Gemüther mehr. Aber auch die Angst vor Verführung, vor Versuchung, vor dem Abweichen von der rechten Bahn ist geschwunden. Keine Thräne wird ihrem Auge mehr entquellen. Dort werdet ihr auch mich, so mich der Herr in Gnaden aufnimmt, finden. Und wenn ihr dann einst in den Himmel eintretet, so will ich vor euren verklärten jungen Freunden hergehen, euch in meine Arme schließen, und mit euch eurem Gott und Heiland danken, daß er euch und mich so seelig vollendet hat, uns ein so herrliches Loos beschieden, uns ein so liebliches Erbe hat zutheil werden lassen. Amen.

Dreizehnte Predigt.

Warnung vor dem Umgange mit den Bösen.

Herr, du Meister unsrer Jugend, Deiner gnädigen Aufsicht und der Leitung Deines guten Geistes empfehlen wir alle unsre Wege, unsern Umgang, unser ganzes Leben. Gieb deine Furcht in unsre Herzen, damit wir nie von Dir weichen, nie mit bösen Menschen Gemeinschaft haben mögen. Entdecke uns die Gefahr, worin wir schweben, wenn wir uns der Sünde überlassen, nnd laß uns durch die großen Vortheile eines frommen Umgangs ermuntert werden, ihn zu suchen, und allen verführerischen Freuden vorzuziehen. Erwecke uns dazu durch Deine Gnade um Jesu willen. Amen.

Sprüch. Salom. 1, 10. 15. 16.

Mein Kind, wenn dich die bösen Buben

locken, so folge nicht. Wandle den Weg nicht mit ihnen. Denn ihre Füße laufen zum Bösen.

Meine jungen Freunde!

Diese Worte sind so verständlich, daß ich nichts zu ihrer Erklärung hinzuzusetzen weiß. Salomon stellt den Schaden vor, der aus dem Umgang mit lasterhaften Menschen entsteht, nnd sucht euch dadurch von einer Sünde zurückzuhalten, welche dem jugendlichen Alter gar zu eigen ist. Ich will daher zu der Hauptsache kommen, um welcher willen ich heute zu euch sprechen will, und euch die ernsteste Warnung ertheilen, den Umgang mit bösen Menschen zu meiden. Der Herr aber lehre euch auch hierin thun nach seinem Wohlgefallen, und Sein guter Geist führe euch auf ebener Bahn.

Glaubet ja nicht, daß nur unter Erwachsenen solche Personen sich finden, deren Umgang für Seele und Leib verderblich ist. Auch unter euren jungen Freunden finden sich leider manche, deren Gesellschaft von euch sorgfältig vermieden werden sollte. Ich will euch nicht argwöhnisch

gegen manchen eurer Gespielen machen. Aber es ist leider nur allzuwahr, daß einige von denselben es wohl verdienen, daß ihr gegen sie argwöhnisch und vorsichtig werdet. Vielleicht bemerkt ihr es nicht oder ihr wollt es aus Leichtsinn und blinder Liebe nicht bemerken, wie ungehorsam, gottesvergessen, ausgelassen, muthwillig, trotzig und stolz manche von euren so genannten Freunden sind? Allein, meine lieben Kinder, in dieser Hinsicht seid ja recht aufmerksam, recht behutsam. Wenn ihr Kinder sehet! die zu nichts weiter, als zum Spielen und Muthwillen Lust haben, die euch auslachen, wenn ihr ernsthaft oder sittsam seid; die ihren Eltern nicht den schuldigen Gehorsam beweisen, denen es leicht wird, bald zu schimpfen, bald zu fluchen, bald zu schwören; wenn ihr solche Kinder sehet, welche gerade das Gegentheil von allem denjenigen thun, was euch eure frommen Eltern und Lehrer zu thun befehlen, dieß sind diejenigen Menschen, die ihr auf alle Art vermeiden sollt. Ihr dürft sie deswegen nicht hassen, denn dadurch würdet ihr euch auch versündigen.

Nur wählt sie nicht zu euren vertrauten Freunden. Denn ein vertrauter Umgang mit jungen Bösewichtern, ist euch in jeder Hinsicht gefärhlich und nachtheilig. Und dieses will ich euch jetzt ausführlicher zeigen.

Zuvörderst werdet ihr durch den Umgang mit unartigen und lasterhaften jungen Leuten alle gute Gesinnungen und alle edle und bessere Eindrücke der Tugend, welche in eure Seele gepflanzt worden, allmählig verlieren. Ihr, meine guten Kinder, habt vor vielen Kindern das Glück, daß ihr frühzeitig zu Gott, zur Weisheit und zur Tugend geführt worden seid. Noch ist euer Herz nicht gegen alle vernünftigen Vorstellungen verhärtet, ihr habt noch ein empfindliches Herz, ihr könnt, wenn ihr gefehlt habt, eure Reue nicht zurückhalten. Ihr könnt noch Thränen der Reue vergießen. Allein wie bald werden auch diese gute Gesinnungen unterdrückt, ja ganz vertilgt sein, wenn ihr mit solchen Gespielen umgehet, die schon längst den abscheulichsten Jugendsünden ergeben sind. Ich habe Jünglinge gekannt, die mit aller Anmuth des Lebens der, ju-

gendlichen Einfalt geziert waren, die durch ihre Gottesfurcht selbst Männer und Greise beschämten, die aber in kurzem durch einen lasterhaften falschen Freund in solche Laster gestürzt wurden, daß sie von allen Rechtschaffnen verabscheut werden mußten. Diese Erfahrungen haben mir die Ueberzeugung gegeben, daß junge Leute nicht sorgfältig, nicht vorsichtig genug sein können bei der Wahl ihres Umganges, denn sehr leicht können sie durch eine schlechte Wahl unvermerkt auf die Bahn des Lasters geleitet werden. Denn ihr möget noch so fest in der Tugend gegründet sein, euer Abscheu gegen das Böse mag noch so stark in eurer Seele wurzeln, ihr möget noch so gute Entschließungen haben, so seid ihr doch nicht vor den Verführungen gesichert. Euer weiches Herz, empfänglich für alle Eindrücke, wird, ehe ihr es vermuthet, ja selbst in dem Augenblick, wo ihr bei euren guten Grundsätzen zu bleiben gedenket, leicht überwunden sein, und die drückendsten Fesseln derjenigen tragen, über welche ihr zu siegen glaubtet. So fiel Simson, so David, so Salomon, so Pet=

rus, und so fallen alle, welche sich in dem Vertrauen auf ihre Kräfte und Gesinnungen in Gesellschaften der Gottlosen wagen. Ich bin schon um Gottlob zwei Drittheile weiter in meiner Laufbahn gekommen, ich habe schon mehrere Jahre nach den religiös sittlichen Grundsätzen gehandelt, die mir in der Jugend eingeprägt worden sind, ich habe die Welt sowohl von ihrer wahren als falschen und blendenden Seite so ziemlich kennen gelernt. Allein glaubet mir, ich würde mich dennoch für zu schwach halten, allen verlockenden Versuchungen zu widerstehen, die sich mir in dem Umgang mit der großen Welt darbieten möchten. Wie vielmehr habt ihr, meine jungen Freunde, diese Vorsicht nöthig! Ihr habt erst so wenige Jahre zurückgelegt, noch so wenig Erfahrungen gesammelt, ihr seid noch so leichtsinnig, ihr habt noch so wenig Kenntniß von der Welt erlangt, glaubet ihr wohl stark genug zu sein, die Anlockungen zum Bösen überwinden zu können? Wenn eure Freunde euch liebkosend schmeicheln, wenn sie euch einen Zeitvertreib verschaffen, der für euch recht angemessen zu sein scheint,

wenn sie euch zu Vergnügungen auffordern, die ihr noch nicht kennet, und eben deswegen desto sehnlicher sie begehret, wenn sie euch tausend Wege zeigen, reich, geehrt oder vergnügt zu werden: werdet ihr alsdann wohl an die Erinnerungen eurer frommen Eltern zurückdenken, und allen Versuchungen widerstehen können? Ich würde euch diese Tugend zutrauen, wenn nicht das Herz so verführerisch und unser gegenwärtiges Zeitalter so reich an Beispielen verführter und betrogener Jünglinge wäre. Je länger ich in der Welt lebe, desto stärker werde ich von der Wahrheit des göttlichen Ausspruchs überzeugt: Kindheit und Jugend ist eitel.

Ich wünschte also, daß ihr es glauben möchtet, wie sehr eure Unschuld, eure Tugend, euer Glück auf Zeit und Ewigkeit in Gefahr sei, wenn ihr euch unüberlegt bösen Gesellschaften ergebet. O könnte ich doch jetzt in diesem Augenblick jene unglücklichen Jünglinge euren Augen vorführen, die durch den Umgang mit Gottlosen in die Tiefe des größten Elendes und der bittersten Schmach herabgesunken

sind! Warum ist jener Mann so arm? Er büßt die Sünden seiner Jugend. Ach, schon frühzeitig begab er sich in die Gesellschaft der Verschwender: schon als Jüngling lernte er sein Vermögen durch Prassen durchbringen. Warum sind jene junge Wangen so verbleicht und eingeschrumpft? jener Athem so schwer, so kurz? jene Füße so steif und wankend? Warum sind seine Muskeln so kraftlos? Warum ist jener Jüngling schon ein schwacher Greis? Er büßt die Sünden seiner Jugend. Die Gesellschafter seiner frühern Jahre lehrten ihn die Sünde lieben, und seine schwachen Kräfte im Genuß schändlicher Lüste verzehren. Warum ist jener ein Abscheu aller Rechtschaffenen? Er büßt die Sünden seiner Jugend. Schon frühzeitig verließ er den wahren Ruhm der Tugend und suchte in den Lastern und in dem Umgang mit ihren Sklaven seine Ehre. Warum muß jener unter den Händen des Henkers sterben? Er büßt die Sünden seiner Jugend. Der Umgang mit Bösewichtern machte ihn frühzeitig zu einem Störer der Ruhe, zu einem Mörder der Unschuld, zu einem Ab-

schaum der Menschen. Und mit schrecklichen Entsetzen denke ich an jene Folgen, welche die Freundschaft mit dem Gottlosen in der Ewigkeit haben wird. Ach, gar viele von denjenigen, welche ohne Reue und Buße gestorben sind, würden nicht in ein so erschreckliches Elend gerathen sein, wenn sie nicht in ihren jüngern Jahren bei dem Umgang mit Weltkindern alle guten Triebe, alle edlen Gesinnungen, alle rechtschaffnen Grundsätze, alle frommen Lehren der heiligen Schrift aus ihrem Herzen vertilgt hätten. Ihre frühzeitige Fertigkeit in den Lastern machte ihnen ihre Bekehrung unmöglich. Und wo sind sie nun jetzt? Ach, in jenen Wohnungen des Schreckens und der Verzweiflung, in der großen Gesellschaft der Verworfenen und der Verdammten. Alles was hier ihnen zum Zeitvertreib diente, ist dort ihnen auf ewig entriss n. Dort ist keine Gelegenheit mehr, die sinnlichen Begierden zu befriedigen. Dort hören die Vergnügungen auf, die hier das Herz thörichter Jünglinge berauscht haben.

Jedoch ich will in der Beschreibung dieses Elendes nicht weiter gehen, da ich zu

solchen Kindern rede, denen man nicht nöthig hat, die Hölle zu schildern, wenn man sie ermuntern will, nach dem Himmel zu trachten. Wohlan bedenket nur einmal, welche edle Vergnügungen ihr bei dem Umgang mit den Gottlosen einbüßet. Ihr möget in verderbten Gesellschaften noch so viele falsche Freuden und vergängliche Glückseligkeiten erwarten; jede, glaubet es nur, jede, die ihr daselbst findet, ist nur ein Traum, der bald wieder verschwindet und nichts in der Seele zurückläßt, als Reue, Bitterkeit Kummer und leibliche Schwäche. Eure falschen Freunde mögen euch ihre Lebensart noch so süß vorstellen, sie mögen euch bereden, daß außer ihrem Umgang kein wahres Vergnügen, keine Freiheit, keine Ruhe zu finden sei: glaubet ihren trügerischen Vorstellungen ja nicht. Wahrlich sie können euch kein Vergnügen geben, als welches bittere Reue nach sich zieht, keine Freiheit, als welche euch zu der schändlichsten aller Sklaverei verdammt, keine Ruhe, als welche Gewissensbisse verursacht. Und im Gegentheil vermißt ihr diejenigen Vergnügungen, welche aus der Freundschaft mit den

Frommen entstehen. Ihr müßt bei euren lärmenden Gesellschaften die sanften Freuden entbehren, welche euch der Umgang mit euren rechtschaffnen Eltern und Lehrern schenkt, wenn sie euch bald von dem hohen Werth der Tugend, von der Verwerflichkeit des Lasters, von ihrer Weltkenntniß, von ihren Erfahrungen unterrichten, oder sich mit euch von der Anmuth des Lebens unterhalten. Ihr müßt bei dem Verweilen in böser Gesellschaft jene Seelenruhe einbüßen, die nur eine unausbleibliche Frucht der Tugend ist. Ihr könnet euch nicht der Ehre und des Glücks freuen, daß Jesus euer unsichtbarer Gesellschafter und die Engel eure Freunde sind. Ihr könnet nicht der Freude genießen, daß eure Erkenntniß und Tugend zunimmt. Ihr könnet euch auf keine Art die Seligkeit versprechen, einst, wenn alle irdischen Verbindungen aufgehoben sind, in die Gesellschaft der Verklärten, der Engel und eures Erlösers selbst aufgenommen zu werden. Aller dieser Vorzüge werdet ihr nicht nur durch den Umgang mit lasterhaften Menschen verlustig, sondern ihr leidet auch an eurer Glückseligkeit den unersetzlichsten Schaden.

Und nun bitte ich euch, sagt mir, worin der wahre Werth eurer Gesellschaften bestehen mag. Sagt mir, was es für Freunde sind, die ihr um einen so theuren Preis erkaufet, und was ihr zur Ersetzung eures Verlustes von ihnen zu erwarten habt? Ach, elende, unsinnige, verruchte Bösewichte sind es. Alles was sie euch geben können, ist nichts gegen das, was sie euch rauben. Ist etwa ein heilloser Scherz, ein unsinniger Fluch, ein gedankenloses Gelächter, ein thörichter Zeitvertreib, ist alles eitle Vergnügen so viel werth, daß ihr Leben und Gesundheit, die gerechten Hoffnungen eurer Eltern und Lehrer, die Liebe aller Rechtschaffnen, und das Heil der Seele dafür aufopfert? Ist ein kurzes Scheinvergnügen so viel werth, daß ihr für dasselbe die unveränderlichen Freuden der Ewigkeit hingeben wolltet?

Beherzigt es, meine theuren Kinder. Mein gerechter Eifer für eure Wohlfahrt verpflichtet mich, euch die Sachen in der wahren Gestalt zu zeigen, sie mögen euch ungewöhnlich und hart erscheinen. Allein, wenn ich euch nicht so innig, so ganz vä-

terlich liebte, so würde ich euch vielleicht mit weniger beredeten Worten vor der Gefahr gewarnet haben. Und um dieser meiner väterlichen Liebe willen bitte ich euch, laßt meine Worte beständig eurem Herzen gegenwärtig sein. Mir ist jetzt schon bange, wenn ich zurückdenke, daß vielleicht mancher unter euch einst ein Beispiel von dem Nachtheil eines lasterhaften Umgangs abgeben möchte. Wie tief wird alsdann mein Herz verwundet werden, wenn ich an einem einzigen von euch dieses Elend sehen sollte! Doch, ich will diese Furcht aus meinem Herzen verbannen. Ich will vielmehr von euch das Beste hoffen, daß ihr der Furcht Gottes Raum in eurer Seele geben, und euch nur von derselben leiten lassen werdet. Durch dieselbe seid ihr bisher vor dem Umgang mit dem Bösen bewahret worden. Der Herr hat euch mit Seinem Geist regieret, und die Warnungen eurer Vorgesetzten nicht fruchtlos sein lassen. Danket Ihm inbrünstig dafür und vergeßet nicht, was Er euch in dieser Hinsicht Gutes gethan. Danket es euren Eltern, daß sie so sorgfältig über euer Wohl gewacht ha-

ben. Danket es ihnen, daß sie schon frühzeitig eure zarten Herzen mit einer ehrerbietigen Empfindung der göttlicheu Allgegenwart, mit einem Verlangen Gott wohlzugefallen, und mit einem Abscheu, ihn zu beleidigen, erfüllt haben. Danket es ihnen, daß sie bisher für euer Freuden so zärtlich gesorgt haben, daß ihr nie nöthig hattet, nach andern Vergnügungen zu verlangen. Belohnet ihre Treue dadurch, daß ihr niemals ihr Herz durch eure Theilnahme an böser Gesellschaft betrübet. Entschließet euch unter der Anrufung des Beistandes Gottes und seines heiligen Geistes, die Wege der Gottlosen zu vermeiden, und alle Gesellschaften zn fliehen, die durch Eitelkeit und Sünde befleckt sind. Suchet euch solche Kinder zu euren Gespielen aus, die Gott fürchten, und nach Erkenntniß streben, und ihren Eltern gerne folgen, ihre Befehle und Ermahnungen gleich Gottesgebote halten und selbst in ihrer Abwesenheit sich nicht erlauben, gegen ihren Willen zu handeln. Habt ihr nun solche edle Freunde, eine solche fromme Gesellschaft gefunden und böse Buben euch dennoch zu ihren ruchlosen Spielen und ausgelassenen Freuden locken wollen, so seid so entschlossen,

wie der junge Joseph, und sagt zu ihnen: Wie sollt' ich ein so großes Uebel thun, und wider Gott sündigen? Segnen will ich euch alsdann, ja millionenmal will ich euch segnen, meine guten Kinder. Mein Segen, aber noch vielmehr der Segen eures Gottes und Heilandes, wird euch bis in die Grube, bis in die Ewigkeit nachfolgen. Denn über lang, oder über kurz wird es doch mit euch dahin kommen, daß ihr auch eure harmlosen frohen Gesellschaften verlassen müsset. Dann aber werdet ihr zu einer bessern Gesellschaft im Himmel gelangen, von welcher ihr niemals wieder werdet getrennet werden. Du Herr Jesu, magst sie selbst behüten und unsträflich behalten. Du mögest allen Deinen Schutz angedeihen lassen, Du mögst alle Fallstricke der Verführung zerbrechen, und unschädlich machen. Ja, Du treuer Heiland, beschütze die Jugend, die Du mir aus Gnade anvertraut, erhalte sie in dem Glauben an Dich, daß keiner auch verloren gehe am Tage Deiner Zukunft.

Ja, dazu verhilf aus Gnaden. Amen.

Vierzehnte Predigt.

Ueber den Trost vater- und mutterloser Waisen.

Herr, lehre es uns oft und reiflich bedenken, daß nicht nur wir selbst, sondern auch alle diejenigen sterben müssen, die Du uns zum Trost und Glück dieses Lebens gegeben hast. Und sollte es o Gott Dir einmal gefallen, unsre lieben Eltern von unsrer Seite zu nehmen, so laß uns dadurch getröstet werden, daß wir Dich zum Vater haben. Aber doch flehen wir zu Dir, Du mögest noch lange uns unsere theueren leiblichen Eltern beim besten Wohlsein erhalten. Doch überall geschehe Dein Wille. Ihm allein übergeben wir uns mit kindlicher Gelassenheit. Nimm Du Dich nur unsrer an, und laß uns nie von Dir weichen, so wird uns alles zum Besten dienen. Wir werden dann nie zu schanden werden. Wir werden getrost allen Begegnissen des Lebens entgegen sehen, da Deine

Hand unsere Stütze und unser Stab sein wird. Erhöre diese Bitte um Jesu, unsers Herrn und Heilandes willen. Amen.

Ps. 27, 10.

Vater und Mutter verlassen mich: aber der Herr nimmt mich auf.

Meine guten Kinder!

Ich werde in dieser Stunde von einer Sache zu euch reden, die euch sehr nahe angeht, und welche über lang oder über kurz euer Herz mit Traurigkeit erfüllen wird. Wenn ich euch sagen würde, daß ihr bald eure Gespielen, eure Freuden, eure Gesundheit verlieren werdet, so würdet ihr gewiß nicht gleichgültig dabei bleiben können. Aber dieß alles ist eine Kleinigkeit, gegen einen viel größeren Verlust, der euch bevorstehet. Denn so viel Ursache ihr habt, die theuren Personen, die euch Gott zu Eltern gegeben hat, zu lieben, zu ehren und zu fürchten, so sehr sie es verdienen, eure Freude und Trost zu sein, so viel wahres Heil und so großen Segen ihr in dem Umgang mit euren Eltern fin-

den könnet, so ist es doch unläugbar, daß sie möglicher Weise euch genommen werden können. Nicht vielen Kindern wiederfährt das Glück, dem grauen Alter ihrer Eltern zur Stütze und zum Trost gereichen zu können. Viele Kinder müssen schon in der Blüthe ihres Lebens den Verlust ihrer Eltern beklagen. Ich wünsche es, daß unter euch, meine Theuersten, kein einziges sein möge, welches die Zahl vater; oder mutterloser Waiseu vermehre. Vielmehr flehe ich zu Gott, daß Er die Tage eurer Eltern verlängern möge und daß ihr euch ihres Umganges, ihrer Belehrnng bis in die späteste Zeiten erfreuen möget. Doch Gottes Gedanken sind nicht immer unsre Gedanken. Er allein weiß, was uns frommt und heilsam sei. Es mag Ihm nicht gut scheinen, eure und meine Wünsche zu erfüllen. Vielleicht ist euch schon für eure Jugend manches Leiden vorbehalten, daß auch ihr mit David sagen müsset: Vater und Mutter verlassen mich. Sollte dies sein heiliger Wille sein, so will ich euch jetzt den Trost mittheilen, der darin liegt, wenn ihr

zu dieser Klage auch hinzusetzen könnet: aber der HErR nimm mich auf.

Der Verlust treugesinnter Eltern ist jederzeit sehr schmerzlich, noch mehr aber, wenn er über uns in der Jugend verhängt wird, wo wir so unselbstständig sind und so sehr der Erziehung, der Ermahnung und des Schutzes der lieben väterlichen Hand bedürfen. Erwäget nur einmal, was ihr jetzt an euren Eltern habt, so werdet ihr leicht einsehen, wie vieles ihr durch ihren Tod verlieret. Mit wie vieler Weisheit und zärtlicher Liebe leiten sie euer unerfahrenes Alter! Euer Leichtsinn hält euch gar oft ab vom ernstlichen Nachdenken über eure heiligsten Pflichten. Blindlings überlaßt ihr euch nicht selten den Gefahren, die eure Unschuld und euer Leben zu Grunde richten können. Ihr seid in allen Angelegenheiten so unwissend, daß ihr den Unterricht eurer erwachsenen Brüder nöthig habt. Welch ein Vergnügen ist es nicht für euch, mit kindlicher Vertraulichkeit euch euren Eltern zu nahen, und ihre Erfahrungen und Einsichten euch zu Nutze machen zu können! Ihr dürft nicht besorgen, daß sie über eure

Unwissenheit lachen, oder euch wegen eurer Schwachheit verachten werden. Mit zärtlicher Nachsicht werden sie euch zurechte weisen, und mit liebreicher Geduld eure Fehltritte ertragen. Aber was wird alsdann aus euch werden, wenn diese treuen Rathgeber, diese erfahrnen Führer von eurer Seite genommen sind? Dann, meine besten Kinder, dann sorget der HErr selbst für euch. Er, der Alleinweise, wird euch besonders in solchen Fällen den sichersten Rath geben, in welchen euch die Einsicht eurer Eltern zu statten gekommen wäre. Aber ihr werdet an Ihm auch einen solchen Gott finden, der als der Meister der Jugend, die Einfältigen weise und die Jünglinge vernünftig und vorsichtig machen kann. Seine Weisheit wird euch auch unter solchen Umständen nicht verlassen, in welchen eure Eltern, selbst wenn sie auch noch lebten, euch keinen sichern Rath würden ertheilen können.

Ach, höre ich euch sprechen, wie wird es uns schwachen hülflosen Geschöpfen ergehen, wenn diejenigen nicht mehr vorhanden sind, die uns vor allen Beleidigungen und Gefahren schützen konnten; die mit

Zärtlichkeit herbei eilten, wenn sie nur von der Ferne einen Unfall bemerkten, der uns treffen konnten; die um unsrer Ruhe und Sicherheit willen so gerne ihre eigne Ruhe, ja selbst ihr Leben aufopferten? Wer wird uns alsdann schützen, uns an seiner Brust Trost finden lassen, und die Flügel der Liebe über uns ausbreiten? Verzaget nicht, meine lieben Kinder! Der HERR nimmt euch in seinen allmächtigen Schutz auf, sicherlich thut Er es. Unter den Flügeln seiner Güte und Macht werdet ihr beschirmet und vor allen Anfällen bewahret bleiben. Es können ja leicht sich Umstände zutragen, wo selbst eure so zärtlich besorgte Eltern euch nicht helfen können. Ihr könnt in Gefahren gerathen, wo ihr vor ihren Augen verderben müsset, oder wo sie wegen ihrer Entfernung euch nicht beistehen können. Aber euer himmlischer Vater kann euch un= unter allen Begegnissen Beistand leisten; Er ist allezeit bei euch; keine Gefahr ist so verborgen, keine so groß, die Er nicht heben und abwenden sollte.

Es ist wahr, auch dieses könnte euch bei dem Tode eurer Eltern bekümmert ma=

chen, daß ihr ihres so angenehmen und lehrreichen Umgangs beraubt worden seid. Denn was ist wohl mehr im Stande, euch die heiligsten reinsten und lebhaftesten Freuden zu gewähren, als wenn ihr in ihrer Gesellschaft eure stillen Stunden zubringen könnet? Die wohlwollende Art, mit welcher sie zu euch reden, die Liebkosungen, die sie in ihre Worte mischen, die sanfte Miene, die ihr an ihnen bemerkt, alles dieses, und noch tausend andre Annehmlichkeiten machen euch eure Eltern zu den unersetzlichen Gesellschaftern eures Lebens. Wie öde wird alsdann das Haus sein, aus welchem sie getragen worden! Wie freudenleer werden alsdann a l l e jugendlichen Zerstreuungen sein! Wie wenig Annehmlichkeit werden alle Gesellschaften, auch der besten Freunde, für euch haben! Wie werdet ihr, die Geliebten eures Herzens, so ängstlich suchen, so zärtlich ihren Namen rufen, und wenn ihr sie nicht findet, wenn sie euch nicht antworten, in eure Einsamkeit gehen und weinen, heiße, bittere Thränen weinen. Ja, das werdet ihr thun. Aber wenn ihr euch denn in eurer Einsamkeit ganz dem schmerz-

lichen Andenken eurer Eltern überlasset, o so denket auch dem Trost nach, der den David aufrichtete. Der HERR nimmt euch auf. In Ihm könnet ihr die Uebung der zärtlichen Neigung finden, welche sonst den Umgang mit euren irdischen Eltern so angenehm machte. Die Gemeinschaft mit Ihm wird euch euren Kummer erleichtern, und euch für den erlittenen Verlust schadlos halten. Nehmet zu Ihm eure Zuflucht, und schüttet in Seinen Busen eure kindlichen Klagen aus. Er wird euch nicht hülflos lassen. Er wird durch weise Fügungen seiner Vorsehung euch andre Freunde erwecken. Er wird fremden Personen, die ihr jetzt nicht kennet, die ihr vielleicht für eure Feinde haltet, die Neigung einflößen, an euch die Pflichten der väterlichen Liebe ganz und gar zu erfüllen.

Ich glaubte es meinem Herzen schuldig zu sein, diese Vorstellung euch zu machen. Denn es ist mein sehnlichster Wunsch, daß ihr in allen Umständen und Veränderungen eures Lebens glücklich sein möchtet. Es ist wahr, ihr genießet noch das unschätzbare Glück des Umgangs und der Liebe

eurer Eltern. Allein wie alles Irdische sehr veränderlich und von kurzer Dauer ist, so könnt ihr euch auch bei diesem Glück keine sichere und begründete Hoffnung auf eine unveränderliche Dauer machen. Ach, vielleicht ist unter euch schon dieser oder jener von dem Herrn auserseben worden, die Leiden des Waisenstandes zu erfahren. Und wenn es euch widerfahren sollte wie untröstlich würdet ihr sein, wenn ihr euch nicht beizeiten darauf vorbereitet hättet. Denket oft an diese Veränderung. Wenn ihr in dem Umgang mit euren besten Eltern alle Freuden genießet, die ihr wünschen könnet, so sprecht bei euch selbst: wie bald kann dieser Umgang getrennt, und diese Freuden unterbrochen werden!

Dieser Gedanke, wenn er recht lebendig in eurer Seele wird, kann euch zu allen Pflichten ermuntern, die ihr Gott und euren Eltern schuldig seid. Möchtet ihr wohl eure Eltern betrachten können, ohne dem HErrn, der sie euch bisher erhalten hat, den kindlichsten Dank zu bringen? Könnet ihr vater- oder mutterlose Waisen, von welchen sich selbst unter euren Gespie-

len und Schulfreunden einige finden, ansehen, ohne von Mitleiden gerührt und zur Dankbarkeit gegen euren himmlischen Vater ermuntert zu werden? Diese Waisen waren vor kurzem so glücklich, wie ihr jetzt seid, auch sie waren ihrer Eltern Freude, auch sie waren so munter, so vergnügt wie ihr seid. Aber unvermuthet nahm der HErr ihnen ihre Krone von ihrem Haupte, ihre Versorger und besten Freunde von der Seite. Sehet, wie schmerzlich sie weinen, wie traurig sie bei allen euren Spielen sind. So elend hättet ihr auch werden können, wenn euch der Herr so empfindlich gezüchtiget hätte, darum möget ihr besonders Nachsicht haben mit elternlosen Waisen. Hütet euch sie zu ärgern, sie zu reizen oder zu beleidigen. Schonet sie. Hütet euch, ihnen Thränen auszupressen, sie sind sehr heiß und kommen vor Gottes Richterstuhl. Er nennt sich ihr Vater, Er läßt nicht ungestraft den, der sie beleidigt oder kränkt.

Wenn ihr es euch recht lebendig bedenket, daß auch das Leben eurer Eltern flüchtig ist, so wird dies euch abhalten, un-

gerecht gegen Waisen zu handeln und euch ermuntern, desto gehorsamer gegen alle Befehle eurer Eltern zu sein und sie desto inbrünstiger zu lieben. Wie bitter werden die Vorwürfe sein, welche euch nach ihrem Tode euer eigenes Herz machen wird, wenn ihr zurückdenket, wie oft ihr sie beleidiget, durch wie viele Unarten ihr sie bekümmert, und ihnen also ihr Leben verkürzt habt. Sucht ihnen durch Wohlverhalten das Leben zu versüßen, und ihre Jahre zu vermehren. Alsdann wird der Segen eurer sterbenden Eltern euch nachfolgen, ja ihr werdet die Gesegneten des Herrn sein von nun an bis in Ewigkeit, denn das ist das Erste Gebot, das die Verheißungen hat. Amen.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Christoph Christian Sturm's

digten für Kinder

n reiferem Alter.

Neue in zeitgemäßer Bearbeitung

nebst der

Lebensgeschichte des Verfassers

herausgegeben

von

Dr. J. H. R. Biesenthal.

Zweiter Theil.

Berlin, 1866.

Verlag von Ludwig Rauh,

Plan-Ufer 16.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Sturm, Christoph Christian

Predigten für Kinder von reiferem Alter Auf's Neue in zeitgemässer Bearbeitung nebst der Lebensgeschichte des Verfassers herausgegeben von J. H. R. Biesenthal
Bd.: 1

Berlin 1866